Montag, den 14. Februar 1910. Mittag-Ausgabe. Nr. 73. — 37. Jahrgang.

Duisburg-Ruhrorter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

für den Stadtkreis Duisburg (Ruhrort und Meiderich).

Amtlicher Anzeiger für den Verwaltungsbezirk Homberg am Rhein.

Gratisbeilagen: Illustriertes Sonntagsblatt und wöchentliches Unterhaltungsblatt.

Chefredakteur: E. Beitlich, verantwortlicher Redakteur: H. Kloppert.

Druck und Verlag: Joh. Brendow & Sohn, sämtlich in Duisburg-Ruhrort.

Täglich 2 Ausgaben

Erscheint täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage.

Monatlicher Bezugspreis 70 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,10 Mk., ausschl. Bestellgeld.

Anzeigenpreise: 20 Pfg. für die einspaltige Zeile oder deren Raum (nach Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser Nr. 10 gemessen). Reklamen 50 Pfg. die Zeile.

Ruhrorter Zeitung

Täglich 2 Ausgaben

Fernsprecher: Redaktion Nr. 193, Expedition und Druckerei Nr. 39, Geschäftsstelle, Redaktion u. Druckerei D.-Ruhrort, Hanielstraße Nr. 3.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Meidericher Zeitung

Bezugs- u. Anzeigen-Annahmestellen: Duisburg-Ruhrort (Laar): L. van den Berg, Duisburg-Ruhrort (Beeck): Wirt Karl Schüle, Bruckhausen: Hellmuth Becker, Kaiserstr. 96, Marxloh: Franz Eggert, Kaiserstr. 275, Hamborn: Nik. Franzen, Provinzialstr. 151, Duisburg-Meiderich: A. Tersteegen, Peter Schmitz u. Johs. Graffmann, Dinslaken: W. Zimmermann, Homberg, Essenberg u. Hochheide: Emil Hadtstein, Moers: A. Schroeder, Alter Markt, Orsoy: H. Münsler.

Die heutige Mittag-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Febr.

(Fortsetzung aus der Samstag-Abendausgabe.)

Abg. Malkewitz (kons.): In der Debatte wurden neue Argumente nicht vorgebracht. Originell war höchstens die Art beim Abg. Ströbel, der in die Zeiten des jus primae noctis zurückging. Sagen Sie doch, wo dieses Recht in Preußen noch ausgeübt wird. (Stürmische Heiterkeit.) Das Ende der Verhandlungen ist bei der Schwierigkeit der Materie gar nicht abzusehen, das wird nach den gehaltenen Reden auch der Ministerpräsident einsehen. Das wüste Geschrei der radikalen Linken gegen das Dreiklassenwahlrecht wird auch durch diese Reform nicht zum Schweigen gebracht. Wir stimmen dem Ministerpräsidenten zu, wenn er die Wahlreform als eine ureigenste Sache Preußens erklärte. Angesichts der fortschreitenden Demokratisierung des Reiches haben wir überhaupt Bedenken gegen eine Wahlreform und halten mit Zähigkeit an dem konservativen Charakter des preußischen Staates fest. (Bravo! rechts.) Auch wir haben den Willen zur Macht, die imstande ist, den demokratischen Gelüsten entgegenzutreten. Es wäre politischer Selbstmord, wenn die Freisinnigen das Reichstagswahlrecht für Preußen erstreben. Die Ersetzung der indirekten Wahl durch ein kompliziertes Rechenexempel bei der Feststellung des Ergebnisses erscheint bedenklich. Trotz aller Hochschätzung des Beamtenums darf es auch aus dem gewerblichen Mittelstande nicht herausgenommen werden. Die öffentliche Stimmabgabe muß beibehalten werden, wir setzen ihrer Abschaffung den lebhaftesten Widerstand entgegen. Im übrigen werden wir uns in der Kommission auseinandersetzen. Leider wurde das Verhalten der Sozialdemokratie, das die anständigen Leute aller Parteien verurteilen, in einem Teil der bürgerlichen Presse verteidigt. Der alte tüchtige preußische Staat muß erhalten bleiben. Preußen soll ein Wahlrecht erhalten, das diesen Standpunkt nach jeder Richtung hin sichert. (Anhaltendes Bravo! rechts.)

Abg. Krause (natl.): Unsere Zeit ist Beweis genug, daß ein Wahlrecht, das in den siebziger Jahren am Platze gewesen sein mag, heute nicht mehr am Platze sein kann. Der konservativen Partei ist das Wahlrecht wirklich auf den Leib geschrieben. Herr Herold entnimmt den Aeußerungen des Abg. Schiffer über die Maximierung, daß wir eine gewaltige Angst vor dem Lande hätten. Nein, Angst haben wir nicht, aber die Maximierung kommt in erster Linie in den Städten zum Ausdruck, denn die Wähler, die über diese Grenze hinausgehen, sind zahlreicher in den Städten als auf dem Lande. Diese würden also in ihrem Wahlrecht beschränkt, während auf dem Lande alles beim Alten bleiben würde. Herr Herold hat damit recht, daß dieselben unsinnigen Unstimmigkeiten, wie bei der Drittelung im Urwahlbezirk, zwischen den Nachbarbezirken auch beständen bei der Drittelung in den Gemeindebezirken zwischen benachbarten Gemeinden. Aber die Wirkung ist doch eine andere, und wir werden uns in der Kommission ausführlich darüber unterhalten können. Eine plutokratische Wirkung wollen wir auch nicht. Alter Familienstand, auch etwa größere Vermögen, können Merkmale für das Wahlrecht sein, denn das sind alles Umstände, in die jedermann hineinwachsen kann. Auch in England gibt es allerdings hervorragende Stimmen zugunsten des öffentlichen Stimmrechts, die darin das kleinere Uebel erblicken, als in der geheimen Stimmabgabe. Aber trotzdem die Abhängigkeitsverhältnisse in England nicht so groß sind, wie bei uns, trotzdem das englische Volk reifer ist, haben die praktischen Engländer doch die geheime Stimmabgabe eingeführt. Es fragt sich lediglich, ob bei uns die Abhängigkeitsverhältnisse so stark sind, daß der Wähler entweder gegen seine Ueberzeugung stimmt, oder sich von der Wahl fernhält. Nur eine Stimme, die ihrer Ueberzeugung entspricht, hat ethischen Wert. (Sehr richtig! links.) Gerade im Mittelstande erhebt sich ein Gewissensschrei nach dem geheimen Stimmrecht. (Sehr richtig! links.) Wir sind noch nicht so pessimistisch, zu sagen, daß die geheime Stimmabgabe nicht in das Gesetz hineingebracht werden kann. Wenn im Lande ein Gewissensschrei nach dem geheimen Stimmrecht ertönt, wird hoffentlich auch die Regierung sich nicht mehr ablehnend verhalten, und ich hoffe auch, daß das Herrenhaus nachgeben wird. Wenn nun das Gesetz ganz fällt, glaubt man dann, daß der Ruf nach der Wahlrechtsreform aufhören wird? Wenn aber das Gesetz mit der geheimen Stimmabgabe zustande kommt, wird wenigstens soweit Beruhigung im Volke eintreten, daß man sich sagen wird: Wenn wir auch nicht alles erreicht haben, so haben wir doch etwas Wesentliches erhalten. (Zustimmung links.) Die jetzige Einteilung der Wahlkreise nützt der konservativ-agrarischen Richtung. Der Beweis der Wahlbeeinflussung ist allerdings oft schwer zu erbringen, namentlich bei den Beamten. Aber der Landrat ist ein mächtiger Mann. Ich will gar nicht sagen, daß er Beeinflussung übt, aber die Meinung ist doch im ganzen Lande verbreitet, daß der Landrat einen mächtigen Einfluß hat. (Sehr richtig! links.) Der Landrat ist, wenn ich verallgemeinern darf, viel mächtiger als ein Minister. Nicht bloß der Wille zur Macht treibt große Kreise des Volkes zum Verlangen nach einer Wahlreform, sondern der innige Drang, daß endlich einmal mit einer Reform der Anfang gemacht werden muß. Im Lande meint man, möge der Ministerpräsident sagen, was er will, daß die Regierung nolens volens der agrarisch-konservativen Strömung sich fügt. In diesem Sinne haben wir eine Parteiregierung. Der Ministerpräsident sagt, Preußen losse sich nicht in das Fahrwasser des Parlamentarismus verschleppen. Das wollen wir nicht. Wir wollen kein parlamentarisches Regiment, das Minister ernennt und absetzt, aber wir wollen auch nicht, daß sich die Regierung in das Fahrwasser einer Partei verschleppen läßt, und in diesem Fahrwasser fährt sie schon seit langem. Bezeichnend ist, daß der Ministerpräsident an alle Parteien seine Mahnungen gerichtet hat, nur nicht an die Konservativen. Wer will, daß der Wille der Thronrede erfüllt wird, muß die Haltung der Regierung kritisieren: Parteiregierung! Es pfeifen doch die Spatzen von den Dächern, daß eine Bevorzugung der Konservativen in der ganzen Verwaltung stattfindet. Alle Parteien außer der konservativen gelten nicht mehr als befugt, an der Staatsmaschine mitzuschieben. Derartige Bevorzugungen der Konservativen bei der Besetzung aller höheren Aemter sollten auf keinen Fall mehr geduldet werden und das sollte der Ministerpräsident deutlich aussprechen. Eine Mißstimmung ist im Lande vorhanden, sie kann nicht bestritten werden. Der Ministerpräsident sprach von der Erhaltung des religiösen Sinnes. Aber man darf nicht Religion mit Kirchlichkeit verwechseln. Der Mangel an Toleranz seitens der Kirche ist das, was große Mißstimmung erregt. Die Beamten müssen sich wieder dem bürgerlichen Leben mehr nähern. Bei uns in Preußen gilt es noch nicht für richtig, mit den Kaufleuten und Industriellen zusammenzuarbeiten. Bei den Liberalen gibt es allerdings gewisse Absplisse, die demokratisiert sind in dem Sinne, daß sie mit der Sozialdemokratie zusammengehen. Aber Wahlbündnisse mit den Sozialdemokraten hat auch das Zentrum geschlossen. Ist es Herrn von Richthofen nicht schon aufgefallen, daß in liberal regierten Ländern die Tätigkeit der Sozialdemokraten eine ganz andere ist als bei uns, daß diese Partei dort auch als eine nationale Partei gilt? Sollte nicht ein Zusammenhang bestehen zwischen liberaler Regierung und diesem Verhalten der Sozialdemokratie? (Unruhe rechts.) Es ist nicht richtig, die Antithese zu stellen: demokratisch oder monarchisch. Auch wir links stehenden Nationalliberalen wollen viel mehr ein aristokratisches Wahlrecht haben als ein demokratisches. Die Sozialdemokratie ist aber bei uns nicht bloß demokratisch, sondern auch antimonarchisch u. antinational. Aber ich betone: die Sozialdemokratie, nicht die Arbeiter. Wir haben sehr viele Arbeiter, die national und monarchisch sind. (Lebhafte Zustimmung.) Wir verstehen unter national nicht bloß die Freude und Liebe zur Heimat, zum Lande usw., sondern wir verstehen darunter den Stolz auf unsere Geschichte, den Stolz darauf, wie unser ganzes Volk 1870 und 1871 zu Ehren seines Königs und Landes zusammengestanden hat. (Lebhafter Beifall.) Wir versetzen darunter, daß, wenn wieder einmal schwere Zeiten kommen sollten, wir wieder alle zusammenhalten ohne Rücksicht auf Stand, politische Gesinnung und Parteiung. Diese nationale Gesinnung hat die deutsche sozialdemokratische Partei nicht. Erinnern wir uns, wenn wir an die Kleinarbeit herangehen, dieser nationalen Gesinnung und unserer patriotischen Pflicht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Woyna (freikons.): Wir wünschen vor allem, daß die Staatsregierung den Willen zur Macht hat. Wir müssen zu einem vernünftigen Staat kommen, worin alle Parteien, gleicher Weise mit der Regierung vereinigt, in gemeinsamer Förderung des Staatslebens wirken. Hierbei kann auch die Sozialdemokratie mitwirken. Die Aeußerungen der Abgeordneten v. Zedlitz und v. Oldenburg über das Reich und das Reichstagswahlrecht wurden viel zu tragisch aufgenommen. Niemand auf der Rechten denkt an eine Aufhebung des Reichstagswahlrechtes. Wir Hannoveraner sind für die öffentliche Wahl. Der Bauer dort sagt: Wir müssen den Mut haben, zu sagen, was wir wollen. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind keine Regierungspartei. Wir hoffen, die Wahlreform zu fördern, zum Segen des preußischen Staates. (Bravo! rechts.)

Abg. Fischbeck (freis. Vpt.): Wer es ehrlich mit dem Volke meint, muß das Wahlrecht so reformieren, daß die Wahlen zum Spiegelbild der wahren Volksstimmung werden. Die allgemeine Unzufriedenheit ist darauf insbesondere zurückzuführen, daß die politischen Beamten als Angehörige einer politischen Kaste betrachtet werden, welche den Staat regieren will. Die Vorlage stellt tatsächlich ein Klassenwahlrecht dar. Das geheime Wahlrecht ist für uns das A und O der Reform. (Bravo! links.)

Auf Antrag des Abg. Arendt (freikons.) wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag um 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Nationalliberale Interpellation Arning über die Maßregelung nationalliberaler Beamten in Posen. Etat der Zölle und indirekten Steuern.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 12. Febr.

Am Bundesratstische: Kriegsminister v. Heeringen.

Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Eingegangen ist der Entwurf eines Heimarbeitergesetzes. Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt bei Kapitel „Artilleriewaffenwesen und technische Institute."

Abg. Will-Straßburg (Ztr.): Die Kündigungsfrist der Arbeiter in den technischen Instituten und Militärbetrieben muß verlängert werden. Es muß eine Gleichartigkeit der Behandlung der Handwerker und Arbeiter herbeigeführt werden. Die dritte Lohnklasse muß verschwinden. Es ist erforderlich, daß den Arbeitern in den Militärbetrieben jährlich ein Urlaub erteilt wird. Die Militärarbeiter sind noch schlechter daran als die Eisenbahnarbeiter. Die Arbeiterausschüsse müssen von den Behörden möglichst wohlwollend behandelt und berücksichtigt werden.

Abg. Böhle (Soz.): Der Reichstag muß eine feste Lohnskala aufstellen, nach der sich die einzelnen Verwaltungen zu richten haben. Die Arbeiter müssen sich äußern können und müssen auch in diesen Betrieben der Gewerbeordnung unterstellt werden. Die Arbeitseinteilung in den Militärbetrieben läßt viel zu wünschen übrig.

Oberst Wandel: Es ist stets unser Bestreben gewesen, Gerechtigkeit zu üben, nur in dem Straßburger Fall ist Beschwerde geführt worden. Die Arbeiterverhältnisse in unseren Betrieben sind außerordentlich günstig. Die Arbeiter werden bei uns von einem Wechsel der Konjunktur nach unten nicht betroffen. (Hört, hört! rechts.) Die Stücklohnarbeiter stehen sich besser als die Zeitlohnarbeiter. Erstere beziehen einen Mindestsatz von 5,38 Mk. täglich, bei letzteren ist 4,78 Mk. der Durchschnitt bei 9 stündiger Arbeitszeit. Unter der Abschaffung des Stücklohnes würden 61 Prozent der Arbeiter leiden. Nach entsprechender Dienstzeit wird ein mehrtägiger Urlaub gewährt. Alle Wünsche der Ausschüsse sind nicht zu erfüllen, dazu sind sie vielfach zu zahlreich und vielfach auch ungerecht. In dem Straßburger Fall hat der Arbeiter Stein sich dauernd Pflichtverletzungen, Indiskretionen, Hetzereien, unwahre Angaben und Störungen des Friedens zu schulden kommen lassen; deshalb ist er entlassen worden, wogegen wohl nichts zu sagen sein dürfte. (Sehr richtig!)

Inzwischen ist der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes eingegangen.

Geh. Kriegsrat Beyler gibt über das Vorhandensein heizbarer Aufenthaltsräume für Arbeiter und Arbeiterinnen in den Militärbetrieben Auskunft.

Abg. Pauli-Potsdam (kons.): Oberst Wandel hat den Arbeiterausschüssen die nachgesuchte Audienz nicht erteilt, sondern sie auf den Instanzenweg verwiesen, dadurch ist Mißstimmung bei den Arbeitern hervorgerufen worden. Eine Lohnskala ist vorhanden, aber sie ist auch danach. Daß ein krankgeschossener Arbeiter in die Strafabteilung gekommen ist, ist unglaublich. Sollte das wirklich der Fall sein, so muß Wandel geschaffen werden. Redner bringt dann eine Reihe von Klagen einzelner Kategorien Militärarbeiter, Handwerker und Beamten vor.

Abg. Dr. Görcke-Brandenburg (natl.): Wenn die Sozialdemokraten sich über geringe Löhne beschweren, dann sollen die Herren sich einmal die Löhne der Vorwärtsdruckerei ansehen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten, Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Mommsen (freis. Vgg.): Die Lohnordnung muß völlig neu geregelt werden und die Arbeiterausschüsse sind dabei hinzuzuziehen.

Oberst Wandel: Der Empfang der Handwerker- und Arbeiter-Abordnung mußte abgelehnt werden, weil die zuständigen Dienststellen zu hören waren. Außerdem wären durch den Empfang der Deputation die nicht den Vereinen angehörenden Arbeiter mundtot gemacht worden. Bei Festsetzung einer neuen Lohn- und Arbeitsordnung werden die Arbeiter gehört werden.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.): Die Verhältnisse in den Militärwerkstätten zeigen noch mancherlei Mißstände, die dringend der Abhülfe bedürfen, namentlich hinsichtlich der Löhne.

Abg. Dr. Potthoff (freis. Vgg.): Ueber die Gehälter der nach Dienstvertrag angestellten Nichtbeamten, besonders der technischen, sollte dem Reichstag auf Grund

---

* Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

(5. Fortsetzung.)

Ich hoffe es, denn bis heute weiß er noch nicht, daß an seiner Geburt das haftet, was die Welt einen Makel nennt.

Du wirst mich deshalb feige schelten, Adelheid. Vielleicht mit Recht. Aber wer wäre nicht feige, wenn es gilt, dem Geliebtesten weh zu tun, ihm selbst sein Ideal zertrümmern zu müssen?

Doch nicht allein deshalb schob ich mein Geständnis hinaus, es ist die Sorge um sein Fortkommen.

Ich weiß, die Eröffnung wird ihn treffen wie ein furchtbarer Schlag.

Ich bin darauf gefaßt, Adelheid, daß er sich von seiner Mutter abwenden wird, und das soll nicht eher geschehen, bis er meine Hülfe entbehren kann.

Noch muß ich für ihn arbeiten, noch darf mein Geständnis ihn nicht von mir treiben.

Mein Vater hat sein bißchen Geld einer Base vermacht, bei der er seine letzten Tage beschloß. Nach der Beerdigung blieb wohl kaum etwas. Jedoch in absehbarer Zeit wird mir ein Kapital von etlichen tausend Mark zufallen. Es ist der Erlös eines kleinen Grundstückes in der Lüneburger Heide und das Vermächtnis meiner einzigen noch lebenden Verwandten.

Sobald ich dies Geld zur Verfügung habe, lasse ich es auf Ernsts Namen übertragen, und dann werde ich sprechen.

Ich bin zu Ende, Adelheid. Ich sehe, wie Du nachdenklich auf diese Blätter niedersiehst. Etwas unsicher, denn noch weißt Du nicht, wie Du Dich entscheiden sollst.

Ueberlege in Ruhe, Adelheid. Und wie auch Dein Urteil ausfallen mag, Du bleibst, was Du mir stets gewesen: der liebste Mensch aus unserer Jugend Tagen."

Christine Reiner hatte recht, wenn sie vermutete, Adelheid werde nachdenklich auf ihre Bekenntnisse blicken, aber Unentschiedenheit war nicht im Antlitze der einsamen Frau.

Sie dachte und sann, und ihr geschärfter Blick durchdrang zum ersten Male das Nebelgewoge von Vorurteilen und Gesetzen guter Sitte auf der Oberfläche ihres gesellschaftlichen Lebens und sah auf diesen tiefsten Gründen des natürlichen menschlichen Seins in ruhiger, bewußter Kraft den Opfermut des Weibes, die eherne Liebeskraft der Mutter emporwachsen.

Und dies Weib hatte keinen Gatten, diese Mutter keinen Vater für ihr Kind!

Frei hatte sie sich dem Manne gegeben, voll Würde und Kraft nahm sie ihr Geschick auf sich, ein ganzer und großer Mensch.

Ich hoffe, mein Sohn wird mir einst danken für das Leben, das ich ihm gegeben habe.

Das war das Höchste, was sie zu erhoffen wagte, mit welchem Zittern, welchem Zagen!

Stand nicht immer beinahe als Gewißheit die Furcht hinter ihr: Wenn er es erfährt, wird er sich von mir wenden!

Wahrlich, Christinens Mutterschaft war ein Martyrium! Aber das Schicksal hatte sich für diese Last starke und edle Schultern ausersehen, wie um zu zeigen, was ein wahres Weib zu tragen vermag.

Und Adelheid fragte sich: Wie habe ich die Bürde, die jeder mitbekommt ins Leben, getragen?

Sie ging in gewissenhafter Selbstprüfung ihre Ehe durch und mußte sich weiter sagen: Ich gehöre nicht zu den Aufrechten. Geduckt habe ich mich, zwischen Angst und heimlichem Trotze hin und her geschwankt mein Leben lang.

Und ich brauchte das doch gar nicht. Ging nicht alles glatt und ehrbar, so ganz und gar nach Sitte und Vorschrift zu bei mir?

Was brauchte ich zu beben vor des Mannes kaltem Blicke? Warum zu zittern vor seinem herrischen Worte?

War ich nicht frei, wie er? Brachte ich ihm nicht hohe Güter zu? Unschuld, reinen Willen und heiliges Vertrauen?

Was hat jenes Weib, die man unter die Gefallenen zählen würde, aus ihrem Sohne gemacht, und was ich aus dem meinen, ich, die hochachtbare Frau?

Erhobenen Hauptes, voll bescheidenem Selbstgefühl geht jener einher, scheu und kraftlos schleicht sich der meine beiseite.

Und die Tochter? Werde ich nicht untätig zusehen, wie man sie einem Gatten überliefert, den sie fürchten wird, wie ich ihren Vater fürchten lernte?

Nein, nein, ich gehöre nicht unter die Aufrechten. Ich habe meines Lebens Bürde nicht getragen, ich bin feige zusammengesunken unter ihr. Tief am Boden liege ich.

Und hoch über mir in freier Menschenwürde stehst Du, Christine, und sprichst: Das tat ich und bereue nichts.

So sann die einsame Frau. Die Hände über den Briefblättern gefaltet, zog sie das Fazit von ihrem und der Jugendfreundin Leben. —

Das Klavierspiel nebenan war längst verstummt.

Leise trat Hanna auf die Schwelle. Adelheid bemerkte sie nicht. Lautlos glitt die schlanke Gestalt wieder zurück.

Endlich weckte sie das helle Schlagen einer Uhr.

Mitternacht!

Da raffte sie die Papiere zusammen.

Kein Mensch kann über sich selbst hinaus. Ich habe mein Leben in die Hände eines anderen gegeben, der hat es geformt nach seinem Willen, denn der meine war zu schwach, ihm eigene Gestalt zu geben.

Warum ich zu schwach war? Weil die Natur mich so schuf. Für habe ich mich unterworfen.

Du bist von anderer Art, Christine, aber beide brauchen wir uns nicht zu schämen. Und morgen will ich Dich wiedersehen.

---

3. Kapitel.

Die Gesellschaft bei Ruhls verlief, wie derartige Feste zu verlaufen pflegen bei Leuten, denen die Haupterfordernisse zu gutem Gelingen zur Verfügung stehen: Geschmack und Geld. Die Jovialität des Geheimrats, die vornehme Liebenswürdigkeit seiner Frau nahm ihren Gesellschaften den Stempel des Schablonenhaften, der solchen „Völkerfesten" sonst anhaftet.

Der Geheimrat schätzte die gesellschaftlichen Eigenschaften Adelheids sehr, und mit jener gewissen Bonhomie, die auch anderen neben der eigenen wuchtigen Persönlichkeit Raum lassen will, pflegte er sie hervorzuheben.

Heute blickten ihre Augen nicht so gelassen, über die Wangen zog zuweilen eine schnelle Röte, und die gehaltene Stimme klang nicht so ruhig.

Bei der Tafel passierte es ihr, daß sie eine Frage ihres Tischherrn überhörte; freilich ließ sich der junge Dozent wenig dadurch stören, sondern fuhr fort, ihr einen Vortrag über sein kürzlich erschienenes Buch zu halten.

Zwischendurch trank er schnell mehrere Glas Wein hintereinander und schlang hastig die Bissen hinunter, die er wahllos auf seinen Teller häufte.

So hatte Adelheid Muße, zu beobachten, ohne unhöflich zu sein.

Sie tat es mit brennenden Augen und klopfendem Herzen.

Zwischen drei Punkten an ihrer Tafel irrten ihre Blicke umher.

Adelheid sah ihre Tochter neben dem Manne sitzen, der mit einer kaum angedeuteten, nur scharfen Beobachtern wahrnehmbaren Besitznahme den Platz an des Mädchens Seite behauptete.

Sein blasses Gesicht mit den runden, ziemlich vorstehenden Augen, die durch einen schwarzgefaßten Kneifer künstlich etwas Mandelförmiges, Belebtes erhielten, war Hanna beharrlich zugewandt.

Er rührte die Speisen kaum an. Nur einmal fing Adelheid einen schnellen Blick von ihm auf, mit dem er die Tafel in ihrem Schmucke von schönem, altem Silber und Kristall gewissermaßen taxierend überflog.

Er sprach viel. Sein Ton war lässig und überhebend. Er machte nicht den Eindruck eines Werbenden, vielmehr prägte er seinem Verhalten etwas Autoritatives, Erzieherisches auf.

Hanna saß in ihrer stillen Anmut da. Ein Gemisch von fragendem Staunen und unsicherer Freude spielte über ihre lieblichen Züge.

Doch dieser Ausdruck galt nicht dem Manne an ihrer Seite, er galt ihrem Gegenüber, dem jungen Menschen mit der freien Stirn, dem offenen Blicke, dem ruhigen, freundlichen Munde — Ernst Reiner.

Adelheid sah es mit heißem Schrecke. Sie kannte ihr Kind und begriff, es mußte ein starker Eindruck sein, der das verschlossene, beherrschte Mädchen zu dieser träumerischen Selbstvergessenheit brachte.

Die Frau gab ihrem Tischherrn zum zweiten Male eine verkehrte Antwort.

Sie beobachtete unter hämmerndem Herzklopfen ihre Tochter und Christinens Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

einer Nachprüfung eine Uebersicht vorgelegt werden. Die jetzige schlechte Bezahlung hat einen großen Wechsel im technischen Personal zur Folge, ebenso liegt es bei den Kanzleischreibern der militärtechnischen Institute.

Abg. Dr. Becker-Köln (Ztr.): Die Siegburger Militärwerkstättenarbeiter haben mich gebeten, dafür einzutreten, daß auch ihnen Lohnzulagen oder Teuerungszulagen gewährt werden.

Abg. Zubeil (Soz.): Die Verhältnisse in der Vorwärtsdruckerei sind musterhaft, die Bezahlung sehr anständig.

Abg. Hagemann (natl.): Die Waffenfabrik Suhl sollte mit Aufträgen bedacht werden. Die Arbeiter werden sonst arbeitslos und unzufrieden.

Abg. Böhle (Soz.): Bei dem Straßburger Fall des Arbeiters Stein werde ich weiteres Material für die 3. Lesung beibringen.

Nach einer Polemik zwischen den Abg. Stadthagen (Soz.), Görcke (natl.) und Fischer-Berlin (Soz.) wird das Kapitel bewilligt. Ebenso mehrere Kapitel nach ganz unerheblicher Debatte. Darauf wird der Rest des ordentlichen Etats bewilligt. Beim Extraordinarium befürwortet Abg. Kirsch (Zentr.) den Kommissionsantrag, die für die Düsseldorfer Schießstände angeforderten 263 500 Mark zu streichen und bemerkt, gegen die Errichtung der Schießstände auf dem vorgeschlagenen Gelände würden von verschiedenen Seiten erhebliche Bedenken erhoben.

Abg. Byern (kons.) beantragt, die Forderung wieder herzustellen.

Kriegsminister v. Heeringen: Die Vorverhandlungen sind soweit gediehen, daß wir eine erhebliche Entschädigung zahlen müßten, wenn der Vertrag nicht zustande kommt. Wir haben tatsächlich einen anderen geeigneten Platz nicht finden können. Die vom Abg. Kirsch vorgeschlagenen Plätze können nicht in Frage kommen. Die vorgebrachten Bedenken der Einwohner sind nicht aufrechtzuerhalten.

Abg. Kirsch (Zentr.): Ich habe als Einwohner sehr etwas einzuwenden. (Große Heiterkeit.) Mit gutem Willen würde es gehen.

Kriegsminister v. Heeringen: Die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf hat sich für unser Projekt ausgesprochen.

Abg. Kirsch (Zentr.) meldet sich unter großer Heiterkeit des Hauses zum Wort.

Nach weiterer Replik des Kriegsministers und des Abg. Kirsch (Zentr.) wird die Forderung von 263 500 Mark gemäß dem Antrage Byern wiederhergestellt. In der weiteren Debatte erklärt auf eine Anfrage des Abg. Becker-Köln (Zentr.) der Staatssekretär Wermuth: Ein Gesetz über Beihilfen an die Gemeinden, das z. Zt. den Bundesrat beschäftigt, wird voraussichtlich noch in dieser Session dem Hause zugehen.

Abg. Fürst Dohna (kons.) spricht der Regierung den Dank der Stadt Königsberg für die Befreiung von den Festungswällen aus.

Die Resolution der Kommission, daß beim Verkauf des Tempelhoferfeldes die öffentlichen Interessen gewahrt werden müssen, wird einstimmig angenommen. Der ordentliche Etat wird bewilligt und die Petitionen entsprechend den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich erkläre gegenüber dem Abg. Ledebour, daß weder ich noch einer der Herren meiner Umgebung den Ruf gehört haben: Er kneift! Ich würde sonst sofort angemessen erwidert haben. Sie (zu den Soz.) haben gar nicht die Absicht, Uebereinstimmung zu erzielen. Sie schaffen Gegensätze und wo Sie solche vermuten, suchen Sie diese zu schüren. Herr Ledebour hat selbst den Beweis dafür geliefert, indem er eine Kabinettsorder vom Jahre 1798 anzog, über deren Veröffentlichung bereits das Reichsmilitärblatt vom 28. August 1895, also vor schon ziemlich langer Zeit, auf Veranlassung des Kriegsministeriums schrieb, daß es sich um eine dreiste Fälschung handele. (Hört, hört!) Der Abg. Ledebour wird sich dieser Fälschung wohl unbewußt bedient haben, aber zur Steuer der Wahrheit mußte es gesagt werden. Ich gehe auf das von mir angezogene Beispiel von Kurhessen nochmals ein, weil mir verschiedene Anfragen aus dem Hause gestellt wurden und weil ich aus dem Protokoll ersehen habe, daß ich hier und da zu kurz gewesen bin. In Kurhessen wurde die Armee auf die Verfassung vereidigt, und bei den inneren Kämpfen unwillkürlich immer mehr mit in die inneren Wirren hineingezogen. Anders in Preußen. Ich denke an die Konfliktszeit zurück. Die Armee war nicht auf die Verfassung vereidigt und konnte sich ungestört auf die Verteidigung des Vaterlandes vorbereiten, daher ist sie in den Jahren 1864, 66 und 70/71 Sieger geblieben. Unter anderen Umständen hätte ihre Schlagkraft allerdings schwer gelitten. (Lebh. Bravo.) Das habe ich gemeint und jedes weitere Wort scheint mir überflüssig, das wird jeder verstehen. Auf Ledebour verzichte ich. (Beifall, Heiterkeit.)

Abg. Ledebour (Soz.): Die Fälschung des Erlasses war mir nicht bekannt. Ich hatte ihn in gutem Glauben gelesen. Anders steht es mit dem Versuch des Kriegsministers, seine gestrige Aeußerung über Kurhessen zu rechtfertigen. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch war nur anzunehmen, daß der Kriegsminister das deutsche Volk oder Preußen gemeint hatte. Aus Weber's Weltgeschichte — Redner verliest unter großer Heiterkeit des Hauses mehrere Abschnitte — geht klar hervor, daß die kurhessische Armee in dem Konflikt zwischen Gehorsam und Verfassungsbruch sich aufgelöst hat.

Kriegsminister v. Heeringen: Der Abg. Ledebour ist nicht zu überzeugen, jedenfalls nicht nach dem, was wir hier soeben von ihm gehört haben. Das Gegenteil von dem habe ich gesagt, was er mir unterschiebt. Das Beispiel Kurhessens habe ich nur herangezogen, um zu zeigen, daß es eintreten kann, daß eine Armee bei Verfassungswirren sich auflöst. Diese Tatsache ist nicht zu leugnen. Ihr habe ich die gute, ruhige Entwicklung der preußischen Armee entgegengestellt, die sich auf die großen ihrer harrenden Aufgaben, die Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind, vorbereiten konnte. (Bravo rechts.)

Nachdem der Abg. Ledebour nochmals erwidert, erklärt der Abg. v. Oldenburg (kons.): Meine Aeußerung vom 29. Januar habe ich schon damals klargestellt. Ich lehne es ab, nochmals zu erwidern. Der Abg. Ledebour ist nicht zu belehren.

Nachdem der Abg. Ledebour nochmals erwidert und der Abg. Rogalla v. Bieberstein kurz gesprochen hat, vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag um 1 Uhr.

T.-O.: Kaligesetz, Stellenvermittlungsgesetz.

Schluß 6½ Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. Febr.

— Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Garde-Pionierbataillons fand Samstag in der neuen Garnisonkirche ein Festgottesdienst statt, an dem auch der Kaiser teilnahm. Nach Schluß des Gottesdienstes begab sich das Bataillon zur Kaserne, wohin sich auch der Kaiser und die Ehrengäste begaben. Der Kaiser verlas hier eine Kabinettsorder, in der er dem Bataillon auf das herzlichste für seine ausgezeichneten Dienste dankt und das Säkularfahnenband verleiht. Nachdem sodann der Chef des Militärkabinetts die erfolgten Auszeichnungen verlesen hatte, fand ein Parademarsch statt und im Anschluß daran ein Frühstück im Kasino, wobei der Monarch ein dreifaches Hurra auf das Bataillon ausbrachte. Die Stadt Berlin hat dem Bataillon ein Gemälde von Skarbina aus der Geschichte des Bataillons zum Geschenk gemacht. — In der Rede, die der Kaiser bei der Festtafel im Kasino hielt, beleuchtete er die Geschichte des Bataillons und wies auf die technische Entwicklung der Armee durch 25 Jahre hin. Der Pionierrock, der einst vereinzelt in der Armee, gewissermaßen in kleinen Inseln, auftauchte, habe sich weiter und weiter auf neue Truppenformationen erstreckt. „Und wenn jetzt der Blick auf die Verkehrstruppen fällt, auf die Luftschiffer und Autofahrer, oder wenn die gewaltige Kolonne der Eisenbahnbrigade auf dem Tempelhofer Felde heranmarschiert, so läßt das Ihre Herzen höher schlagen, denn Sie sehen Ihren Rock, einen Beweis dafür, wie er sich in eingehender Arbeit und fleißigem, hingebungsvollem Dienst seine Bahn gebrochen hat. Mannigfaltig sind die Gebiete, die den Pionieren zur Verfügung stehen und stehen werden, aber derselbe Geist muß ihre Anwendung beseelen, derselbe Geist, der in den ersten Anfängen und den ersten Stammtruppen gelebt hat." Der Kaiser gedachte weiter Kleists und Stechows, der verstorbenen Kommandeure des Bataillons. Ersterer habe ihm, als er zur Regierung kam, ein recht soldatisches Wort zugerufen, gelegentlich einer Uebung, bei der es sich um das Uebersetzen schwerer Festungsgeschütze handelte. Kleist sagte: „Es geht nicht" kommt überhaupt im Wörterbuch eines Pionieroffiziers nicht vor. Er, der Kaiser, glaube, er könne dasselbe auch auf die gesamte Armee übertragen. Der Kaiser schloß: „Möge ihr (Kleists und Stechows) Geist des Strebens, der stillen Hingebung und Arbeit im richtigen Augenblick wieder so volle Erfolge erzielen, wie einst 1870."

** Durch einzelne Zeitungen ist die Mitteilung verbreitet worden, daß dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein im Verwaltungsstreitverfahren das Recht der Mitgliedschaft zu einem regierenden Hause aberkannt worden sei. Durch diese Nachricht ist, wie an zuständiger Stelle festgestellt wurde, die Sachlage völlig entstellt. Weder ein Verwaltungsgericht noch ein sonstiges Verwaltungsorgan ist bisher in der Lage gewesen, eine solche „Aberkennung" vorzunehmen. Es handelt sich lediglich um Differenzen über das Recht des Herzogs, sich bei den Kreistagswahlen vertreten zu lassen. Schon im Jahre 1873 hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck und der Minister des Innern Graf zu Eulenburg durch ministeriellen Bescheid die Vertretung des damaligen Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein im Kreistage als zu Recht bestehend bestätigt, weil dieser als Mitglied eines regierenden Hauses anzusehen sei. Das Recht des Herzogs Ernst Günther zur Vertretung im Kreistage wird auch in zwei Kreisen, in denen derselbe in Schlesien angesessen ist, unbestritten ausgeübt. Nur der Apenrader Kreistag hat sich bei den letzten Kreistagswahlen auf Grund eines eingelegten Einspruchs veranlaßt gesehen, das Vertretungsrecht des Herzogs zu bestreiten. Zur Entscheidung über diese Frage ist nunmehr der Bezirksausschuß angerufen worden.

Sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen.

Berlin, 13. Febr.

Der Sonntagsverkehr der Reichshauptstadt stand in den heutigen Mittagsstunden im Zeichen der von der sozialdemokratischen Parteileitung veranstalteten Wahlrechtsdemonstrationen. In den frühen Morgenstunden des trüben nebligen Tages ging es wie an einem gewöhnlichen Wintersonntag sehr ruhig zu. Man begegnete nur wenigen Passanten und das einzig Bemerkenswerte war, daß fast überall Neugierige die Anschlagsäulen umstanden, an denen das rote Plakat mit der Warnung des neuen Polizeipräsidenten von Jagow angeschlagen war. Schon die Morgenblätter hatten den Inhalt dieser Warnung mitgeteilt, die folgenden Wortlaut hatte: „Bekanntmachung. Es wird das „Recht auf die Straße" verkündet. Die Straße dient lediglich dem Verkehr. Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt erfolgt Waffengebrauch. Ich warne Neugierige! Berlin, den 13. Februar 1910. Der Polizeipräsident v. Jagow." An vielen Stellen, in den Außenbezirken fast überall, waren diese Plakate bald abgerissen. An ihre Stelle hatte man und zwar nicht nur an den Litfaßsäulen, sondern auch an Türen und Fensterläden, rote Zettel angeklebt, auf denen die Forderung nach dem gleichen und geheimen Wahlrecht in der mannigfaltigsten Weise propagiert wurde. Erst gegen Mittag wurde es lebhaft. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Wahlvereine waren von ihren Bezirksvorständen durch Zettel aufgefordert worden, sich zur bestimmten Stunde in den Bezirkslokalen einzufinden. Hier wurden ihnen bestimmte Verhaltungsmaßregeln gegeben und in geschlossenen Zügen ging es dann in die Versammlungslokale. Der Vorsitzende des Berliner Aktionsausschusses Eugen Ernst hatte im Auftrage des Parteivorstandes 44 Versammlungen in Berlin und den Vororten einberufen, zu denen fast ausnahmslos ein gewaltiger Andrang herrschte. Sehr viele Versammlungen mußten wegen Ueberfüllung abgesperrt werden. Auch die sozialdemokratischen Frauen, die bereits am Freitagabend in einer eigenen Versammlung zur Wahlrechtsvorlage Stellung genommen hatten, waren wiederum in auffallender Stärke erschienen. Als Redner traten in den Versammlungen die sozialdemokratischen Abgeordneten von Berlin und eine Reihe anderer Führer auf. In einigen Versammlungen sprachen nach den Referenten auch Mitglieder der Demokratischen Vereinigung, in anderen wiederum Frauen, die vor allem das Frauenstimmrecht forderten. Die Referate selbst waren von auffallender Kürze und dauerten meist nicht länger als eine halbe Stunde, so daß die Versammlungen fast überall zu gleicher Zeit ihr Ende fanden. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen folgenden Wortlauts: „Die Versammlung nimmt voll Empörung Kenntnis von der sogenannten Wahlrechtsvorlage der Regierung. Sie erblickt in dieser Vorlage eine unverschämte Verhöhnung und freche Provokation des Volkes. Statt der Einführung des freien Wahlrechts, das die große Mehrheit des Volkes verlangt, bringt die Vorlage eine erhebliche Verschärfung der bisherigen Rechtlosigkeit der arbeitenden Bevölkerung und eine Erweiterung der ungeheuerlichen Vorrechte der Besitzenden. Das brutale Dreiklassensystem soll von neuem befestigt werden. Die Diktatur des platten Landes über die Städte bleibt mit der überlebten alten Wahlkreiseinteilung weiter bestehen und ebenso die niederträchtige öffentliche Stimmabgabe, die alle wirtschaftlich Abhängigen zum Stimmvieh der Gewalthaber herabwürdigt. Die Vorlage will weiter, daß Leute mit Universitäts- oder Kasernenhofbildung in die zweite oder erste Klasse abgeschoben werden, um dort gemeinsam mit den Besitzenden die rechtlose dritte Klasse, die Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern niederzustimmen. Eine Regierung, die es mit ihrer Ehre und Würde vereinbar hält, der gesetzgeben Körperschaft ein so perfides Machwerk zu unterbreiten, züchtet den Klassenhaß und setzt sich der Verachtung der ganzen Kulturwelt aus." Schließlich verlangt die Resolution die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen und richtet an das Abgeordnetenhaus das Ersuchen, diesen Wechselbalg einer Vorlage schleunigst abzulehnen.

Ungeachtet der Warnung des Polizeipräsidenten formierten sich die Versammlungsteilnehmer nach Schluß der Versammlungen unter Vereinigungen mit den Massen, die keinen Einlaß gefunden hatten, und vor den Lokalen auf und ab gingen, zu geschlossenen Zügen, die in den Arbeitervierteln des Nordens und Ostens besonders große Dimensionen annahmen. Um den vom Polizeipräsidenten befürchteten Verkehrsstörungen aus dem Wege zu gehen, war Ordre gegeben worden, den Straßendamm nicht zu betreten und nur die Bürgersteige zu benutzen. Jeder Zug wurde von Schutzleuten begleitet, während sonst die Polizeiposten auffallend spärlich waren. An einzelnen Punkten stießen die Züge von mehreren Versammlungen zusammen, so daß die Massen noch mehr anschwollen. Die Züge bewegten sich in vollkommener Ruhe und Ordnung durch die Straßen unter fortwährenden Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und dem zeitweiligen Absingen der Arbeitermarseillaise. Ein großer Teil der Züge nahm die Richtung nach der Wilhelmstraße, in der sich das Reichskanzlerpalais und die Ministerien befinden. Hier und in weitem Umkreis um das Königliche Palais herum hatten die Behörden umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen, von denen jedoch nur in geringem Maße Gebrauch gemacht wurde. In den Kasernen war das Militär konsigniert worden und kein Soldat durfte die Kaserne vor 7 Uhr abends verlassen. Indessen kam es zu einem Eingreifen des Militärs überhaupt nicht. Die Schutzmannschaft dagegen hatte einen schweren Tag. An den Hauptverkehrszentren, die nach der Straße Unter den Linden, Schloßplatz und zum Luftgarten führten, waren starke Schutzmannsketten gezogen, um einen etwa herannahenden Demonstrationszug abzulenken. Die Demonstranten bogen dann aber von selbst ab und zerstreuten sich allmählich in den Seitenstraßen. Einige Trupps zogen auch noch geschlossen bis zu irgendeinem großen Platz, auf dem nach einer kurzen Ansprache eines Führers und nach Hochrufen auf das Wahlrecht der Zug sich auflöste. Unter den Linden wäre von den Demonstrationen überhaupt nichts zu merken gewesen, wenn nicht bei der Friedrichstraße der zum Schloß führende Teil durch eine dichte Schutzmannskette für jeden Verkehr abgeschlossen gewesen wäre. Auf der anderen Seite hatte sich das übliche, meist aus dem Kleinbürgertum sich zusammensetzende Sonntagspublikum zusammengefunden. Der stärkste Verkehr herrschte an der Ecke der Friedrichsstraße und der Linden, der sogenannten Kranzlerecke, gegenüber dem Café Bauer. Am Spätnachmittag zeigte der Straßenverkehr wieder das gewohnte Bild.

Von den Demonstrationsversammlungen, die in 43 Lokalen in Berlin und den umliegenden Kreisen, davon 18 in Berlin selbst, stattfanden, wird im einzelnen noch gemeldet: Es beteiligten sich etwa 20 000 Personen. An den Umzügen durch die Straßen nahmen etwa 50 000 Personen teil, darunter auffallend wenig Frauen.

In Rixdorf kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten auf der Straße. Der Aufforderung des Polizeileutnants Knuht zum Auseinandergehen wurde keine Folge, vielmehr tätlicher Widerstand geleistet, so daß Polizeimannschaften von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten. Die Menge wurde auseinander getrieben und dabei der Polizeileutnant und einer seiner Wachtmeister durch Steinwürfe unerheblich verletzt. Ob jemand aus dem Publikum verletzt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Gegen 4¾ Uhr nachmittags kam es an der Kronprinzenbrücke ebenfalls zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und etwa 400 halbwüchsigen Burschen. Auf die Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde mit Hohnrufen, mit Rufen „Bluthunde" und mit Steinwürfen geantwortet, worauf der Offizier blank ziehen ließ. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 3 Personen verletzt; sie ließen sich in der Charité verbinden.

Königsberg, 14. Febr. Hier mußten Ansammlungen von der Polizei und Gendarmerie mit blanker Waffe auseinander getrieben werden. Etwa 10 Verhaftungen wurden vorgenommen und 3 Personen verletzt.

* * *

Duisburg, 14. Febr. Zwei große Protestversammlungen fanden gestern in der Schützenburg und im Gambrinus statt. Referenten waren der Reichstagsabgeordnete Clemens Hengsbach und Gewerkschaftsbeamter Franz Gemol-Essen. Fast am Schluß der Versammlungen wurde in beiden Lokalen die Parole ausgegeben: „Nach der Versammlung hinaus auf die Straße". Von seiten der Polizei waren alle Maßregeln getroffen, um einen Demonstrationszug zu verhindern. Als die Demonstranten nach den beiden Versammlungen durch die Düsseldorfer-, Felix- und Carlstraße nach der Königstraße drängten, wurde ihnen durch die Polizei der Weg versperrt. Sie wichen zurück und zogen dann nach der Kasinostraße und Beeckstraße, um durch letztere zum Rathaus zu gelangen. Die Demonstranten fanden aber auch hier die Straße versperrt. Plötzlich erhob, so schreibt man dem „Duisburger General-Anzeiger", ein Trupp Demonstranten Schirme und Stöcke und gingen zum Sturm auf die Polizei los. Als die Lage der Beamten bedrängter wurde, wurde das Kommando zum Blankziehen gegeben. In dem nun folgenden Kampf wurden drei Personen zum Teil schwerer, zum Teil leichter verletzt. Es sind dies der Redakteur Schoch von der „Niederrheinischen Arbeiterzeitung", der eine Verletzung am Hinterkopf erhielt, ein Arbeiter Mühlmann aus Mülheim an der Ruhr, der eine leichte Fleischwunde am linken Arm und eine Kontusion an der linken Schulter erhielt. Beide sind im Diakonen-Krankenhaus verbunden und dann wieder entlassen worden. Ein Dritter, dessen Name nicht zu erfahren war, erhielt eine leichte Fleischwunde an der einen Hand. Er wurde ebenfalls nach dem Diakonen-Krankenhaus gebracht, hat sich jedoch, ohne sich verbinden zu lassen, von dort wieder entfernt. Bemerken wollen wir noch, daß eine große Anzahl der Demonstranten aus Mülheim (Ruhr), Beeck, Laar, Hamborn usw. war.

Essen, 14. Febr. In Rüttenscheid versuchten die Demonstranten zur Stadt zu gelangen, wurden aber durch ein größeres Aufgebot von Schutzleuten daran gehindert, das alle Straßen, die von Rüttenscheid zur Stadt führten, abgesperrt hatte. Nachdem die Demonstranten auf Umwegen doch in Essen eingedrungen waren, kam es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen. Am Limbeckerplatz mußten die Schutzleute mit blanker Waffe vorgehen, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Gegen 9 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Bochum, 14. Febr. Nach einer Versammlung, an der 5000 Personen teilnahmen, zogen die Demonstranten durch verschiedene Straßen der Stadt und brachten ein Hoch auf das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht aus. Zu Zusammenstößen mit der Polizei ist es nicht gekommen. Auch in Gelsenkirchen verliefen die Demonstrationen ohne jeden Zwischenfall.

Elberfeld, 13. Febr. Die Sozialdemokraten demonstrierten auch hier in verschiedenen Versammlungen. Die Versammlungen schlossen mit der Annahme einer scharfen Protestresolution. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge zum Neumarkt, um dort vor dem Rathause zu demonstrieren. Die Polizei, die ein starkes Aufgebot von Beamten herangezogen hatte, drängte die Massen aber in die Seitenstraßen und lenkte sie so von ihrem Ziele ab. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Ausschreitungen waren nicht zu verzeichnen. — In Barmen verliefen die Demonstrationen in gleicher Weise ohne Ruhestörungen.

Solingen, 13. Febr. Hier und in den Orten der Umgegend fanden insgesamt zehn Wahlrechtsprotestversammlungen statt. In der „Reichspost" sprach der Landtagsabgeordnete Dr. Karl Liebknecht, der darauf auch in der St. Sebastianus-Schützenhalle sprechen sollte. Schon die „Reichspost" war mit Teilnehmern überfüllt. Zu der Schützenhalle war der Andrang derart, daß Tausende von Menschen keinen Platz finden konnten, weshalb Liebknecht auf dem freien Platz vor der Halle seine Ansprache hielt. In seiner halbstündigen Rede verbreitete sich Liebknecht gegen die Wahlrechtsvorlage. Die Versammlungen sowie auch die Demonstrationszüge durch die Straßen der Stadt verliefen im allgemeinen ruhig.

Auch in Remscheid wohnten den Wahlrechtsdemonstrationen viele Tausende bei, ohne daß sich irgendwelche Zwischenfälle ereigneten. — In Dortmund zogen mehrere tausend Demonstranten vor das Haus des Landtagsabgeordneten Schmieding. Die Polizei versuchte dabei vergeblich, die Massen zu zerstreuen. Zwischenfälle kamen nicht vor. An den Landtagsabgeordneten Haarmann sandten die Demonstranten eine Deputation.

Köln, 13. Febr. Die Sozialdemokratie hatte einige Protestversammlungen einberufen. Kurz vor 11 Uhr sammelten sich am Dom und angrenzenden Wallrafsplatz etwa 10 000 Personen an, um in einem Aufzuge über die Hohestraße zu demonstrieren. Die Polizei aber war informiert, denn in wenigen Minuten rückten mehrere hundert Schutzleute zu Fuß und zu Pferde heran; die Polizei-Inspektoren fuhren im Automobil, sämtliche Polizei-Kommissare, der Kriminal-Inspektor mit allen Kriminalbeamten waren alsbald zur Stelle und trieben die Massen in die Seitenstraßen zurück; die Schutzleute ritten über die Trottoire, um auch diese zu säubern. In allen Versammlungen nahm man eine gleichlautende Entschließung an. Nach Schluß der Versammlungen spielten sich auf dem Waidmarkt ähnliche Szenen ab wie am Dom.

* * *

Frankfurt a. M., 14. Febr. Bei den gestrigen Demonstrationsversammlungen mußte die Polizei an verschiedenen Stellen einschreiten und nahm insgesamt gegen 50 Verhaftungen vor. Auch der Redakteur Heinrich Wendel wurde in dem Augenblick verhaftet, als er von den Stufen des Bismarck-Denkmals ein Hoch auf das allgemeine gleiche Wahlrecht ausbrachte.

* * *

* **Halle** a. S., 13. Febr. Nach Schluß der sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationsversammlungen kam es zu Massenansammlungen auf den Straßen. Beim Neuen Theater, wo etwa 2000 Personen den Zugang zum Markte erzwingen wollten, wurde die Polizei mit Steinen beworfen und tätlich angegriffen. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei es zahlreiche Verletzungen gab. Die Ansammlungen dauerten bis in den späten Nachmittag. Die Zahl der Demonstrierenden wird auf mindestens 4000 geschätzt.

Vom Hansabund.

-ch. **Duisburg-Ruhrort**, 13. Febr.

Zwei glänzende Kundgebungen hatte der neue Bund mit dem schönen Namen, der an eine bedeutsame Epoche deutschen Wirtschaftslebens erinnert, gestern veranstaltet. Der Bund mit dem schönen Namen! Einst umfaßte die Hansa blühende deutsche Handelsstädte, vertrat die Interessen deutschen Handels und heute sammeln sich unter dem gleichen Namen Industrie und Kaufmannschaft, alle gewerbtätigen Kreise, um endlich ihre vornehmsten Ansprüche geltend zu machen in einer Zeit, die immer deutlicher einseitige Wahrung von Sonderinteressen zeitigt, die einst ausschlaggebend sein konnten, heute aber nicht mehr über all Das gestellt werden können, was Deutschland durch die Wandlung vom Agrarstaat zum industriellen Staat groß gemacht. Deutlich kam das zur Geltung bei den beiden Kundgebungen, die in Essen und in Düsseldorf stattfanden, deutlich auch das Verlangen nach Berücksichtigung und Gleichberechtigung. Etwa fünfhundert Vertreter der Industrie, des Handels, der Beamten und Angestellten der vielartigen Betriebe Rheinlands und Westfalens, nicht zuletzt Vertreter des Handwerks und Kleingewerbes hatten sich im Stadthallensaale in Essen eingefunden, um eine niederrheinisch-westfälische Bezirksgruppe des Hansabundes zu gründen. Unter ihnen befanden sich Vertreter der beteiligten Kreise auch aus D.-Ruhrort, D.-Meiderich, Homberg und Duisburg. Herr Geh. Kom.-Rat Funke begrüßte namens des Ausschusses die Versammlung, legte den Zweck der Einberufung klar und hieß namentlich die Herren Prof. Dr. Riesser und Oberbürgermeister Knobloch willkommen. Er betonte, daß man die Bezirksgruppe nicht gründen wolle, um Sondervorteile gegenüber anderen Ständen zu erlangen, nicht um der Landwirtschaft entgegenzutreten, nur gegen Uebergriffe und Hintansetzung wolle man die Rechte der Industrie, der Kaufmannschaft, überhaupt aller gewerbtätigen Kreise wahren. Nach ihm sprach der erste Vorsitzende des Hansabundes, Herr Geheimrat Prof. Dr. Riesser. Eine akademische Rede war's, die er hielt, ein Exposé über unser wirtschaftspolitisches Leben mit langen Perioden, inhaltreich und voll fundamentaler Lehren, die jetzige Lage kennzeichnend. In ihr klang wider das Bedauern über die einseitige Entwicklung der Dinge, wurde hingewiesen auf die agrarische Sonderinteressenvertretung, die im Bunde der Landwirte eine Sammelstätte gefunden und die es meisterhaft verstanden, die Industrie und den Handel von einer politischen Stellung fernzuhalten, die ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entspricht, die nur ihren Vertretern eine herrschende Stellung im Staate und rücksichtslose Geltendmachung eigner Macht in Gesetzgebung und Verwaltung sichern will. Die unsagbare, traditionell gewordene Gleichgültigkeit des erwerbstätigen Publikums hat die Gegnerschaft in geschickter Weise ausgenutzt, die Gegensätze zwischen der schweren und der kleinen Industrie, dem Kleingewerbe und dem Handwerk gegen den Großhandel verschärft und ausgenützt. Auf der anderen Seite wurden durch unerfüllbare Versprechungen die Massen geködert und so kam der das ganze politische Leben vergiftende Kampf aller gegen alle. Auf der ganzen Linie entbrannte der Kampf gegen das mobile Kapital. Daß nur ein vernünftiges Handinhandgehen zwischen mobilem und immobilem Kapital das Richtige sei, erkannte man nicht, wollte es nicht erkennen, wollte nur die eigene Macht erhalten. Die geistigen Kräfte der Nation wurden gegen das mobile Kapital geführt, Worte wie Börsianer, Spekulanten und Spieler, Parasiten und Schlinggewächs des Kapitalismus gegen seine Vertreter geprägt, und der bekannte Ausdruck eines Wirtschaftspolitikers, Handel und Raub, Erwerb, Wucher und Erpressung fließen ineinander. Nicht berücksichtigt wurde das immense Anwachsen des Sparbetrags der Kleingewerbe, nicht, daß das Unternehmertum unsern Namen im Auslande zu Ehren gebracht, umsonst war der Hinweis, daß wir der ausländischen Konkurrenz den Boden abgewonnen. Auf der anderen Seite suchte man den Arbeitnehmer zu neuen Ansprüchen gegen die Unternehmer zu reizen. Staatsmonopole und Staatsbetriebe wurden verlangt unter Außerachtlassung des Umstandes, daß zum Wohl deutscher Industrie und deutschen Handels der Wagemut und die Initiative ihrer Leiter erhalten bleiben müssen. Der Redner streifte die Schattenseiten der staatlichen Betriebe und betonte, daß kein Dozent der Staatswissenschaft zugelassen werden solle, ehe er nicht eine Praxis in Industrie und Handel hinter sich habe. Er wies darauf hin, daß z. B. Professor Wagner verlangte, unsere Großunternehmen sollten nicht mehr als 5 bis 6 Proz. Dividende machen, und daß ein solcher Staatssozialismus nur noch mit dem Mikroskop vom Sozialismus zu unterscheiden sei. Die agrar-demokratische Richtung sei dem Handel durch Börsengesetze, Stempel und Steuern zu Leibe gegangen, habe die Industrie und den Export durch die Gesetzgebung und administrative Schwierigkeiten zu treffen gesucht. Wo eine Tariferleichterung für die Landwirtschaft zu erreichen war, wurde sie mit Hochdruck durchgesetzt, für die Industrie dagegen abgelehnt oder so dilatorisch behandelt, daß sie keinen Zweck mehr hat. Redner erwähnte noch den zähen Widerstand gegen die Erweiterung der Schleusen des Rhein-Herne-Kanals, obwohl die Industrie selbst die Kosten tragen wollte, dann den Widerstand gegen die Schutzzölle und das Bestreben, die freie Bewegung von Handel und Industrie zu hemmen, den Versuch, die Freiäugigkeit der Arbeiter

zu agrarischem Vorteil zu unterbinden. Mit dem schleichenden Gift fortwährender Beunruhigung von Handel und Industrie suchten uns die agrar-demagogischen Gegner mürbe zu machen, Kalkulation, ruhige Arbeit, langfristige Abschlüsse zu erschweren und den Genuß an der Arbeit zu nehmen. Jeden Monat würden die erwerbstätigen Kreise durch neue Enquêten, Wünsche, neue Konzessionspflichten und neue Steuerpläne beunruhigt. Immer wieder würden Zeitverluste verursacht durch unnützes Reglementieren und Hineinreden verschiedener Instanzen bei Genehmigung gewerblicher Anlagen. Redner klagte darüber, daß die Vertretung berechtigter Interessen des deutschen Handels und der Industrie im Auslande nicht energisch genug wahrgenommen würden und kritisierte das konsulare Vorgehen. Was wir verlangen, ist nur, daß der erwerbstätigen Bevölkerung und der gewerblichen Arbeit im Staate mehr Beachtung und größere Wertschätzung zuteil wird, daß in unsere Amtsstuben kaufmännisches Urteil einzieht. Um den geschilderten Mißständen ein Ende zu machen, ist der Hansabund gegründet. Herr Geheimrat Riesser sprach dann ferner das Bemühen der Gegner, durch Ausspielung der Gegensätze der innerhalb des Hansabundes vertretenen Erwerbsgruppen diesem zu schaden und wies besonders auf die Vertretung von Handwerk und Kleingewerbe im Bunde hin, erklärte in scharfen Umrissen das Programm des Hansabundes, der keine politische Vereinigung mit der Spitze gegen die Landwirtschaft sein und bei Wahlen Vertreter aller Parteien unterstützen wolle, die Gewähr geben, auf seinem Boden zu stehen. Er bat die Gegner, zu glauben, daß die Gründer des Bundes überzeugte Freunde der Landwirtschaft sind und ihr jede mit dem Gemeinwohl vereinbare Forderung erfüllen wollen. Nicht eine bevorzugte Stellung auf Kosten anderer verlangen sie, lediglich die Gleichberechtigung, die sie auch anderen Ständen von Herzen gönnen. Dem Programm des Hansabundes müsse die Industrie beitreten. Die glänzende Entwicklung des Bundes, der über 220 000 Mitglieder in 440 Zweigvereinen besitzt, beweist, daß er am Platze sei. Er werde in seiner Hauptaufgabe nicht erlahmen und die beteiligten Kreise daran mahnen, daß sie auf energische Vertretung ihrer Interessen sich besinnen, auch zu den großen Fragen, die durch die Seele des Volkes gehen, Stellung nehmen, Handel, Industrie und Gewerbe eine Vertretung an maßgebenden Stellen, auch in den kommunalen Körperschaften, sichern. — Lauter Beifall lohnte den Redner, nach dem noch verschiedene andere Herren sprachen, so Herr Geh. Kommerzienrat Kirdorf und Herr Dr. Franke-Dortmund, die beide entschieden für den Hansabund eintraten. Herr Kaufmann Schubert-Bochum übermittelte als Vertreter der Detaillisten und des Kleinhandels die besten Wünsche, Herr Werkmeister Degenhardt, Herr Bureauvorsteher Straeßer und Herr Prokurist May sprachen sich ebenfalls in zustimmender Weise aus, die beiden letztgenannten wiesen noch auf die berechtigte Forderung der Privatbeamten nach Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung hin. Zum Schluß wurden die Satzungen der Bezirksgruppe en bloc angenommen und von Herrn Handelskammer-Syndikus Dr. Hirsch eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen gemacht. In einer der öffentlichen Versammlung folgenden Ausschußsitzung wurden die Vorstandsmitglieder gewählt, darunter Herr Geh. Kommerzienrat Kirdorf zum Vorsitzenden, Herr Kommerzienrat Paßmann-Ruhrort zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, der letztgenannte und die Herren Prokurist Ed. Piper-Ruhrort, Kaufmann Welcker als Vertreter des Handels, ferner befinden sich unter den Gewählten verschiedene Duisburger Herren (u. a. Herr Geheimrat Weber, Herr Fabrikbesitzer Dr. Liebrich und Herr Dir. Keetman) als Vertreter der Industrie, einige Herren aus hiesiger Gegend (u. a. Herr Tenter-Hamborn) als Vertreter des Handwerks usw.

* * *

In Düsseldorf sprach im Apollotheater wieder Herr Prof. Dr. Rießer in einstündiger Rede unter großem Beifall, ferner Herr Oberbürgermeister a. D. Knobloch und Herr Malermeister Benner, sowie Herr Poßler als Vertreter der Handlungsgehülfen.

Provinz und Nachbargebiete.

Köln, 13. Febr. [Todesfall.] Geh. Kom.-Rat Otto Andreae, Stifter des hiesigen Kunstgewerbemuseums und Verwaltungsmitglied mehrerer industrieller Gesellschaften, ist gestorben.

(X) **Dortmund**, 12. Febr. [Westfälischer Provinzial-Sängerbund.] Uns wird geschrieben: Eine Bitte geht an alle Vereine: Bei euren sommerlichen Veranstaltungen nehme man Rücksicht auf den 3. und 4. Juli. Diese Tage gehören dem Bundesfeste in Dortmund; hier werden zum ersten Male Westfalens Sänger eine Probe ihrer hohen Kunst ablegen und Zeugnis geben von der hohen Blüte des Männergesanges auch im Lande der roten Erde.

Lokales.

Duisburg-Ruhrort, 14. Febr.

‖ Das Hochwasser geht weiter zurück, wenn auch ziemlich langsam. Im Kaiserhafen hat man den Betrieb an den elektrischen Kranen bereits wieder aufnehmen können. Wie verlautet, sollen in nächster Zeit die etwa einen halben Meter tiefen Kanäle, in denen die Schleifkontakte liegen, nach dem Hafen zu abgedichtet werden, so daß das Wasser nicht mehr bei einer Höhe, wie in den letzten Tagen, in sie eindringen kann. Am Hafenmund mußte heute morgen noch gefeiert werden, da dort noch immer das Wasser auf den Gleisen steht.

‖ Hafenfähre. Heute morgen wurde der Betrieb wieder aufgenommen.

+ In Schutzhaft genommen wurde der Fürsorgezögling Heinrich K. aus Königswinter, der einem Landwirt in Schleiden entwichen war und sich hier auf einem Schiff als Schiffsjunge meldete. — Gestohlen wurde einem Bergmann in einer hies. Wirtschaft die Uhr mit Kette. Die Uhr trug die Nummer 398 854. — In Verwahr genommen wurden 5 Tischdecken, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich auf dem Geschäftszimmer des 3. Kriminalbezirks, Rheinallee, melden.

× Kursus über wirtschaftliche Fragen. In der Zeit vom 4. bis 16. April d. J. findet in Düsseldorf ein Kursus statt, der von dem „Niederrheinischen Bezirksverein deutscher Ingenieure" und der Handelskammer zu Düsseldorf veranstaltet wird. Die Vorträge, die in den Nachmittagsstunden von 4 bis 7 Uhr stattfinden sollen, werden folgende Gegenstände behandeln: Moderne Formen der Fabrikorganisation (Prof. A. Wallichs-Aachen); Selbstkostenberechnung und Kalkulation (Fabrikdirektor a. D. A. Pfeifer-Düsseldorf); Massenerzeugung in der Maschinenindustrie und ihre Erfordernisse (Direktor Fr. Neuhaus-Tegel bei Berlin); Die Bedeutung der doppelten oder systematischen Buchführung im Fabrikbetriebe (Direktor der städt. kaufm. Lehranstalten Dr. Hugo Balg-Düsseldorf); Bilanz (R.-A. Dr. Rudolf Fischer-Leipzig); Die Bedeutung der Gewerbeordnung für den Fabrikbetrieb (Professor Dr. Ph. Stein-Frankfurt a. M.); Gewerbehygiene (Geh. Regierungsrat, Regierungs- und Gewerberat für den Regierungsbezirk Arnsberg, Mitglied des Reichsgesundheitsrates W. Oppermann-Arnsberg); Industrie, Geldmarkt und Bankwesen (Prof. L. Pohle-Frankfurt a. M.); Die Organisation der Großindustrie (Prof. Dr. Kurt Wiedenfeld-Köln). Das Honorar für die Teilnahme an dem ganzen Kursus (30 Stunden) beträgt 20,— M., für eine der beiden Wochen (je 15 Stunden) 15,— M. und für einzelne Vorträge 2,— M. für die Vortragsstunde. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Ingenieur Friedr. Frölich, Düsseldorf, Jacobistraße 3/5, der auch weitere Auskunft erteilt.

*

Duisburg-Meiderich, 14. Febr.

× Auf einem Vortragsabend, der Ende voriger Woche im Heimbeckschen Saale stattfand, lernten die Anwesenden einen jungen Dichter in der Person des Herrn Lehrers Josef Bresser von Duisburg kennen, der dort zum erstenmal an die Oeffentlichkeit trat, um Proben seiner Dichtkunst zum besten zu geben und ein Urteil der Zuhörer zu gewinnen. Seine Kinder der Muse durften sich beifälliger Aufnahme erfreuen. Großen Beifall fand auch die von Herrn Bresser ausgeführte Deklamation des Melodramas „Das Hexenlied" von Wildenbruch, wozu Herr Köntges die Musikbegleitung spielte.

= Konfirmandenprüfung. Gestern wurde im Obermeidericher Betsaal der 1. Cötus der diesjährigen Konfirmanden von Herrn Pastor Jung öffentlich geprüft; die Konfirmation findet am Sonntag den 27. Februar statt. — Am Mittwoch beginnen in Unter- und Mittelmeiderich die üblichen Passionsgottesdienste.

× Silberne Hochzeit. Die Eheleute W. Kellerbach und Frau feierten gestern das Fest der Silberhochzeit.

// Diebstahl. Auf einer hiesigen Industrieanlage wurden durch das Zerstören von Schränken Geld und Metallager entwendet.

(:) Musikalische Aufführung. Am Sonntag den 27. Februar und am Sonntag den 6. März findet im Stadtgartensaale des Herrn Heinrich Mismahl am Markt durch die kath. Bürgergesellschaft „Constantia" unter Leitung des Chordirigenten Herrn Quast sen. die Aufführung „Die heilige Cäcilia", Oratorium für Solo und gemischten Chor mit verbindendem Text und lebenden Bildern, statt. Zur Mitwirkung ist der D.-Meidericher Musikverein gewonnen worden. An der Aufführung des Oratoriums werden zirka 120 Personen beteiligt sein.

Vermischtes.

— Paris, 13. Febr. Die Seine ist in den letzten 24 Stunden nur um drei Zentimeter gestiegen. Man glaubt, daß der Stand heute unverändert bleibt, daß die Flut der Marne morgen aber ein neues Anwachsen hervorrufen wird.

— Santiago de Chile, 13. Febr. Der Packetdampfer „Lucia" ist in der Magellanstraße gescheitert und gilt als verloren. Der englische Dampfer „Hathuinet" nahm 205 Schiffbrüchige auf. 80 Personen blieben an Bord der „Lucia", da es unmöglich war, sie zu retten. Der erste Steuermann und 50 Passagiere sind ertrunken.

Zum Untergang des „General Chanzy."

Paris, 12. Febr. Der Marineminister hat mehrere Torpedobootszerstörer nach der Küste von Menorca beordert, um bei der Bergung der Leichen und Güter des untergegangenen Dampfers General Chanzy behülflich zu sein. Die Compagnie Transatlantique hat gleichfalls einen Dampfer dorthin entsandt. Die ertrunkenen Mannschaften des Dampfers hinterlassen vierzehn Witwen und 102 Waisen. Bei Menorca herrscht noch immer schwerer Seegang, wodurch die Bergungsarbeiten sehr erschwert werden. Die Blätter behaupten, der Dampfer habe dreißig Tonnen Pulver an Bord gehabt, die möglicherweise explodiert sind, doch erklärt die Gesellschaft, sie habe keine Meldung über eine solche Ladung erhalten.

Palma, 14. Febr. Wie ein von der Regierung entsandter Kommissar von Minorka telegraphiert, wird die Zahl der Leichen, die auf dem Meere treiben, immer größer. Ihre Bergung ist unmöglich, da kein Dampfschiff zur Verfügung steht und der Sturm von neuem einsetzte. Ungeachtet aller Aufsicht der bewachenden Soldaten bemächtigen sich die Plünderer der von der Strömung angeschwemmten Gegenstände. Keine einzige Leiche konnte bisher erkannt werden, da der Sturm die Körper immer gegen die Felsen schleudert und verstümmelt. An den Felsenklippen hängen Gliedmaßen und Kleidungsstücke. Der Gouverneur der Balearen erklärte einem Berichterstatter, der Sturm verhindere weiter Nachforschungen, so daß es möglich sei, daß sich mehrere Schiffbrüchige durch Anklammerung an Schiffstrümmer gerettet und sich dann an einen entlegenen Teil der Küste geflüchtet hätten, denn es sei schwer zu glauben, daß alle umgekommen seien.

Paris, 12. Febr. Der Marineminister erhielt vom französischen Vizekonsul in Palma folgende, um 10 Uhr vormittags aufgegebene Depesche: Die Ursache des Untergangs des „General Chanzy" ist wahrscheinlich eine Kesselexplosion. Mehr als 150 Menschen sind umgekommen, deren Leichen infolge der hochgehenden See nicht geborgen werden können. Die Postsäcke mit den eingeschriebenen Briefen und den Wertsendungen wurden gerettet.

Der deutsche Botschafter Fürst Radolin [illegible] heute mittag dem Präsidenten Fallières aus Anlaß des Unglücks des Dampfers „General Chanzy" das Beileid der deutschen Regierung aus.

Das schwere Unglück ruft in Marseille und Algier ergreifende Kundgebungen der öffentlichen Trauer hervor. Die Vergnügungsanstalten sind in beiden Städten geschlossen, die Gebäude der französischen und ausländischen Gesellschaften, sowie die Schiffe in den Häfen haben halbmast geflaggt. Vor den Geschäftsräumen der Compagnie Transatlantique in Marseille drängt sich eine ungeheure Menschenmenge.

Marseille, 12. Febr. Die bei dem Untergang des Dampfers General Chanzy ertrunkene Frau Lucie Weil stammt nach der Passagierliste aus Molsheim.

Neueste Drahtnachrichten.

* Berlin, 14. Febr. Zu der bevorstehenden Zentenarfeier der Friedrich-Wilhelm-Universität wird auch die Stadt Berlin eine Jubiläumsgabe darbringen. Der Magistrat hat beschlossen, 200 000 Mark zur Begründung einer Stiftung für Reisestipendien an Studenten der Berliner Universität zu schenken und diese Summe bereits in den neuen Etat eingebracht.

* Berlin, 14. Febr. Beim Spielen mit Streichhölzern erlitt die 5jährige Tochter der Eheleute Pedini so schwere Brandwunden, daß sie alsbald starb.

* Dirschau, 14. Febr. Nach einem in der Nähe des Kahlbude abgehaltenen Artillerieschießen fand der Sohn eines Zimmermeisters eine nicht krepierte Granate. Bei dem Versuche, sie zur Entladung zu bringen, explodierte sie und riß den jungen Mann in Stücke. Sein Großvater wurde durch die Pulverdämpfe im Gesicht erheblich verletzt.

* Wien, 14. Febr. Der junge Mann, der sich gestern während der Hofoper ins Herz geschossen hat, ist ein 17jähriger Gymnasiast. An dem Lebensmüden wurde eine Herznaht glücklich ausgeführt.

* Rom, 13. Febr. Der Minister des Auswärtigen erhielt vom italienischen Generalkonsul in Mokka eine Depesche, in welcher mitgeteilt wird, daß der italienische Konsul von Hodeida mit den Leichen der Forschungsreisenden Benzoni und Dr. Burchardt aus dem Innern des Landes nach Mokka zurückgekehrt sei. Die beiden Leichen werden auf dem Kanonenboot Aretusa, das sich in den Gewässern von Mokka befindet, eingeschifft werden.

* Paris, 14. Febr. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin reiste gestern abend nach Wiesbaden ab, wo sein Sohn gestern nacht nach langem Leiden im Alter von 46 Jahren gestorben ist.

* Saloniki, 14. Febr. Gelegentlich der Suche nach Waffen in der bulgarischen Ortschaft Kronischelowo widersetzten sich die Dorfbewohner. Ein Gendarmeriehauptmann und drei Gendarmen wurden erschossen. Es wurden Verstärkungen abgesandt, welche die Ortsbewohner zur Ruhe zwangen. Viele Dorfbewohner sind geflüchtet.

* Tanger, 13. Febr. Aus zuverlässiger Quelle ist in Tanger die Nachricht eingetroffen, daß Raisuli durch Gift getötet worden ist.

Schiffahrtsangelegenheiten.

D.-Ruhrort, 14. Febr. Schiffsbewegung im Ruhrorter Hafen am 12. Febr. Angemeldet 36 Schiffe leer, 4 Schiffe beladen mit 4933 t Eisenerz, 1 Schiff beladen mit 875 t Roheisen, 4 Schiffe beladen mit 1602 t andern Gütern. Abgemeldet 13 Schiffe leer, 58 Schiffe beladen mit 16 409 t Steinkohlen, 1 Schiff beladen mit 20 t Roheisen, 3 Schiffe beladen mit 1096 t Eisen u. Eisenwaren, 1 Schiff beladen mit 54 t andern Gütern. Insgesamt 96 Schiffe.

Rhein-Wasserstände

am 14. Februar 1910, 8 Uhr vormittags.

Beobachtungsort	Pegelstand heute m	Pegelstand Aender. gegen gestern m	Wetter Windrichtung	Wetter Bemerkung.	Lufttemperatur Grad C
Hüningen	2,51	— 0,14	O.	heiter	— 3
Straßburg	3,31	— 0,15	NO.	heiter	— 3
Mannheim	5,57	— 0,08	windstill	Nebel	
Bingen	—	—	—	—	—
Caub	4,88	— 0,44	NO.	hell	0
Köln	5,84	— 0,33	SO.	hell	— 2
Ruhrort	5,76	— 0,29	SO.	hell	0
Tiel	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai 1910 ab findet im Bereiche des 11. Polizeibezirkes im Stadtteil D.-Meiderich eine polizeilich-technische Maß- und Gewichts-Revision unter Hinzuziehung des Eichmeisters bei den Gewerbetreibenden statt.

Indem ich die Beteiligten hiervon in Kenntnis setze, ersuche ich, um Bestrafungen und Beschlagnahmungen vorzubeugen, die nicht zweifellos vorschriftsmäßigen Maße, Gewichte und Wagen baldigst bei dem Eichamte in D.-Meiderich zur Prüfung vorzulegen. Es wird hierbei bemerkt, daß in der letzten Woche vor der Revision aus dem betreffenden Polizeibezirk zwar Gegenstände zur Eichung und Prüfung angenommen werden, daß deren Rückgabe aber vor dem Beginn der Revision nicht erfolgen kann.

Duisburg, den 26. Januar 1910.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: Ehbach.

A. van Schellenbeck's
10 Ausnahmetage für weisse Waren

bieten **ganz enorme Vorteile** und währen bis Sonnabend, den 19. Februar.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Klockenberg

im Alter von 40 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Wilh. Klockenberg nebst Kindern.

Duisburg, Amsterdam, Limburg, Ruhrort, Berlin, den 11. Februar 1910.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. Februar, nachmittags 2½ Uhr vom Diakonen-Krankenhause aus statt.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unsern **herzlichsten Dank** aus.

Familie Heinrich Rossmüller.

Homberg-Rhein, den 12. Februar 1910.

Kohlenmagazine
im Ruhrorter Hafen zu vermieten. Reflektanten belieben sich zu melden unter Chiffre **C 1265** an die Exped. d. Ztg.

Wegen Heirat eine kräftige, saubere
Waschfrau
gesucht.
Frau Rich. Bernsau,
Ruhrort, Dr. Hammacherstr. 26.

Ladentheken
und div. Packkisten billigst abzugeben.
August Thiel, D.-Ruhrort,
Landwehrstraße 15.

Auf sofort ein properes
Mädchen
gesucht. Näheres
Homberg, Auanstaltr. 92.

Ordentliches
Halbtagsmädchen
für morgens auf sofort gesucht.
Ruhrort, Bismarckstr. 6 parterre.

Empfehle mich den Herrschaften sowie sämtlichem Dienstpersonal Mädchen mit guten Zeugn. erh. sof. gute Stellen **Frau Joseph Kleinenbrands. Ruhrort**, Kaiserstr. 10.

Bekanntmachung.
Als zugelaufen wurde eine Ente angemeldet. Der Eigentümer kann sich auf dem Polizeiamt melden.
Homberg, den 10. Febr. 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Wendel.

Ein **ev. Mädchen**, Schneiderin, sucht Stellung als Dienstmädchen zum 1. April, möglichst zum Erlernen der Küche.
Offerten unter **A 1263** an die Exped. d. Ztg.

Für meinen kleinen Haushalt suche ein tüchtiges, sauberes
Mädchen,
das schon in besserem Hause gedient hat, gegen hohen Lohn.
Gerson, Ruhrort,
37 Fabrikstr. 37 (Privatwohnung).

Einfaches Fräulein, 18 J., ev., sucht Stelle als Stütze bei Familienanschluß sofort oder später, ev. in Restauration.
Offerten unter **B 110** postlagernd Marxloh.

Ziehung übermorgen!
Wohlfahrts-Kolonialloose
à Mk. 3.30 noch einige zu haben.
Th. Beyer, Ruhrort.

Suche zum 1. März ein evangl. braves, älteres
Dienstmädchen,
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist.
Frau Gerh. v. Eicken,
D.-Laar, Rheinstr. 58.

Mädchen gesucht
von 16 Jahren.
Meiderich, Bahnhofstraße 62.

Möbl. Erker-Zimmer
I. Et., per 1. März zu vermieten.
D.-Meiderich, Borkhoferstr. 33.

Eine 2—3 Zimmer-
Wohnung
auf sofort oder später zu vermiet.
Zu erfr. Meiderich, Hohlstr. 58 I.

Thea Jaehn.
(Dipl.) Klavierlehrerin, ausgebildet am Conservatorium z. Köln.
Meiderich, Stolzestraße 12.

Prima Kartoffeln.
Eine Schiffsladung gelbfleisch. Speise-Kartoffeln angekommen. Per Zentr. 3.—. Liegeplatz Alter Hafenmund, direkt am Neubau von Vollmer & Müller.
Schiff „Rehoboth".
Schiffer Duinkerken.

Wohnung
4 Zimmer, 1 Mansarde an kinderlose Familie zu vermieten.
Näh. **Ruhrort**, Fabrikstr. 35.

Freundl. möbl. Parterrezimmer
mit Frühstück zu vermieten.
Meiderich, Reinoldstr. 3 part. b. Bahnhof.

L. Gerson's 95 Pfg.-Woche

dauert bis Samstag, den 19. ds. Mts. Der enorme Andrang in den ersten Tagen, hat mir zur Genüge gezeigt, welch' grossen Anklang meine diesmalige Veranstaltung gefunden hat.

Täglich neue Zusammenstellungen.
Beachten Sie die
95 Pfennig-Artikel
in der Fabrikstrasse.

L. Gerson

Fabrikstr. 37. Landwehrstr. 58.

Meine Preise sind unübertroffen.
Sie sparen Geld.
Benutzen Sie die
günstige **Einkaufsgelegenheit.**

Verkauf
grosser
Partieposten
in diese Woche.

Zirka 1050 Meter
karierte Kleiderstoffe
geeignet für Kinderkleider, doppelt breit, Meter 78 Pfg. Wert bedeutend mehr.

Zirka 3000 Meter
weisse Kleiderstoffe
reine Wolle, wie Crêpe, Cheviot, Diagonal, Satin, Popeline und darunter ein Posten
Wollbatiste
reine Wolle, Meter 85 Pfg.

Frühjahrs-Neuheiten!

Reinwollene Crepons
in den neuesten Farben, Meter 1.95 Mk.

Reinwollene Voiles
in großer Farben-Auswahl, Meter 2.48 Mk.

Feine Wollbatiste
für Blusen, in reiner Wolle in wunderbaren Dessins, Meter 130 Mk.

Enorme Auswahl in farbigen
Tüllen und Borden
passend in der Farbe zu den von mir gekauften Kleiderstoffen sehr billig.

Zirka 5000 Meter
Hemdentuche
Meter 23 und 28 Pfg. — Wert bedeutend höher.

Zirka 1000 Meter
Seiden-Reste
für Blusen u. Kleider auch in den modernen schwarz u. weiß karierten Dessins, Met. 98 Pf. u. 1.45 M. — Wert bis 4.— M.

Bazar für Gelegenheitsposten u.
Reste-Lager
L. Conitzer,
Duisburg, Knüppelgasse 6-8 I. u. II. Etage, Telephon 1982.

Für Monat Februar und März habe ich noch
1 Million Mark
für erststellige Hypotheken-Kapitalien von Banken und Sparkassen zur Verfügung. Neubauten können nach Zeichnung und beliebiger Ratenzahlung beliehen werden. Kostenvorschüsse und Besichtigungskosten werden nicht erhoben und brauchen letztere nur dann erstattet zu werden, wenn eine Zusage in der gewünschten Höhe erfolgt.
Josef Weitfeld, Duisburg,
Prinzenstr. 74. Telefon 1371.

Morgen Dienstag beginnend bis Ende der Woche großer Massenverkauf von 2 Waggonladungen
Emaillewaren etc.
im großen Saale des Herrn **Herm. Mismahl,**
Baustraße, Meiderich.

Die Firma
Schröder & Baum
Duisburg-Ruhrort, Königstrasse 10, Fernsprecher 88,
Zweiggeschäfte **Dortmund — Bochum — Essen (Ruhr),**

ist durch ihren Riesen-Einkauf gegen netto Kasse und in Gemeinschaft mit anderen bedeutenden Firmen der Branche in der Lage,
Linoleum, Tapeten,
Linocrusta, Wandstoffe usw.
äusserst vorteilhaft anbieten zu können. Vorschläge und Kostenanschläge gratis und ohne Verbindlichkeit. Zahlreiche eigene Muster.
∴ ∴ ∴ ∴ Eigene Linoleumleger. ∴ ∴ ∴ ∴

Miet-Pianos
in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe
Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40 42.

Große Posten
feine Küchen- oder Zimmertapeten Rolle 12 Pfg.
Goldtapeten Rolle 15 Pfg.
Ruhrort, Elisenstr.

Wohlfahrtslose
sind heute noch zu haben bei
Wilhelm Gütges,
Homberg.

Gebrauchtes Halbverdeck
(Dogcart)
billig zu verkaufen.
Rienhaus Tierarzt,
D.-Ruhrort, Bismarckstr. 21.

Wirtschaft
zu mieten eventl. zu kaufen gesucht in Ruhrort, Duisburg oder Hamborn.
Offerten unter **B 1263** an die Exped. d. Ztg.

Verding von Gespanngestellung.

Die Bespannung von vier städtischen Sprengwagen soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen auf dem hiesigen Stadtbauamt — Zimmer No. 15 — zur Einsicht offen.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Duisburg-Meiderich, den 10. Februar 1910.

Der Stadtbaurat: Heising.

Die kompiette Einrichtung einer Gerbstoffmühle und Brikettfabrik, bestehend aus:
1 Woltsche Lokomobile, 30 PS, 1 demontierter Ausladekrahn mit Aufzugswinde und Drahtseil, 1 Eisformbrikettpresse mit Knetmaschine, 1 Mischmaschmaschine, 2 Sichtmaschine, 2 Schleudermühlen, 2 Sackstampfen, 1 Holzraspelmaschine, 1 Stammabkürzäge, 1 Schleifmaschine, 1 Dynamomaschine, 65 Volt, Elevatoren mit Balatariemen und Bechern, Ledertreibriemen, 3 Muldenkippwagen, 2 Holztransportwagen, 5 Drehscheiben, 3 Flaschenzüge, 1 Fabrikuhr, 1 Decimalwage, Karren, 1 Holzbottich, Holzböcke, Balken und Holz",
werde ich wegen Sterbefall am Dienstag, den 15. Februar, nachmittags punkt 4 Uhr, in D.-Ruhrort an der Schleuse hinter dem Hause D.-Ruhrorterstraße 160b öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und zum Teil auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

D.-Ruhrort. **Louis Kielmann**
Auktionator und Gerichtstaxator, Fabrikstr. 41

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 16. Febr. 1910, nachm 3 Uhr** versteigere ich im Auftrage der **Frau Heinr. Osterkamp** zu **Dbg.-Meiderich,** Stöckenstraße 17 wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts auf deren Hofe
1 Pferd mit Geschirr (Rotschimmel-Wallach, 8 Jahre alt), **3 Schlagkarren** (davon 1 fast neu), **sowie mehrere kompl. Pferdegeschirre**
gegen gleich bare Zahlung. Besichtigung ½ Stunde vorher. Verkauf findet bestimmt statt.

Wilhelm Hardt, Auktionator, **Dbg.-Meiderich.**

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank
Köln.
Hypotheken-Kapitalien
vermittelt zu zeitgemäßen Bedingungen:
Emanuel Cohen, D.-Ruhrort, Königstr. 30.

Evangl.
Gesangbücher
in reichhaltiger, schöner Auswahl zu haben bei
Aug. Wärtin
Ruhrort, Ludwigstr. 18.



Sämtliches Ungeziefer vertilgt unter Garantie Josef Steffens, Kammerjäger, Duisburg, Grünstraße 21. Tel.-Nr. 1837
Schrift. Best. per Post. genügt.

Freundl. Einladung
zu den
Evangelisat.-Versammlungen
die in **Meiderich** im Versammlungssaale **Karlstraße 119** von Montag, den 14. bis einschließlich Samstag, den 26. Februar jeden Abend 8 Uhr gehalten werden. Auch auswärtige Redner werd. kommen.

Kaiserin Auguste Viktoria-Schule zu **Duisburg-Ruhrort.**

Die Anmeldung
neuer Schülerinnen nimmt die Unterzeichnete am 16. und 17. Februar, nachmittags von 3—7 Uhr in ihrem Amtszimmer in der Schule entgegen.

Ch. v. Jüchen,
Direktorin.

Städt. höhere Mädchenschule
in D.-Meiderich.

Anerkannte 10klassige, dem Königlichen Provinzialschulkollegium unterstellte Anstalt.

Das neue Schuljahr beginnt am 13. April.

Anmeldungen von Schülerinnen für die höhere Mädchenschule, sowie **von Schülerinnen und Schülern** für die Vorschulklassen werden bis zum 1. März erbeten und von der Unterzeichneten täglich von 11—12 entgegen genommen.

Die Aufnahme in Klasse X kann mit vollendetem 6. Lebensjahre erfolgen. Geburts- und Impfscheine sind vorzulegen. Von der Volksschule kommende Kinder können ihr Schulzeugnis Ostern nachträglich beibringen.

D.-Meiderich, Weißenburgerstraße 15, d. 8. Februar 1910.

M. Wittleder.

Beamten- und Arbeiter-Konsum-Verein
eingetragene Genossenschaft m. b. H. zu Dbg.-Meiderich.

Am Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale des Herrn **Küllmer** (früher Himmelberg) auf dem Damm No. 122 eine außerordentliche
Generalversammlung
statt, wozu sämtliche Mitglieder, auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Wahl eines II. Vorsitzenden
3. Aenderung der Satzungen § 33
4. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat.

Wer da leidet an einer Krankheit
u. keine Heilung fand, erhält gewissenhafte u. naturgemäße Behandlung durch
Aug. Lauterbach
Heilpraktiker in D.-Ruhrort, Harmonieltr. 33
Telephon 466
Langjährige Praxis Grosse Heilerfolge
Sprechstunden: Täglich vorm. von 9-1 und nachm. von 4-7 Uhr
Samstags und Sonntags vorm. von 9-12 Uhr

Ein gebrauchter
Federwagen
von 40—50 Ztr. Tragfähigkeit zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B 1265** an die Exped. d. Ztg.



Kanarienhecke
nebst Zubehör umzugshalber zu verkaufen.
Wilh. Stachelhaus,
Ruhrort, Ludwigstr. 46, eine Treppe hoch.

Duisburg-Ruhrorter Zeitung, Meidericher Zeitung und Neue Homberger Zeitung.
Montag, den 14. Februar 1910. Nr. 73. — 37. Jahrgang.

IN 15 MINUTEN
bringt Sie die elektrische
Bahn zu unserer
WEISSEN WOCHE
COHEN & EPSTEIN
Duisburg.
TOTAL-AUSVERKAUF ALLER MÖBEL!!

) Die Ausgestaltung des kaufmännischen Unterrichtswesens

für die Gesamtstadt Duisburg ist von der städtischen Verwaltung vorgesehen. In der am kommenden Dienstag abzuhaltenden Sitzung der Stadtverordneten wird diese Angelegenheit einer Beratung unterzogen, der eine Denkschrift des Direktors der kaufmännischen Schulen im Handelskammerbezirk Duisburg, Herrn Prof. Scheffen, zu Grunde liegt. In der Denkschrift wird u. a. folgendes ausgeführt: Im Handelskammerbezirk Duisburg bestehen zurzeit 5 kaufmännische Fortbildungsschulen: 3 in Duisburg (je eine in Alt-Duisburg, in D.-Ruhrort und in D.-Meiderich), eine in Homberg und eine in Hamborn; dazu kommt am 1. April 1910 noch eine in Sterkrade. Die Leitung der 5 erstgenannten Schulen wurde bis zum 1. Oktober 1909 nebenamtlich ausgeübt, und zwar waren entsprechend den früheren Handelskammerbezirken Duisburg und Ruhrort 2 Bezirke geschaffen. Seit dem 1. Oktober 1909 ist nunmehr eine hauptamtliche Leitung eingerichtet, wozu die Stadtverordnetenversammlung in der geheimen Sitzung vom 3. August 1909 einen Kostenbeitrag von 869 Mk. für das Winterhalbjahr 1909/10 bewilligt hat. Der Direktor wird nach Anhörung der beteiligten Gemeinden von der Handelskammer gewählt. Die Grundlage für die Tätigkeit des Direktors der kaufmännischen Schulen soll die Leitung der 6 Fortbildungsschulen bilden. Ist aber einmal ein hauptamtlicher Leiter vorhanden, so bietet der notwendige Ausbau des Handelsschulwesens im Kammerbezirk und in den einzelnen Gemeinden keine Schwierigkeit mehr. In den genannten benachbarten Städten sind bereits Tagesschulen vorhanden, d. h. Schulen, die von den Schülern bezw. Schülerinnen ein bis zwei Jahre lang vor dem Eintritt in ein kaufmännisches Geschäft besucht werden. Ueber das Bedürfnis nach Einrichtung von Handelsschulen für Mädchen spricht sich eine Denkschrift der hiesigen Handelskammer aus, die eine solche Schule in Duisburg für ein großes Bedürfnis ansieht. Dies wird auch dadurch bewiesen, daß auf ein Rundschreiben an die Eltern der Schülerinnen der ersten Klassen der Volksschulen im ganzen 106 Schülerinnen aus Duisburg und der Umgebung angemeldet worden sind, nämlich aus Alt-Duisburg 33, D.-Ruhrort 12, D.-Meiderich 13, zusammen 58, aus Hamborn 22, Homberg 7, Oberhausen 8, Mülheim (Ruhr) 5, Sterkrade 4, Mintard 1, Orsoy 1, insgesamt 106 Schülerinnen. Dazu kommt noch eine große Anzahl solcher junger Mädchen, die die Schule seit einem Jahr und länger verlassen haben. Nun sollen aber keineswegs alle die Mädchen, die sich melden, aufgenommen werden; vielmehr wird eine sorgfältige Auswahl getroffen: die Schule soll nicht dazu dienen, weitere ungeeignete Elemente dem Kaufmannsberufe zuzuführen, sondern Mädchen, die bereits eine gute Allgemeinbildung besitzen, in einem Jahre so weit in das kaufmännische Wissen und Können einführen, daß sie sich nach dem Eintritt in ein Geschäft bald in die Praxis hineinfinden und tüchtige Stützen der Geschäftsinhaber werden. Auf diese Weise werden ungeeignete Elemente, Mädchen mit ungenügender allgemeiner und kaufmännischer Bildung vom Eintritt in kaufmännische Geschäfte ferngehalten, und den gut ausgebildeten ist die Möglichkeit gegeben, sich Stellungen zu verschaffen. Der Besuch einer Schule vor Eintritt in ein Geschäft ist entschieden dem verbindlichen Besuch einer Schule während der Lehrzeit vorzuziehen. Denn obgleich in einer großen Anzahl von Städten die Pflicht-Fortbildungsschule für Mädchen eingeführt ist, begegnet ihre Durchführung unstreitig großen Schwierigkeiten. Neben der Störung, die der Besuch der Schule im Geschäftsbetrieb hervorruft, kommt wesentlich der Umstand in Betracht, daß alle möglichen, gänzlich ungeeigneten Elemente mit durchgeschleppt werden müssen.

Für die Errichtung von Tagesschulen, die vor der Lehre zu besuchen sind, seien die Hauptgründe im folgenden zusammengefaßt und ergänzt: 1. Infolge der Auswahl, die unter den sich meldenden Mädchen getroffen wird, ist die Tagesschule leistungsfähiger als die Pflicht-Fortbildungsschule. 2. Die Tagesschule verursacht keine Störungen im Geschäftsbetrieb. 3. Bei der Anstellung von tüchtigen Lehrern und Lehrerinnen, die auch in der kaufmännischen Praxis erfahren sind, wird für die Kaufmannschaft ein Angebot von gründlich vorgebildeten jungen Mädchen geschaffen. 4. Dadurch werden ungeeignete Elemente ausgeschieden, worauf auch schon bei der Aufnahme in die Schule Rücksicht zu nehmen ist. 5. Die große Mehrzahl der weiblichen Angestellten macht zwischen Austritt aus der Schule und Eintritt in ein Geschäft eine Pause von einem halben Jahre bis zu zwei Jahren und darüber hinaus; diese Pause wird am vorteilhaftesten durch den Besuch einer solchen Schule ausgefüllt. 6. Unkenntnis in gewissen wirtschaftlichen Dingen ist in unserer Zeit auch für eine Hausfrau mit materiellen Schädigungen verbunden; daher werden die erworbenen Kenntnisse den jungen Mädchen auch in ihrem späteren Leben als Hausfrau von großem Nutzen sein. Aus diesem Grunde kann der Besuch der Schule auch solchen Mädchen empfohlen werden, die nicht in den kaufmännischen Beruf übergehen wollen.

Vom Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschulen ist die Kursusdauer auf ein Jahr angesetzt und die wöchentlich zu erteilende Stundenzahl auf 24, täglich 4 von 8—12 Uhr; diese werden sich auf die verschiedenen Fächer in folgender Weise verteilen: 2 Stunden Deutsch, 4 Stunden Briefwechsel, 5 Stunden Rechnen, 4 Stunden Buchführung, 2 Stunden Handelsgeographie, 2 Stunden Handelslehre, 1 Stunde Schreiben, 2 Stunden Maschinenschreiben, 2 Stunden Kurzschrift. Dazu treten noch Uebungsstunden im Maschinenschreiben von 12 bis 1 Uhr. Aus diesem Plan geht hervor, daß die Allgemeinbildung nicht vernachlässigt werden soll, und daß Wert gelegt wird auf gründliche Kenntnis der Elementarfächer, die als notwendige Grundlage für die weitere Ausbildung in den kaufmännischen Fächern angesehen wird. Die Nachmittage sollen vom verbindlichen Unterricht frei bleiben, sodaß die Schülerinnen trotz der Erledigung der häuslichen Arbeiten gleichzeitig im Haushalt tätig sein und auch auswärts wohnende Mädchen den Unterricht leicht besuchen können. Wahlfreie Kurse in fremden Sprachen werden gegebenfalls nachmittags bezw. abends abgehalten; sie müssen sich durch ein besonders zu erhebendes Schulgeld bezahlt machen. Erst nach der endgültigen Anmeldung und Aufnahme der Schülerinnen wird sich entscheiden lassen, wieviel Klassen einzurichten sind. Nach dem Haushaltsplan sind 2 vorgesehen, doch werden vielleicht 3 notwendig. Nach der oben angegebenen Uebersicht über die unverbindlichen Anmeldungen der Schülerinnen aus den ersten Volksschulklassen dürfte es sich vielleicht empfehlen, eine (bezw. deren zwei) nach Alt-Duisburg und eine nach D.-Ruhrort zu legen. In Ruhrort stehen Räume in der kaufmännischen Fortbildungsschule vormittags zur Verfügung. Der Aufnahme von Schülerinnen der Mittel- und der höheren Töchterschule steht nichts entgegen; sie können bei einer genügend großen Anzahl einer besonderen Klasse zugewiesen werden. Das Schulgeld soll für das Jahr 140 Mk. betragen; für Schülerinnen, die nicht im Handelskammerbezirk wohnen, erhöht sich das Schulgeld um 20 Mk.

Nach dem Haushaltsplan sind ein Lehrer und eine Lehrerin vorgesehen. Die endgültige Anstellung soll erst nach Bewährung in Jahresfrist erfolgen. Für die Lehrerstelle kommt nur ein älterer erfahrener Lehrer in Betracht, woraus die Höhe des Gehalts zu erklären ist. Sollte es sich herausstellen, daß infolge zahlreicher Anmeldungen eine dritte Klasse eingerichtet werden muß, was nur bei guter Besetzung der Klassen (je 30 bis 36 Schülerinnen) durchzuführen ist, so würden die dadurch für eine neue Lehrkraft entstehenden Kosten durch das Schulgeld fast vollständig gedeckt. Die Lehrer und Lehrerinnen werden vom Kuratorium gewählt. Das Gehalt für den hauptamtlichen Leiter wird aufgebracht zu gleichen Teilen aus Mitteln der Handels- und Gewerbeverwaltung, der Handelskammer und der beteiligten 4 Gemeinden und zwar von letzteren nach Maßgabe der Schülerzahl.

Vermischtes.

— Stade, 12. Febr. In einem nahen Dorfe sind drei Knaben im Alter von 6—8 Jahren auf dem Eise eines tiefen Grabens eingebrochen und ertrunken.

— Dresden, 11. Febr. Ein blutiges Liebesdrama hat sich in einem Hotel der inneren Altstadt zugetragen. Dort war gestern ein angebliches Ehepaar abgestiegen und hatte für zwei Tage ein Zimmer gemietet. In das Fremdenbuch trugen sie sich als Ingenieur Freund und Frau aus Reichenberg ein. Sie begaben sich gestern abend in ihr Zimmer. Heute vormittag gegen 10 Uhr öffnete der Wirt, da in dem Zimmer sich niemand regte, die Tür und fand die junge Frau in einer Blut-

Geschichtliches vom zahnärztlichen Gebiet und die Schul-Zahnpflege.

(Vortrag von Herrn Dr. Friedemann vom 11. d. M.)

Während die ärztliche Wissenschaft wohl, solange unsere Weltordnung besteht, schon da war, hat sich die zahnärztliche Wissenschaft wohl sehr langsam aus den allertiefsten Tiefen heraus entwickelt. So hört man im Mittelalter mit einer geradezu verwunderbaren Ironie von den Zahnbrechern reden, die alles andere als wissenschaftlich gebildete Leute waren. In früherer Zeit hat sich aber auch alles von einem Menschen abgewendet, der mit Zahnschmerzen behaftet war, da man sagte, der muß viel Böses geredet haben, daß ihm der Mund weh tut, denn sonst würde er nicht so an seinem Munde gestraft. Ebenso wie man dem mit Podagra behafteten Menschen zurief: „Friß und sauf nicht so viel, dann bekommst du keine Gicht; hast du sie aber, möge sie dich ordentlich packen und zwicken, damit du die Völlerei lässest!“ Zur Zeit der Einführung des Christentums in unser Land war es direkt gefährlich, eine ärztliche Kunst auszuüben, da man die Aerzte für Zauberer und Hexenmeister hielt. Am Ende des 6. Jahrhunderts war es Mode, die Krankenpflege durch alte Handelsjuden, Scharfrichter, Schmiede und alte Weiber ausführen zu lassen. Und zu dieser Zeit fluchten die Priester der ärztlichen Kunst, da es ein Hineinpfuschen in Gottes heilige Ordnung sei, einen Menschen von seinen wohlverdienten Qualen zu erlösen. Dann aber bemächtigten sich die Priester der Heilkunde und kurierten die Leute durch Händeauflegen, Beschwören und Gesundbeten. Endlich im 9. Jahrhundert bilden sich dann aus dem Priesterstande Aerzte neben einigen Klosterschulen, so z. B. in Fulda, Reichenau und Hirschau, bald wurden dann auch Apotheken und Baracken für Schwerkranke gebaut. Der Papst Honorius III. verbot dann endlich jedem Geistlichen das Praktizieren, weil das Ausüben der Heilkunde unter ihrer Würde sei. 1230 sagte ein gelehrter Arzt der damaligen Zeit: Kein Priester hat ein Zeugnis einer hohen Schule, daß er die ärztliche Kunst gestudieret hat, er soll sich nicht einmengen in derlei Dinge, die sorgliche Treue und Fleiß verlangen. Er soll sein ein Arzt der Seelen, nit aber des Leibes! 1298 wurde den Geistlichen unter Androhung der Dispensierung von ihrem Amte das „Kurpfuschen“ verboten. 1416 machte in Wien ein gelehrter Mann sein Examen als gestudierter Chirurg. Und um diese Zeit ist es denn auch, wo sich die Zahnheilkunde von der allgemeinen Medizin trennt. Das Erste, was wir von den Zahnärzten lesen, ist wenig Gutes. Man warf sie in einen Topf mit Zigeunern, wahnsinnigen Weibern, Totengräbern, Pferdedieben und Bauernfängern. Sie hießen allgemein „Zahnbrecher“ oder wegen ihrer fürchterlichen Reklame die „Schreienden“. Man liest in einem Buche aus damaliger Zeit: „Alle miteinander betrügen den unverständigen Pöbel und bringen auch zu Zeiten den großen Herren um den Hals!“ Zuerst ging denn auch die Kunst dieser Herren nicht hinaus über ganz gewaltsames Abbrechen der schmerzenden Kronen und das Mischen und Verkaufen von unglaublichen Zahnpulvern. Ein Rezept von 1460 lautet: Pfeffer und Sandstein zu gleichen Teilen zerrieben muß in den schmerzenden Zahn getan werden! Im Mittelalter war man dann der Ansicht, daß Würmer in den Zähnen säßen, die die Schmerzen verursachten. Um die Stellung der Zahnärzte und ihrer Kunst im Mittelalter nachzuweisen, brauche ich Ihnen nur den Bericht eines damaligen berühmten Predigers Abraham a Santa Clara vorzulesen. Er sagt: „Man findet unter den Zahnärzten etliche liederliche und nichtsnutzige Gesellen, die sich auf das Lügen und Betrügen stattlich verstehen, aber sonderlich viel aus denselben, so auf allen Märkten und Kirchweihen ihre Stände aufschlagen und aus etlichen Brettern eine Universität machen, allwo sie den Bauern und gemeinen Leuten mit ihrem grundlosen Predigen das Geld aus dem Beutel locken; da wird man zuweilen hören, mit was gewichtigen Lügen sie ihre Waren hervorstreichen. Einige ziehen etliche Pflanzenwurzeln heraus und beteuert hoch, daß er solche selbst 13 Meilen hinter Syrakus habe an dem Meergestade ausgegraben und diese sind gut für das verfallene Gehör und die Zähne, wodurch sie auch oft ausgeben, wie das die Könige in Paphlagonien pflegen solche an den Ohren zu tragen und ein solches scharfes Gehör bekommen, daß sie ein altes Weib über 30 Meilen husten hören. Ei, so lüget. Mit dergleichen wurmstichigen Reden betrügen sie das arme Volk. Es sollen aber dieses Gelichter, die Zahnbrecher, wohl bedenken, daß auch Ihnen das Heulen und Zähneklappern nicht erspart bleibt!“ Dann kommt eine Zeit, in der sich die Zahnärzte nur mit dem Verkauf von allerhand möglichen und unmöglichen Pulvern und Mixturen abgeben, die unfehlbar den fürchterlichsten Schmerz hemmen und nehmen sollen. Das in Aberglauben verfallene Volk kam diesen gewissenlosen Vertretern der Zahnheilkunde zur Hülfe, indem sie alles taten, was ihnen zur Linderung der Schmerzen empfohlen wurde. Sie banden sich einen Knochen eines toten Rindes um den Leib, um den Schmerz zu verjagen. Sie gingen auf den Kirchhof und holten Erde vom Grabe eines Verwandten und legten die Erde an das Fußende ihres Bettes. Alles taten sie und glaubten fest an die Hülfe. — Lange Zeit, nachdem schon die ärztliche Wissenschaft große Fortschritte gemacht hatte, kamen erst die Söhne angesehener Bürger dazu, sich der Zahnheilkunde zu widmen und von Frankreich aus ging dann der Gedanke schnell in alle Länder, die Zahnheilkunde in andere Bahnen zu lenken. Aber lange noch hatte man mit dem alten Aberglauben zu kämpfen und heute noch ist er nicht ganz erloschen. Mir selbst ist folgendes passiert: „Ein Mann, dem ich einen Zahn gezogen, kam nach zwei Tagen wieder und verlangte den Zahn. Er sagte, seither habe er Schmerzen im Rücken, Nacken und Hinterkopf; eine weise Frau habe ihm gesagt, das rühre vom Zahnziehen her, jetzt müsse er den Zahn in einem halben Liter Quellwasser kochen und mit dem Wasser die schmerzenden Stellen einreiben.“ Kurz und gut, wir finden heutzutage noch so viel Aberglauben gerade in der Zahnheilkunde, daß es sehr wohl an der Zeit ist, aufklärend zu wirken. Unsere moderne Zahnheilkunde datiert aus dem Jahre 1825, wo die erste Prüfungsordnung für Zahnärzte erschien und zugleich die Zahnärzte als geprüfte Medizinalpersonen galten. Und da nun auch Aerzte sich mit der Zahnheilkunde abgaben, fand man auch bald den engen Zusammenhang zwischen den Zähnen und Allgemeinerkrankungen. Heutzutage ist die Zahnheilkunde kein Stiefkind der Medizin mehr, sondern ein vollberechtigtes Spezialfach, nachdem für die Studierenden der Zahnheilkunde dieselbe Vorbildung verlangt wird und ein allgemein medizinisches Studium mit eingeschlossen ist. Diese Neuordnung hat man in der Erkenntnis eingeführt, daß die Zahnerkrankungen unter keinen Umständen mehr von den Allgemeinerkrankungen zu trennen sind. Die eifrige Forschung berühmter Aerzte und Zahnärzte hat denn auch in der Neuzeit festgestellt, daß vor allen Dingen die Lungentuberkulose in engem Zusammenhang steht mit den erkrankten Zähnen. Durch schlechte Zähne entsteht schlechte Ernährung und schlechte Entwickelung (Anämie, Chlorose, Magenleiden und Unterernährung) und schafft somit die Disposition für die Tuberkulose. Die schlechte Pflege des Mundes fördert die Ansiedlung der Tuberkelbazillen. Da nun aber nach eingehenden Untersuchungen an den Zähnen der Kinder in unserem deutschen Vaterlande 92—95 Prozent derselben an schlechten Zähnen leiden, ist es klar, daß, wenn wir größere Krankheiten, die mit den Zähnen zusammenhängen, beseitigen wollen, erst mal die Zähne in Ordnung bringen müssen, damit dadurch dann Lungen, Drüsen und Magen wieder gesund werden. Der genannte Prozentsatz schlechter Zähne aber berechtigt uns, die Zahnfäulnis als die ausgebreitetste Volkskrankheit zu bezeichnen. Diese Erkenntnis nun führte zu der Bildung eines Zentralkomitees für Schul-Zahnpflege in Deutschland unter dem Vorsitz Sr. Exzellenz des Herrn Ministers von Möller und unter der Mitarbeit berühmter Mediziner und der höchsten Behörden. Man sah ein, daß man das Uebel am besten an der Wurzel fassen könnte und deshalb die Zähne der Kinder einer eingehenden Behandlung unterziehen müßte. Bereits in 71 deutschen Städten hat man die geregelte Pflege der Zähne der Schulkinder eingeführt und dank des Interesses des Herrn Oberbürgermeisters Geheimrat Lehr ist man nun auch in Duisburg energisch zusammengetreten, um unseren Kindern die Wohltat einer geregelten Pflege zuteil werden zu lassen und sie dadurch zu gesunden, erwerbsfähigen Bürgern zu machen. So soll nun von Ostern an allen Kindern der Volksschulen Groß-Duisburgs eine Behandlung zuteil werden, die den Kindern und ihren Eltern die Gewähr gibt, daß sie später neben der Gesundheit viel Geld sparen können. Die Einrichtung solch einer Schulzahnpflegestätte kostet natürlich viel Geld und in dieser schlechten Zeit ist es schwer angängig, den Stadtsäckel mehr zu belasten, deshalb hat man sich dazu entschlossen, durch ein Schreiben an die wohlhabenden Bürger unserer Stadt mit der Bitte heranzutreten, einmalige freiwillige Beiträge für die Einrichtung solcher Stätten zu zahlen und ich kann Ihnen verraten, daß es viele Bürger unserer Gemeinde gibt, die ihre Hand gerne für die gute Sache öffen machen. Es sind schon ganz namhafte Beträge eingelaufen, jedoch leider noch nicht genug. Auch die Krankenkassen sind aufgefordert worden, diese Sache zu unterstützen und da ja diese gerade durch die Pflege der Zähne bei den Kindern pekuniär entlastet werden, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß auch sie ihren Obolus dabeitun werden. Ist nun solcher Gestalt für die Einrichtung gesorgt, muß an die Unterhaltungskosten gedacht werden. Da sind es denn in erster Reihe die Behörden, die bereits erklärt haben, daß sie sich der Sache ihrer Notwendigkeit wegen gern annehmen werden, zum andern aber tritt man an die Eltern der Schulkinder heran und verlangt von ihnen ein kleines Opfer. Sie sollen nämlich für die Instandhaltung der Zähne ihrer Kinder pro Schulmonat 10 ₰ bezahlen. Man hat hierbei das Jahr zu 10 Monaten gerechnet, so daß sie im Jahr nur 1 Mark zu zahlen haben. Ja jedes weitere Kind derselben Familie soll sogar nur 5 Pfennig pro Schulmonat, also 50 ₰ im Jahr zahlen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sich auch nur eine Familie sträuben wird, diese Kleinigkeit zu zahlen, wenn sie sich vergegenwärtigt, welch großes Gut sie ihren Kindern dadurch schafft, daß die Gesundheit gefestigt wird. Untergebracht wird die Zahnklinik im alten Gymnasialgebäude zu Duisburg, die Untersuchung und Vornahme kleiner Operationen an den Zähnen erfolgt in den Volksschulen selbst. Zur Erreichung von Fahrermäßigungen für solche Kinder, die zur Zahnklinik kommen, sind bereits Schritte bei der Straßenbahn geschehen.

Wir wollen unserem Volke das Schönste wiedergeben, was man besitzen kann — die Gesundheit, und dafür ist keine Arbeit zu viel — kein Opfer zu groß.

Fache bewußtlos am Boden liegen. Sie hatte kurz vorher noch die Klingel gezogen. Auf dem Bette wurde der junge Mann, ebenfalls blutüberströmt, tot aufgefunden. Er hatte sich einen Schuß in die Schläfe beigebracht. Die behördlichen Ermittelungen ergaben, daß der Tote der 21 Jahre alte Ingenieur Freund, Sohn des Dachpappenfabrikanten gleichen Namens aus Neusalza, war. Seine schwerverletzte Begleiterin ist die 17 Jahre alte Donath aus Goeda bei Bautzen. Das Motiv der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß infolge Einspruchs der Eltern eine Verbindung unmöglich war.

— Wien, 12. Febr. Am Schlusse der gestrigen Vorstellung im Hofoperntheater hörte man im Zuschauerraum zwei Schüsse fallen. In einer Loge hatte sich ein 21jähriger Mann erschossen. Im Publikum hatte man den Vorfall kaum bemerkt.

— Wien, 12. Febr. Bürgermeister Dr. Lueger leidet an einer Zellgewebeentzündung auf dem Rücken, welche ihm Schmerzen bereitet und seine Temperatur erhöht. Zu Besorgnissen ist gegenwärtig kein Anlaß.

— Baku, 13. Febr. In den Naphthawerken von Missanagte sprudelte eine Naphthafontoine auf, die in 24 Stunden gegen 100 000 Pud Naphtha gibt.

*

— Der Schauplatz eines Aktes von Lynchjustiz wurde der dem ostpreußischen Dorfe Flamberg gegenüberliegende russische Grenzort Chorzellen. Zwei als gefährliche Einbrecher bekannte Brüder, die eine große Anzahl Verbrechen auf dem Gewissen hatten, wurden von einer Rotte von etwa 30 Bauern verfolgt und hinter Chorzellen eingeholt. Die Bauern prügelten die beiden Verbrecher mit Schwengeln und Knüppeln zu Tode.

— Der Gegenbesuch des Herrn Geheimrats. Folgendes heitere Stückchen, dessen Tatsächlichkeit verbürgt sein soll, wird aus einem Kreisstädtchen im Vogelsberg erzählt. An der Spitze der dortigen Kreisregierung steht Herr Geheimrat K., ein alter jovialer Junggeselle, vermögend, von unübertrefflicher Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit, dessen Keller ebenso berühmt ist wie seine Gastlichkeit und Freigebigkeit. Der Herr Geheimrat ist peinlich streng, was dienstliche Korrektheit und gute Sitte anbelangt. Deswegen kann jeder, der dem Herrn Geheimrat im Laufe der Woche einen Antrittsbesuch gemacht hat, damit rechnen: So bestimmt wie im Frühjahr der Steuerzettel oder der Storch kommt, so bestimmt erscheint am nächsten Sonntag der Herr Geheimrat zum Gegenbesuch. Nun geschah es kürzlich, daß ein neuer Kreisamtmann an die Regierung zu N. versetzt wurde. Da aber in N. zunächst für ihn keine Wohnung aufzutreiben war, so mußte er sich vorläufig mit einem Zimmer im Hotel des Städtchens begnügen. Die Gewohnheit des alten Herrn kennend, bat er diesen bei seinem Antrittsbesuch, er möge seinen Gegenbesuch aufschieben, da er noch keine Wohnung habe und den Herrn Geheimrat unmöglich im Hotelzimmer empfangen könne. Sehr richtig! aber dennoch eine große Zumutung für den Herrn Geheimrat, daß er nicht zur Zeit, wie er es für schicklich hielt, seinen Gegenbesuch machen sollte. Am nächsten Sonntag erschien der Diener des Herrn Geheimrats bei dem Herrn Kreisamtmann mit der Meldung, der Herr Geheimrat ließe ihn auf einen Augenblick sofort zu sich bitten. Angekommen, wurde der Herr Kreisamtmann in das beste Zimmer des Herrn Geheimrats geführt. Nach kurzer Zeit klopfte es an. Auf das „Herein" erschien in der Tür der Herr Geheimrat feierlichst im Besuchsanzug mit dem Zylinder in der Hand und den Worten: „Ich möchte Ihnen meinen Gegenbesuch machen, Herr Kreisamtmann." Dieser, zuerst verdutzt, faßte die Situation schnell, bedankte sich, lud ein, Platz zu nehmen, drückte auf die elektrische Klingel, gebot dem erscheinenden Diener, eine Flasche „Guten" herauf zu besorgen, und beide taten, als ob sie sich in der Wohnung des Herrn Kreisamtmanns befänden. Dann nahm der Herr Geheimrat Abschied mit der Bemerkung, der Herr Kreisamtmann würde wohl noch einen Augenblick in seiner schönen Wohnung verweilen. Nach kurzer Zeit erschien der Geheimrat wieder in gewöhnlicher Kleidung mit den Worten: „So, Herr Kreisamtmann, der Gegenbesuch ist gemacht. Jetzt sind Sie mein Gast und ich bitte Sie, es noch einen Augenblick zu sein und eine Flasche Champagner mit mir zu trinken."

Aus dem Gerichtssaale.

* Arnsberg, 12. Febr. Die Strafkammer in Arnsberg verurteilte eine Falschspielerbande, die alle Kriegerfeste, Schützenfeiern und Kirmessen in Rheinland und Westfalen heimsuchte, zu Strafen von 8 Monaten bis zu 1½ Jahren. Einer der Falschspieler hatte auf diese Weise monatlich mehr als 1000 Mark erzielt.

Arbeiterbewegung.

* Paris, 12. Febr. Da in Lorient ein Teil der Gasarbeiter in den Ausstand trat, ließ der Seepräfekt auf Ersuchen des Bürgermeisters diese durch Heizer der Kriegsmarine ersetzen. Mehrere verweigerten jedoch die Arbeit und wurden mit Arrest bestraft.

* New Castle (Northumberland), 12. Febr. Die Abstimmung der Kohlengrubenarbeiter über die Streikfrage hatte das Ergebnis, daß 14 078 Stimmen für und 13 687 Stimmen gegen den Streik abgegeben worden sind. Es wurde also die verlangte Zweidrittelmajorität nicht erreicht, weshalb der Streik unterbleiben wird.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Der Aufsichtsrat der Akt.-Ges. Kreditbank zu Duisburg beschloß, der im Monat März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 11 Proz. (15 Proz. im Vorjahre) vorzuschlagen. Das Mindererergebnis ist hauptsächlich auf größeren Ausfall auf Zinsenkonto zurückzuführen.

** Bergbaugesellschaft Neu-Essen, Altenessen. Der Aufsichtsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der auf den 11. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung nach angemessenen Abschreibungen (i. V. 178 043 M.) für 1909 die Verteilung einer Dividende von 375 M. (i. V. 420 M.) für die Aktie vorzuschlagen.

* Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges., Bochum. Im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres wurde ein Überschuß von 5,1 Millionen Mark erzielt, gegen 3,5 Mill. M. im Vorjahre. Im Verhältnis zum 1. Quartal hat das zweite Quartal des laufenden Jahres etwa 200 000 M. Mehrgewinn ergeben.

* Gelsenkirchen, 12. Febr. Der Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft „Consolidation" beschloß in seiner heutigen Sitzung, der auf den 2. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. gegen 23 Proz. im Vorjahre vorzuschlagen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots aus hiesiger Bürgermeisterei, welche im Falle einer Mobilmachung der Armee Anspruch auf Zurückstellung machen, werden hiermit aufgefordert, sich am

15. Februar d. J.,

vormittags von 9 bis 11 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

im Militär-Bureau (Rathaus, Zimmer Nr. 62) unter Vorlage der Militärpapiere, Steuerzettel und etwaiger Schuldokumente einzufinden.

Die in den Stadtteilen D.-Meiderich und D.-Ruhrort wohnhaften Mannschaften haben ihre Anträge daselbst Zimmer Nr. 16 bezw. Nr. 23 des Rathauses zu stellen.

Da nach § 118 bezw. 120 der Wehrordnung vom 22. November 1888 nur
2 Prozent der Reserve (Marine-Reserve),
3 Prozent der Landwehr (Seewehr),
5 Prozent der Ersatz-Reservisten (Marine-Ersatz-Reservisten) und
5 Prozent der Landsturmpflichtigen
Berücksichtigung finden können, so wollen sich nur solche melden, deren Verhältnisse eine Zurückstellung dringend erfordern.

Duisburg, den 25. Januar 1910.

Der Oberbürgermeister:
J. V.:
Der Beigeordnete: Dr. W. Böninger.

Bekanntmachung.

Die Eltern derjenigen Militärpflichtigen der hiesigen Bürgermeisterei, welche wegen häuslicher und sonstiger Verhältnisse auf Befreiung oder Zurückstellung ihrer Söhne Anspruch machen, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit

vom 8. bis 17. Februar d. J.,

vormittags von 9 bis 11 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

und zwar:

für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1888 und der älteren Jahrgänge am 7. und 8. Februar,
für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1889 am 9. und 10. Februar,
für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1890 am 11., 12. und 14. Februar

im Militär-Bureau (Rathaus, Zimmer Nr. 62) behufs Aufnahme der Erneuerung der Reklamation einzufinden.

Die in den Stadtteilen D.-Meiderich und D.-Ruhrort wohnhaften Eltern haben ihre Reklamation daselbst Zimmer Nr. 16 bezw. Nr. 23 anzubringen.

In diesem Termine haben auch diejenigen, welche glauben, mehrere Söhne nicht gleichzeitig entbehren zu können, sich zu melden, damit sie von den nachteiligen Folgen der etwaigen Unterlassung der Reklamation verschont bleiben.

Auch darf aus dem Grunde, daß ein dienender Sohn nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition des Truppenteils beurlaubt werden könne, die Reklamation eines noch nicht eingestellten Sohnes nicht unterlassen werden.

Später angebrachte Reklamationen können nur insofern zur Berücksichtigung gelangen, als die Veranlassung hierzu erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Die Steuerzettel und etwaige Schuldokumente sind vorzulegen, auch ist das Alter der Eltern und der sämtlichen Geschwister der Reklamierten genau nach dem Datum der Geburt anzugeben.

Duisburg, den 25. Januar 1910.

Der Oberbürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete: Dr. W. Böninger.

Bekanntmachung

für den Stadtkreis Duisburg.

Unter Bezugnahme auf § 368 [2] des Reichsstrafgesetzbuches wird hiermit angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und Gespinste bis spätestens zum 15. März d. J. vorzunehmen ist.

Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Bestimmung des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60,— M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

Duisburg, den 10. Februar 1910.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Heinrich.

Bekanntmachung.

Nachdem die unter dem Pferdebestande der Firma Bünger & Schmalgemeyer zu Duisburg-Meiderich, Gerhardstraße 25, ausgebrochene Influenza erloschen ist, wird die über das Gehöft verhängte Sperre hiermit aufgehoben.

Duisburg, den 11. Februar 1910.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: Etzbach.

Bekanntmachung.

§ 1.

Für die mit dem 1. Februar beginnende und am 1. Juli endigende Deckperiode sind die Deckstunden für die Königlichen Beschäler für Februar und März auf 8—11 Uhr vormittags, 2—5 Uhr nachmittags, für April, Mai und Juni auf 7—11 Uhr vormittags, 2—6 Uhr nachmittags festgesetzt. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt.

Stutenbesitzer, die Königliche Beschäler benutzen, unterwerfen sich den im Nachstehenden aufgeführten Bedingungen.

§ 2.

Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer frei. Es darf jedoch keine Stute ohne Vorzeigung des vom Stationshalter ausgefertigten Deckscheines, in dem der gewünschte Hengst bezeichnet ist, zum Decken zugelassen werden. Die angedeckte Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler so lange zugeführt werden, bis sie sicher abgeschlagen hat. Der Gestütwärter hat die Verpflichtung, die Stute, auch wenn sie bereits abgeschlagen hat, öfter zum Nachprobieren zu bestellen. Die Herren Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

§ 3.

Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Rossigkeit den Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.

§ 4.

Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch Krankheit, Versetzung nach einer anderen Station oder aus sonstigen Gründen verhindert, die von ihm angedeckten Stuten nachzudecken, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch benachbarte Stationen zu diesem Zwecke benutzt werden. Der betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Genehmigung der Gestütdirektion einzuholen. Diese stellt eine dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem Deckschein der ersten Station im Laufe der Deckperiode dem Stationshalter der anderen Station vorgelegt werden muß.

§ 5.

Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprunge an den Stationshalter zu entrichten. Durch die Entrichtung des Deckgeldes wird die Berechtigung zur Benutzung der Landbeschäler nur für die laufende Deckperiode erworben.

§ 6.

Stutenbesitzer, die auf ein- und derselben oder auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst nachdecken lassen, sind für den Fall, daß der Deckgeldersatz für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist, stets zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet. Etwaige Differenzbeiträge an Deckgeld werden durch die beteiligten Stationshalter dergestalt ausgeglichen, daß das volle Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den teueren Hengst gestellt hat.

§ 7.

Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der Gestütdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, bezahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst ebenso, wie auf der ersten Station.

§ 8.

Die Niederschlagung fälliger Deckgelder kann auch dann nicht beansprucht werden, wenn die Stuten vor der Geburt eines aus der betreffenden Bedeckung stammenden Fohlens eingehen.

§ 9.

Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten zu den Königlichen Beschälern ab haftet die Gestütverwaltung für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren Beauftragten durch den Hengst zugefügte Beschädigungen oder Verletzungen. Insbesondere wird jede Ersatzpflicht aus § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausgeschlossen.

Wickrath, den 10. Januar 1910.

Königliches Rheinisches Landgestüt,
Freiherr von Nagel, Gestütdirektor.

Das nebenstehende Etikett ist lt. Eintragung des Kaiserl. Patentamtes Berlin am 13. Oktober 1909 unter Nr. 122 385 ebenfalls gesetzlich geschützt worden, u. zwar für

Abführpillen.

Wir warnen deshalb vor Nachahmung unseres gesetzlich geschützten Zeichens.

Schaffhausen (Schweiz) A.-G. vorm. Apotheker Rich. Brandt.

Backe mit Reese's Backwunder

2. Ziehung der 2. Klasse 222. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 11. bis 12. Februar 1910.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

12. Februar 1910, vormittags. Nachdruck verboten.

14 22 565 472 99 511 35 49 63 809 56 997 1104 210 379 85 [200] 87 502 24 63 95 669 [300] 802 62 82 [200] 94 [200] 2202 22 405 55 508 3743 89 837 62 913 36 4047 73 [200] 161 473 [200] 625 66 [300] 735 5368 404 691 [200] 787 6116 [300] 223 428 49 613 841 7095 83 80 124 545 66 717 828 8015 113 285 415 16 29 31 620 77 917 9138 391 413 [300] 565 637 842 10079 146 483 11018 546 73 96 691 [200] 812 12214 330 495 86 714 54 70 13122 542 59 965 67 14012 158 411 605 26 15183 787 991 16389 319 27 776 851 17228 330 34 46 85 468 510 934 56 18578 520 639 [300] 54 69 773 19125 267 88 317 502 816 27 62 79 98

20033 484 732 838 45 68 21112 965 41 430 577 99 634 49 745 808 86 22050 [400] 774 23075 226 341 448 63 591 699 761 889 24014 478 656 867 973 25060 63 192 249 88 483 88 673 840 967 26868 34 46 95 99 188 602 72 719 [400] 83 71 829 64 919 [500] 27113 320 470 520 913 69 87 28009 401 17 606 [400] 86 786 74 29008 51 122 292 [200] 825 401 525 737 75 19 919

30104 53 256 415 811 905 31101 17 72 92 95 [200] 468 570 83 758 72 32006 84 334 445 652 66 845 999 33065 715 84 57 [300] 961 [300] 87 33436 61 575 849 35123 292 916 83 36163 [200] 69 870 947 37101 329 579 679 754 93 943 38058 231 84 313 63 509 97 779 996 39131 87 365 443 95 [200] 787 891 960

40188 272 309 415 50 565 99 614 15 826 82 939 47 41031 210 39 403 587 616 752 64 821 44 42379 [200] 689 799 859 43134 53 [200] 206 28 327 [500] 56 459 44034 65 238 303 9 419 730 800 24 45188 693 46011 [400] 166 535 40 49 635 740 974 47090 462 907 48016 133 419 538 [300] 741 989 49477 621 85 938 79

50043 511 98 608 737 51135 66 299 314 529 671 87 729 862 52001 291 304 47 81 [300] 91 626 [500] 904 53235 [300] 49 804 446 84 697 813 935 36 54007 119 245 [200] 46 75 456 573 718 55015 307 593 97 972 56156 62 427 [300] 745 57115 361 413 96 533 [200] 703 8 917 [200] 98 58030 163 438 765 917 22 45 47 48 59090 92 188 210 870 619 983

60063 67 625 94 988 61282 382 433 35 38 509 93 624 62184 275 595 776 95 63025 487 651 885 90 911 96 64118 229 65 309 35 441 657 760 849 65181 204 307 618 37 755 83 66053 303 62 632 704 54 [400] 67014 313 [300] 458 85 68121 317 484 506 650 69 [682] 411 672 794

70203 416 40 694 845 905 71008 78 222 491 544 670 769 860 981 72521 55 707 812 27 994 73113 62 800 4 88 [200] 438 84 587 [200] 646 [300] 741 74 74016 88 138 [200] 270 346 77 604 27 708 840 68 75105 293 [500] 641 91 98 712 89 76011 189 234 425 936 [200] 77285 816 57 69 89 604 637 725 45 884 [200] 78399 425 75 91 558 858 904 94 79125 249 367 579 608 87 80362 468 681 738 816 90 81052 196 394 460 502 98 705 803 82476 91 525 710 74 83166 519 726 [200] 48 64 830 93 84368 401 8 665 746 85114 560 60 454 637 [400] 54 73 704 [200] 52 86201 441 78 909 76 817 85 916 87168 946 90 533 762 88198 277 332 76 430 501 68 [500] 89004 88 209 745

90088 539 685 94 834 975 [500] 91288 411 618 59 67 92534 646 761 849 [200] 93041 109 40 236 897 596 641 717 970 94139 92 278 93 421 54 508 54 604 719 983 95211 304 947 96146 284 91 414 888 965 [300] 97087 283 515 88 78 99 625 762 807 93 98126 [200] 47 209 91 806 456 529 615 767 99074 81 109 [200] 44 [200] 323 495 585 613 98 784 969 75 [200]

100056 147 [300] 288 429 550 687 768 840 70 101024 695 746 47 881 923 102273 328 [200] 495 99 556 72 638 103191 824 547 104310 85 451 66 86 [400] 506 866 69 911 105311 499 590 644 807 918 83 106008 160 79 86 457 86 620 821 23 107304 62 416 46 632 920 33 34 108184 271 [400] 306 450 957 69 109079 171 428 564 713 845 54 71 [200] 964

110698 466 569 111169 868 875 915 89 60 98 992 112128 [500] 73 983 113043 72 137 [400] 226 98 581 868 995 [200] 114115 66 285 813 919 115012 [200] 15 195 832 422 42 822 116155 821 80 478 [300] 505 74 117044 165 418 50 99 801 788 979 118221 423 851 119210 395 434 81 541 798 818 21 545

120133 58 809 438 978 121106 892 628 [200] 56 95 779 953 122007 44 77 161 209 391 445 [200] 712 954 123087 538 781 75 881 124020 72 78 818 505 6 784 [300] 889 967 125033 88 223 94 639 787 54 959 93 126206 342 [300] 472 966 82 84 127089 867 988 128292 472 768 74 966 129328 [200] 424 96 832 931

130061 244 58 465 628 999 131108 7 55 747 933 132005 85 144 97 216 48 374 516 770 865 903 133013 [200] 311 404 54 94 678 706 85 810 72 134253 802 428 [400] 519 [200] 582 609 742 135009 378 455 508 610 [300] 136063 196 484 553 603 137011 168 832 61 62 468 773 847 138189 47 267 821 967 975 139298 412 680 898 989 64

140041 587 914 141110 68 254 369 643 99 929 68 142086 246 54 240 403 672 753 814 143021 173 586 71 770 [500] 76 144059 227 439 604 62 802 44 844 55 al. 145250 45 [200] 346

631 919 146192 403 522 62 710 77 [200] 93 813 147157 228 376 410 519 23 [200] 615 19 891 148133 58 290 311 448 63 604 [200] 797 149051 594 611

150188 213 88 320 535 655 875 151015 112 231 [200] 65 99 421 810 56 58 929 54 73 80 152075 112 85 283 426 [400] 545 690 904 153161 70 851 621 58 802 942 154002 260 [200] 396 507 677 731 932 155113 65 413 553 725 [200] 903 16 156323 612 18 157101 94 [200] 605 41 874 96 949 158086 542 996 159148 80 216 855

160196 380 438 698 932 49 161235 [200] 778 886 162038 39 68 119 850 491 585 636 75 730 50 68 861 [200] 82 163236 343 435 42 508 68 656 84 707 83 819 164072 112 261 889 403 26 [300] 41 613 959 165176 280 327 650 [200] 87 94 778 166170 586 99 624 28 53 725 49 878 987 167285 882 84 619 815 40 168263 456 710 825 943 169056 318 575 642 794 915 176352 472 500 866 88 172211 805 173006 53 [1000] 143 [300] 78 234 331 38 567 79 604 [200] 18 742 889 178052 168 337 418 678 817 918 85 174007 368 692 175240 309 49 576 794 920 176010 71 167 327 473 545 64 675 775 961 177353 416 696 791 971 178220 424 91 179141 218 86 734 872 930

180046 63 106 207 26 86 703 27 181426 826 182131 331 [400] 779 870 920 54 [400] 183007 86 184 273 518 728 882 972 184172 508 66 604 [200] 778 875 946 67 185007 219 22 366 713 186084 256 [300] 457 550 57 705 11 45 187297 367 90 505 22 642 188122 57 95 231 32 70 623 736 46 68 960 64 88 189133 55 72 350 496 609 726 828 924 48

190186 296 424 537 608 83 786 93 925 [800] 191013 101 21 48 290 607 903 192076 118 836 566 643 788 193322 67 595 681 809 194035 80 219 62 320 511 675 914 [200] 195002 50 104 76 334 52 492 554 684 729 984 196040 153 251 57 94 390 425 517 656 881 970 197449 688 198646 908 74 199513 623 754 817 57

200005 29 140 470 855 201060 111 39 [200] 370 487 515 54 650 998 202129 596 871 955 203420 26 73 562 [200] 608 742 914 204279 374 594 606 771 205228 418 823 976 206041 130 72 497 573 97 714 801 6 946 67 207255 65 332 57 684 984 208117 212 402 561 92 209173 95 753 846

210171 87 244 361 [300] 86 494 539 50 82 629 211021 42 69 660 781 212141 56 422 615 905 22 213205 495 506 621 984 73 214011 [200] 895 459 661 743 78 75 959 215031 307 99 457 575 606 720 216129 38 98 376 590 [300] 696 [200] 217008 78 290 388 696 796 218091 192 303 644 747 219285 344 743

220466 598 786 [800] 221056 311 416 [300] 620 52 [200] 99 222044 94 427 47 [200] 606 57 [200] 223460 523 971 [200] 224175 345 456 800 225054 253 67 454 759 828 32 98 226011 705 815 48 930 227151 215 70 757 904 228058 154 771 77 844 229343 852 903

230211 500 685 700 78 969 231237 487 643 64 836 232009 179 284 433 43 686 705 62 [15000] 989 233015 15 163 318 38 440 [300] 41 680 716 89 234034 476 603 764 887 235506 619 872 92 937 236089 95 492 544 622 40 [900] 791 805 963 237195 72 211 310 627 42 238069 250 97 489 853 945 239071 187 281

240003 56 709 879 241067 499 645 242329 59 650 901 [200] 243220 401 [1000] 539 92 611 89 244099 128 70 252 385 45 498 738 [200] 943 245334 828 246074 441 77 602 57 79 732 247153 647 943 248099 157 261 805 701 909 32 90 249051 306 7 47 97 473 514 88 944 65 67

250141 84 451 661 714 943 251286 467 586 698 874 [400] 252134 227 432 87 650 824 [300] 66 931 78 253237 867 485 569 71 88 672 77 759 254000 43 277 809 872 255023 168 77 848 [200] 635 88 791 256442 932 257153 90 404 258184 518 726 259085 313 78 590 639 760

260214 782 985 261002 136 74 460 99 541 670 [200] 712 262086 451 55 93 644 75 263089 160 208 857 880 [200] 264024 575 774 834 265030 139 469 503 630 906 266106 81 413 [500] 27 607 18 25 86 753 54 71 915 267018 71 113 409 672 936 268318 78 774 [200] 928 269024 105 39 208 44 69 684 866 904 39

270088 470 546 55 [200] 672 789 91 866 271286 502 21 73 888 953 272090 96 425 67 97 664 789 848 966 80 273030 172 560 948 70 274142 489 585 53 654 770 839 275199 201 74 509 854 60 98 276015 17 160 254 444 628 54 734 894 277199 228 85 565 600 10 75 950 278449 620 70 748 62 71 869 279162 300 508 89 952

280177 380 496 791 281020 [200] 281 895 400 40 551 282023 810 14 498 554 658 283176 600 284001 170 891 428 285394 [200] 442 47 589 940 286015 368 517 635 71 715 287070 185 992 288108 [800] 28 86 236 308 [300] 19 423 662 785 289029 208 382 633 70 890

290560 711 837 291185 374 482 516 820 292482 548 [200] 618 869 962 293000 198 [200] 232 408 [200] 572 75 711 94 294036 815 587 [200] 623 909 295108 68 904 [200] 93 467 66 [300] 93 539 713 296006 189 217 46 66 857 [200] 501 927 297025 57 238 322 893 298010 220 98 317 417 739 904 5 16 299175 545 79 [200] 648 715 19 99

300081 136 433 693 [200] 700 56 884 301568 818 64 302015 187 261 597 [800] 845 907 28 303423 618 883 919 25

Berichtigung. In der Nachmittagsliste vom 11. Februar Nr. 11001 statt 11003.

2. Ziehung der 2. Klasse 222. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 11. bis 12. Februar 1910.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

12. Februar 1910, nachmittags. Nachdruck verboten.

555 461 615 16 43 823 1043 176 209 395 451 61 651 53 86 89 709 915 2094 126 35 309 647 72 743 81 878 87 3061 298 624 4894 986 5407 240 86 380 412 [200] 550 [300] 76 605 749 881 6141 48 224 43 510 51 781 829 903 7052 139 236 500 732 890 8172 456 737 847 50 61 986 9095 293 399 603 48 87 727 914

10080 108 202 46 431 501 700 817 11028 236 725 980 12141 93 357 82 435 502 72 608 [200] 905 13046 56 380 978 90 14470 989 15084 87 164 66 541 675 817 969 16139 257 330 401 67 929 17145 396 505 866 984 18296 588 733 19022 91 940

20048 86 [200] 197 [200] 748 21140 294 553 72 674 22144 78 410 56 551 [200] 733 822 43 77 23198 [400] 752 802 20 33 932 [200] 61 85 24636 25172 285 521 617 787 26040 241 358 418 543 89 765 862 70 925 27070 174 491 547 751 914 38 75 28328 95 847 984 29034 128 529 75 79

30048 191 230 84 [400] 87 89 435 543 743 97 31048 127 78 549 606 63 32109 21 239 58 [200] 633 [200] 788 90 869 914 81 33229 36 68 302 39 695 981 34082 147 806 62 907 35490 [200] 115 284 591 610 93 705 36058 277 862 37110 [200] 516 766 802 78 941 74 38644 39009 74 173 328 89 435 583 658 855 56 [200]

40280 436 508 833 41076 91 160 [500] 620 [300] 48 968 86 42008 70 813 43139 305 84 409 20 87 849 62 44017 30 523 67 68 814 [200] 64 991 45119 59 88 516 60 878 46144 49 97 95 678 87 781 47010 25 144 696 761 48046 184 517 [500] 49008 13 587 712

50405 793 830 912 74 51068 113 340 618 704 21 52353 455 582 44 716 88 911 53147 206 60 350 493 504 710 75 922 75 54138 281 500 11 484 804 15 928 65 55574 910 91 56217 99 318 479 518 59 984 [200] 57075 93 313 401 8 567 952 [200] 71 58437 610 961 59034 47 337 407 571 685 97 867 [200] 900 56 60074 94 239 489 635 743 46 [200] 846 61136 95 221 83 599 606 54 62089 154 204 610 63866 70 315 43 549 741 81 861 64030 57 132 351 593 772 895 947 65135 220 41 729 927 982 [900] 66576 678 740 875 67292 322 556 633 779 835 68205 413 31 628 726 981 69009 243 57 62 92 [200] 589 628 706 18 837 71

70023 71064 101 56 220 91 99 383 520 712 72155 74 [200] 287 546 48 706 17 41 931 73256 338 457 569 68 731 818 76 92 924 54 74032 311 98 [200] 441 546 80 607 778 929 75 75080 [200] 112 264 881 96 76238 440 683 [300] 49 59 834 38 77 905 77 77598 670 78181 621 80 [200] 772 [200] 916 18 79156 518 930

80101 331 601 892 81066 174 [200] 450 55 661 738 94 825 983 62 82417 26 773 83098 [200] 289 365 586 602 40 91 875 [400] 972 84022 108 363 785 934 85008 133 63 92 303 420 739 71 964 [200] 86122 240 88 849 64 569 81 91 87701 407 86 61 577 88021 45 80 211 [200] 55 447 744 46 61 858 914 89057 501 639

90214 365 98 404 70 752 55 896 907 42 91216 339 46 749 61 816 49 [300] 63 70 95 960 92230 630 791 96 835 945 68 91 93368 442 514 28 40 653 85 795 94329 438 98 579 786 [300] 810 95182 969 70 405 666 869 96021 353 687 850 955 97100 354 67 454 511 618 926 [400] 90 98113 67 452 633 99366 450 504 666 858 98

100074 [200] 87 326 606 789 101601 8 41 733 992 102158 215 70 326 505 41 832 903 [300] 103082 190 837 [500] 908 26 104173 222 355 95 526 629 105112 25 368 591 632 760 85 96 106516 24 607 80 722 66 99 953 [300] 107776 867 108132 471 670 782 109093 295 370 443 546 765 805 [200]

110155 94 111391 95 753 838 112008 177 290 455 797 844 85 113251 617 44 700 114044 247 78 459 612 16 [400] 64 99 738 855 115226 99 860 87 472 88 95 715 96 116312 44 598 657 824 31 [200] 117043 48 521 118018 80 173 93 257 333 [200] 553 [400] 636 76 756 [200] 885 119189 458 653 85 [500] 792 [200] [400] [1000] 908 [900] 68

120066 613 36 56 705 15 121064 129 [200] 280 598 775 883 906 122168 [200] 79 215 433 592 [400] 123006 168 581 705 124449 125148 307 621 50 815 25 906 126099 407 [900] 942 127294 [300] 475 578 774 128116 74 322 558 644 921 129017 45 58 62 189 211 59 [300] 891 421 88 560 671 785 898

130035 367 455 527 602 13 971 131094 416 [400] 99 99 892 98 793 816 37 71 132249 87 328 586 757 95 133096 80 863 [200] 496 998 134307 [200] 548 794 922 135025 41 46 51 112 258 699 798 912 136966 137185 403 592 536 767 88 854 988 138277 396 400 584 139177 228 800 19 22 456 590 867 80 929

140294 385 529 759 97 [200] 890 141148 857 604 816 28 71 142029 34 235 514 487 601 [800] 76 706 76 962 143059 130 62 72 220 61 449 616 144137 420 86 571 768 814 58 145021 58 91 95 290 818 434 76 [200] 530 47 65 757 79 843 98 146068 247 858 635 819 987 147110 23 351 511 12 721 83 922 988 89 148088 [300] 389 491 588 59 600 18 19 769 881 149045 99 627 [400] 58 767 880 993

Montag, den 14. Februar 1910. Abend-Ausgabe. Nr. 74. — 37. Jahrgang.

Duisburg-Ruhrorter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

für den Stadtkreis Duisburg (Ruhrort und Meiderich)

Amtlicher Anzeiger für den Verwaltungsbezirk Homberg am Rhein.

Gratisbeilagen: Illustriertes Sonntagsblatt und wöchentliches Unterhaltungsblatt.

Chefredakteur: E. Beitlich, verantwortlicher Redakteur: H. Kloppert.

Druck und Verlag: Joh. Brendow & Sohn, sämtlich in Duisburg-Ruhrort.

Täglich 2 Ausgaben

Erscheint täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage.

Monatlicher Bezugspreis 70 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,10 Mk., ausschl. Bestellgeld.

Anzeigenpreise: 30 Pfg. für die einspaltige Zeile oder deren Raum (nach Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser Nr. 10 gemessen). Reklamen 50 Pfg. die Zeile.

Ruhrorter Zeitung

Täglich 2 Ausgaben

Fernsprecher: Redaktion Nr. 193, Expedition und Druckerei Nr. 39. Geschäftsstelle, Redaktion u. Druckerei D.-Ruhrort, Hanielstraße Nr. 3.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Meidericher Zeitung

Bezugs- u. Anzeigen-Annahmestellen: Duisburg-Ruhrort (Laar): L. van den Berg, Duisburg-Ruhrort (Beeck): Wirt Karl Schüle, Bruckhausen: Hellmuth Becker, Kaiserstr. 96, Marxloh: Franz Eggert, Kaiserstr. 275, Hamborn: Wilh. Franzen, Provinzialstr. 151, Duisburg-Meiderich: A. Versteegen, Peter Schmitz u. Johs. Graffmann, Dinslaken: W. Zimmermann, Homberg, Essenberg u. Hochheide: Emil Hadistein, Moers: A. Schroeder, Alter Markt, Orsoy: H. Münster.

Die heutigen Ausgaben (Mittag und Abend) umfassen 10 Seiten.

Das Fazit der ersten Lesung der preußischen Wahlrechtsvorlage.

Nicht nur durch die starke Besetzung des Hauses, sondern auch durch den großen Zudrang zu den Tribünen dokumentierte sich das außergewöhnliche Interesse für die Vorgänge in der Zweiten Kammer Preußens während der letzten drei Tage der eben abgelaufenen Woche. Daß dieses Interesse im ganzen Lande, ja über dessen Grenzen hinaus im Reiche nicht minder lebhaft war, daß die Verhandlungen in allen Kreisen des Volkes eifrig verfolgt wurden, brauchen wir nicht zu betonen, und heute, wo die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage vorüber und letztere an eine 9gliedrige Kommission verwiesen worden ist, fragt sich jeder: „Was ist denn nun eigentlich das Resultat der dreitägigen Debatte?"

Wer sich großen Erwartungen hingegeben, wer auf Ueberraschungen gehofft hatte, muß sich enttäuscht fühlen, denn alles ist programmäßig verlaufen: die Haltung der Regierung und die Stellungnahme der Parteien. Des Ministerpräsidenten philosophische Ausführungen ließen doch den Schluß zu, daß die Regierung wohl in dieser oder jener Einzelheit mit sich reden lasse, daß für sie auch der Ausgleich der verschiedenen Kategorien von Staatsbürgern in höhere Wählerabteilungen keine conditio sine qua non sein werde. Wenn Herr v. Bethmann Hollweg mit Entrüstung die von den Liberalen aufgestellte Behauptung zurückwies, die Regierung habe diese Vorlage nur eingebracht, um das Versprechen in der Thronrede einzulösen, aber in der Ueberzeugung, daß die Sache doch im Sande verlaufen werde, weil die Vorschläge keine Aussicht hätten, im Parlament zur Annahme zu gelangen, so ist damit gezeigt, daß es sich um kein Scheinmanöver handelt. Aber alle Argumente, welche vom Ministerpräsidenten, vom Minister des Innern und von den Rednern der Rechten beigebracht wurden, vermochten doch die Mehrheit nicht zu überzeugen — diese stand nach wie vor der Vorlage ablehnend gegenüber.

Ueber die Stellung der Regierung konnte bei deren Verhältnis zu den Konservativen kein Zweifel herrschen, auch die von den letzteren eingenommene Haltung war vorauszusehen. Der Rechten ist ja der Regierungsentwurf noch viel zu weitgehend — wenigstens behauptet sie so, innerlich aber weiß sie ganz genau, daß sie dieser „Reform" ruhig beipflichten kann, ohne ihre Interessen zu gefährden. Natürlich lehnen die Konservativen die geheime Wahl ab, denn auf der öffentlichen Stimmabgabe basiert ihre Macht.

Aus den dreitägigen Verhandlungen geht hervor, daß Zentrum, Nationalliberale, Freisinnige, Polen geschlossen für die geheime Abstimmung eintreten, ob sie aber beim Scheitern dieser die ganze Vorlage zu Fall bringen werden, steht bezüglich der erstgenannten beiden Parteien noch nicht fest. Die anderweite Abgrenzung der Wahlbezirke kann auf eine Mehrheit nicht rechnen, ebensowenig voraussichtlich das in dem Regierungsentwurf enthaltene Vorrecht für Beamte. Hinsichtlich der Frage, ob Drittelung in den Urwahlbezirken oder in den Gesamtbezirken, ist die Entscheidung zweifelhaft, dagegen dürfte die Ersetzung der indirekten durch die direkte Wahl mit großer Mehrheit erfolgen — wenn überhaupt aus der Vorlage etwas Brauchbares geschaffen werden kann, wofür die Einführung der geheimen Wahl stillschweigende Voraussetzung sein sollte. Den Verhandlungen der Kommission sieht man naturgemäß mit großer Spannung entgegen.

Die neue Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich.

Wien, 12. Febr. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, erklärte, er werde nicht lange in Europa bleiben, sondern im Juni oder Juli neue Expeditionen unternehmen. Der Ausgangspunkt wird Kribi, die südlichste Station von Deutsch-Kamerun, sein. Der Marsch dürfte voraussichtlich über französisches Gebiet führen. Die französische Regierung hat bereits die Genehmigung zum Durchmarsch und zur Erforschung dieses Territoriums gegeben. Die Expedition dürfte etwa ein Jahr dauern. Der Bericht über die Durchquerung Afrikas kann vor 1912 nicht fertig werden, da es sich um ein sechsbändiges Werk mit reichem kartographischen Material handelt.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hielt im Festsaal des Wiener Rathauses einen Vortrag über seine Zentralafrika-Expedition in den Jahren 1907 und 1908. Zum Vortrage hatten sich eingefunden mehrere Erzherzoge und Erzherzoginnen, einige Minister, der deutsche Botschafter, der sächsische Gesandte, viele Künstler und Gelehrte und ein zahlreiches Publikum. Der Präsident der geographischen Gesellschaft Professor Oberhummer begrüßte die Gäste und hob die Verdienste des Herzogs hervor. Hierauf schilderte der Herzog in zweistündigen Ausführungen die bedeutsame Expedition.

Zum Tode Tattenbachs.

Madrid, 12. Febr. Die Königin, die Königin-Mutter, sowie die Infantinnen Isabella und Maria Theresia wohnten heute in der Kapelle der deutschen Botschaft, in der die Leiche des Grafen v. Tattenbach aufgebahrt ist, einem Trauergottesdienst bei.

Madrid, 13. Febr. Gestern fand unter großem Gepränge das Begräbnis des deutschen Botschafters Grafen Tattenbach statt. Die Einzelheiten der Feierlichkeit waren durch ein königliches Dekret festgesetzt. Vor dem Sarge, der auf einer Kanonenlafette ruhte, marschierten eine Kavallerie- und eine Infanterie-Abteilung. Die Enden des Bahrtuches wurden von den Präsidenten der Kammer gehalten. Im Trauerzuge schritten der österreichisch-ungarische Botschafter als Doyen des diplomatischen Korps, der Infant Ferdinand als Vertreter der königlichen Familie, die beiden Söhne des Verstorbenen, der deutsche Geschäftsträger und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen der Zivil-, Militär- und Kirchenbehörden und viele Mitglieder der deutschen Kolonie. In den Straßen bildeten Soldaten Spalier.

Zur Kreta-Frage.

Paris, 12. Febr. Eine Note der Agence Havas stellt gegenüber einem von verschiedenen Zeitungen wiedergegebenen Gerücht fest, daß zwischen den Schutzmächten über den mit Bezug auf die Entsendung kretischer Deputierter zur griechischen Nationalversammlung Kreta gegenüber zu unternehmenden Schritt vollkommenes Einvernehmen herrscht. Die Vertreter der vier Schutzmächte hätten in dieser Hinsicht übereinstimmende Weisungen erhalten.

Konstantinopel, 13. Febr. Die Vertreter der Schutzmächte übergaben gestern dem Exekutivkomitee in Kanea eine auf Veranlassung des Pariser Kabinetts gemeinsam beschlossene Note über die eventuelle Entsendung kretischer Deputierter in die griechische Nationalversammlung. Die Note untersagt die Teilnahme an den griechischen Wahlen. Falls eine solche dennoch stattfinde, würden die Mächte wirksame Maßregeln ergreifen. Diese Note wird den Regierungen in Athen und Konstantinopel zur Kenntnis gebracht und auch der Berliner und Wiener Regierung mitgeteilt werden.

Jaures' Zukunftspläne.

(Telegramm.)

* **Paris**, 14. Febr. Der Deputierte Jaures hielt vor seinen Wählern in Carmeaux eine Rede, in welcher er ausführte, daß die sozialistische Partei in der nächsten Legislaturperiode schiedsgerichtliche Lösung aller internationalen Zwistigkeiten, Umgestaltung der Armee nach Schweizer Muster und Verstaatlichung aller nationalen Reichtümer beantragen werde. Die von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung beschloß daraufhin einstimmig die Kandidatur Jaures für die im nächsten Frühjahr stattfindende Kammerwahl.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. Febr.

— (Hof- und Personalnachrichten.) Die Kaiserin hat vor einigen Tagen der Gemahlin des erkrankten Reichstagspräsidenten Grafen zu Stolberg einen Besuch abgestattet. — Die Kaiserin besuchte gestern in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise, der Hofstaatsdame Fräulein v. Gersdorff und des Kammerherrn Grafen Carmer die Berlin-Brandenburgische Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt Am Urban. Sie hatte sich erst einige Minuten vor ihrem Erscheinen angesagt und wurde von der schnell herbeigerufenen Vereinsvorsitzenden Frau Oskar Pintsch, sowie dem Direktor der Anstalt, Dr. Biesalski, dem Erziehungsinspektor Legel und der Oberschwester empfangen und geführt. Der Turnsaal mit den medikomechanischen Apparaten, in dem die Abteilung der jungen Mädchen Keulenschwingen übte, die Operationseinrichtungen und die Schule mit den Handfertigkeits-Lehrgängen interessierten die Kaiserin am meisten. Mit Worten der Anerkennung für die segensreiche Arbeit an den Aermsten verließ die Kaiserin nach einstündigem Aufenthalt die Anstalt.

— Das vom Bundesrat angenommene Arbeitskammergesetz schließt sich den Wünschen des früheren Reichstags-Ausschusses an, erweitert die Aufgaben der Kammern, indem es ihnen die Mitwirkung beim Abschluß von Tarifverträgen, das Recht der Herbeiführung von Enqueten und die Anteilnahme an der Förderung paritätischer Arbeitsnachweise zugesteht. Die Wahlweise lehnt sich an die Ausführungsbeschlüsse an, doch wird die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre abgelehnt und die technischen Beamten von der Wirkung des Gesetzes ausgenommen.

— In der Nacht zum Freitag ist der Reichstagsabgeordnete Paul Singer erkrankt. Ein veralteter Bronchialkatarrh rief bei ihm schwere Erstickungsanfälle hervor. Aerztliche Hülfe wurde sofort herbeigerufen, die dem Kranken Erleichterung brachte. Er befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung, dürfte aber noch einige Zeit der politischen Tätigkeit entzogen bleiben.

— Nachdem der chinesische Prinz Tsai-Hsun nach Peking zurückgekehrt ist, hat jetzt der jüngste Bruder des Prinz-Regenten, der Prinz Tsai-Tao, den Auftrag erhalten, sich studienhalber nach Deutschland zu begeben. Der Prinz soll vor allem das Luftschiffwesen studieren.

— Wie das Wolffsche Telegraphenbureau aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen der türkischen Regierung mit der Firma Schichau in Danzig wegen Ankaufs von Torpedobooten in der Art zum Abschluß gekommen, daß vier nahezu fertige, der Firma Schichau gehörige Boote in türkischen Besitz übergehen. Im Interesse der deutschen Schiffbauindustrie wird dieser erneute Beweis ihres erfolgreichen Wettbewerbs mit den ausländischen Werften freudig begrüßt.

— Die Zolleinnahme des Reiches an Zöllen im Monat Januar 1910 beträgt 60 460 000 Mk., das ist ein Mehr von rund 6 Millionen Mark gegen den gleichen Monat des Jahres 1909. Der Betrag ist zwar nicht als niedrig zu bezeichnen, entspricht aber den Erwartungen doch nur annähernd. Von Bedeutung ist namentlich gewesen, daß im Januar 1910 wiederum rund 12 Millionen Mark Einfuhrscheine haben angerechnet werden müssen. Diese Anrechnung ist also, nachdem im Jahre 1909 bereits ein Zollbetrag von 93 Millionen Mark mittels Einfuhrscheins beglichen war, noch immer in starkem Steigen begriffen.

— Der Postscheckverkehr des Reichspostgebiets umfaßte zu Anfang des Monats Februar im ganzen 37 691 Konten. Im Laufe des Monats Januar waren 1264 Konten hinzugekommen. Vor einem Jahre, Anfang Februar 1909, hatte das Reichspostgebiet 16 216 Konten, so daß sich deren Zahl seitdem um mehr als 20 000 vermehrt hat. Der Umsatz betrug im Januar 1910 an Gutschriften 654 410 824 M., an Lastschriften 640 344 222 M., im Januar 1909 betrugen die gesamten Gutschriften etwas über 80, die Lastschriften etwas mehr als 62 Millionen. Der Umsatz hat sich also innerhalb

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Von Dr. Albert Neuburger.

(Nachdruck verboten.)

(Das Rätsel des Irrlichts. — Bessels Beobachtung aus dem Jahre 1807. — Der Gasapparat im Garten. — Ein Institut für wissenschaftliche Tierzucht. — Der Riesenmagnet und sein Zweck. — Das unmagnetische Schiff. Eine neue Art der Erdwärmemessung.)

Eine Erscheinung, die schon von jeher das Interesse der Naturforscher erregte, ohne daß es bisher gelungen wäre, über ihre Ursachen vollkommene Klarheit zu gewinnen, ist das Irrlicht. Daß so wenig Zuverlässiges darüber bekannt ist, darf uns weiter nicht wundern nehmen. Diejenigen, die Irrlichter sehen, sind in der Regel alte Weiber, abergläubische Personen, Moorarbeiter und sonstige Leute, denen es entweder an der nötigen Beobachtungsgabe und Freiheit von Vorurteilen gebricht, oder die auf einem so niedrigen Bildungsstandpunkte stehen, daß man ihren Beobachtungen im allgemeinen wenig Glauben schenken kann. Nur sehr selten ist einmal ein Naturforscher in die Lage gekommen, ein Irrlicht zu sehen und zu beschreiben. Aber auch dann fehlte es ihm an den nötigen wissenschaftlichen Hülfsmitteln zur Untersuchung; es war weder ein Spektralapparat zur Hand, noch sonstige Einrichtungen, die es ermöglicht hätten, einwandfreie Forschungen vorzunehmen. Bis man sie aber aus den Laboratorien herbeigeschafft hätte, wäre das Irrlicht natürlich längst wieder verschwunden gewesen. Der berühmteste Fall der Beobachtung eines Irrlichts durch einen Naturforscher ereignete sich am 2. Oktober 1807. Damals erblickte der hervorragende Astronom Bessel frühmorgens, als es noch stockfinster war, in der Nähe von Bremen auf einem Moore zahlreiche bläuliche Flammen, deren Aussehen er genau beschrieb. Untersuchungen freilich vermochte auch er aus den eben angegebenen Gründen nicht anzustellen. Angesichts dieser Schwierigkeiten bei der Beobachtung von Irrlichtern ist es erklärlich, warum wir auch heute noch über ihre Natur nicht hinreichend unterrichtet sind, um so mehr, da auch Verwechselungen mit dem Lichte von Johanniskäfern, sowie solchem, das gewisse leuchtende Bakterien aussenden, nicht ausgeschlossen erscheinen. Im allgemeinen nahm man bisher an, daß das Irrlicht aus brennenden Gasmassen bestehe, die sich überall da bilden, wo pflanzliche Ueberreste verwesen, also insbesondere in Sümpfen und in Mooren. Man vermutete, daß es hauptsächlich das sogenannte „Sumpfgas" oder „Methan" ist, das sich hierbei entwickelt und zur Entzündung kommt. Wieso es sich freilich an feuchten Orten, an denen außerdem keine offenen Flammen oder sonstige Entzündungsmöglichkeiten vorhanden sind, entflammen soll, erscheint nicht recht aufgeklärt. Vor kurzem hat nun der belgische Chemiker Professor Dr. Léon Dumos eingehende Untersuchungen über das Zustandekommen von Irrlichterscheinungen angestellt, auf Grund deren er zu der Annahme gelangt, daß Irrlichter nur da entstehen können, wo tierische Ueberreste in Fäulnis geraten. Er schließt dies daraus, daß eine Selbstentzündung des Sumpfgases nicht möglich ist; es muß vielmehr ein zweiter Körper vorhanden sein, durch den es entzündet wird, und der selbst — auch an feuchten Stellen — ohne weiteres Zutun ins Brennen gerät. Nun gibt es aber nur einen einzigen Körper, dem diese Eigenschaft zukommt, den Phosphorwasserstoff. Folglich muß, wie Dumos schließt, überall da, wo Irrlichter sind, auch Phosphor sich finden, und dieser kommt nur in faulenden Tierresten, vor allem aber im Gehirn vor. Um die Richtigkeit seiner Annahme zu beweisen, stellte Dumos folgenden Versuch an: Er füllte nachts in seinem Garten unter Wasser einen Schwefelwasserstoffapparat auf, in den er auch etwas Phosphorkali einfüllte. Es entwickelten sich unter der Erde die beiden Gase Schwefelwasserstoff und Phosphorwasserstoff. Wenn das Gasgemisch an die Erdoberfläche kam, so entzündete es sich ganz von selbst, zunächst der Phosphorwasserstoff und dann durch ihn der Schwefelwasserstoff. Es entstanden bläuliche Flammen, die ganz so aussahen wie Irrlichter. Hinter ihnen zog eine Wolke von unbestimmter Färbung einher. Diese Wolke besteht nach den Untersuchungen von Dumos aus fein verteiltem Schwefel, der durch die Verbrennung des eben erwähnten Gasgemisches frei wird. In ähnlicher Weise wie Schwefelwasserstoff kann durch den Phosphorwasserstoff natürlich auch das Sumpfgas zur Entzündung gebracht werden. Manche Irrlichter dürften also aus einem brennenden Gemisch von Sumpfgas mit Phosphorwasserstoff bestehen, jedoch nimmt Dumos auf Grund seiner Untersuchungen an, daß es sich meist wohl um ein Gemenge von Schwefelwasserstoff mit Phosphorwasserstoff handeln dürfte. Beide Gase bilden sich dann, wenn Leichen in Sümpfen verwesen, und namentlich sind es das Gehirn und das Rückenmark, die reichliche Mengen liefern. Somit stellt sich das Irrlicht lediglich als eine Verwesungserscheinung dar, die sehr oft dann auftritt, wenn irgendwo in Mooren oder an sumpfigen Stellen Tiere ihren Tod gefunden haben.

Nicht nur den Forschungen über eine so flüchtige Erscheinung, wie es das Irrlicht ist, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen, sondern viele treten auch da auf, wo es sich darum handelt, gewisse Vorgänge zu ergründen, die sozusagen zum täglichen Leben gehören. Insbesondere ist dies bei den neueren Forschungen über die Bakterien und ihre Rolle auf dem Gebiete der Medizin, der Industrie, des Gewerbes und des Haushaltes der Fall. Die Schwierigkeiten, die sich hier in jüngster Zeit eingestellt haben, bestehen in einem außerordentlichen Mangel an Versuchstieren. Bekanntlich benutzt man als solche hauptsächlich Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse usw. Durch den großen Bedarf, den die bakteriologischen und physiologischen Institute haben, ist nunmehr eine empfindliche Knappheit an diesen so wertvollen Hülfsmaterialien eingetreten, die die Forschungsergebnisse erheblich zu trüben im stande ist. Man ist nämlich gezwungen, manche Tiere mehrmals zu benutzen, und da viele von ihnen schon mit irgendeinem Stoff geimpft sind, so beeinträchtigen die durch diese Impfung erlangten Eigenschaften natürlich unter Umständen die weiteren Untersuchungen. Außerdem aber hat man nicht genügend Rassen von Versuchstieren, und wenn irgendwo, so spielt gerade hier die Rassenfrage eine wichtige Rolle. Es sei nur daran erinnert, daß z. B. der von Professor Löffler entdeckte Bazillus des Mäusetyphus vor einer Reihe von Jahren in Griechenland vorzügliche Dienste bei der Ausrottung der Feldmäuse leistete, die, in unzähligen Mengen auftretend, die Saaten und Felder verwüsteten. In Deutschland hingegen hat er, insbesondere bei den Hausmäusen, vollständig versagt. Dieser Fall beweist, daß die Ergebnisse, die mit einer bestimmten Rasse erhalten worden sind, nicht unter allen Umständen für sämtliche Rassen der gleichen Gattung Geltung haben. Um nun dem Mangel an Versuchstieren abzuhelfen, schlägt Professor Dr. E. Friedberger neuerdings die Gründung einer staatlichen Anstalt vor, die ausschließlich dem Zwecke der Züchtung derartiger Tiere, und zwar der verschiedenartigsten Rassen, dienen soll. Diese Anstalt hätte dann die benötigten Versuchstiere in frischen und einwandfreien Exemplaren für die Zwecke der Forschung vorrätig zu halten und sie nach Bedarf abzugeben. Es ist dies ein gewiß eigenartiger Vorschlag, der aber zeigt, welche oft sonderbaren Bedürfnisse durch einzelne Zweige der heute so weit vorgeschrittenen Naturwissenschaften gezeitigt werden.

Zu diesen Bedürfnissen gehört auch ein Riesenmagnet, ein Magnet, der an Größe alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Man beschäftigt sich gegenwärtig vielfach mit dem Studium der Einwirkung magnetischer Strahlen auf Lichtschwingungen sowie auf optische Erscheinungen überhaupt. Es sind dabei schon außerordentlich wichtige Ergebnisse gezeitigt worden, die noch weitere Resultate von Bedeutung erwarten lassen. Diese Forschungen können jedoch nur dann fortgesetzt werden, wenn ein Magnet von ganz gewaltiger Stärke zur Verfügung steht, mit dessen Hülfe man aber auch auf anderen Gebieten — es sei nur an Untersuchungen über das Nordlicht erinnert — ganz neue Wege der Forschung einzuschlagen vermöchte. Der französische Physiker Perrin hat vorgeschlagen, einen Riesenmagneten zu bauen, dessen Herstellung nicht weniger als 2 bis 3 Millionen Francs kosten würde. Da an den Ergebnissen der damit angestellten Untersuchungen die ganze Menschheit Anteil haben würde, so schlägt er des weiteren vor, daß jede Nation einen bestimmten Beitrag zu den Kosten leisten solle: dafür würde in ähnlicher Weise, wie dies in der Zoologischen Anstalt zu Neapel und an anderen wissenschaftlichen Instituten bereits der Fall ist, Forschern eines jeden der beteiligten Staaten die Möglichkeit gegeben werden, mit dem Magneten zu arbeiten. Es ist zu hoffen, daß Perrins Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen, und daß durch die Herstellung dieses gewaltigsten aller Magneten sowie durch einträchtiges Zusammenarbeiten an ihm neue Erkenntnisse erschlossen werden.

Gewissermaßen ein Seitenstück zu diesem Magneten ist das Schiff, das gegenwärtig, und zwar gleichfalls für wissenschaftliche Zwecke, von seiten des Carnegie-Instituts in Washington erbaut wird. Es soll zur Erforschung der magnetischen Verhältnisse der Erde dienen, sowie zur Feststellung der Kompaßänderungen, die durch den Erdmagnetismus bewirkt werden. Wenn man bei diesen Untersuchungen einwandfreie Ergebnisse erzielen will, so darf das Schiff keinen Bestandteil enthalten, der selbst magnetisch ist oder irgendwie auf den Magneten einwirkt. Es muß also selbst vollkommen unmagnetisch sein, und es dürfen bei seinem Bau vor allem keinerlei Eisenteile zur Verwendung kommen. Infolgedessen wurde es unter Vermeidung aller sonst an Schiffen vorkommenden eisernen oder stählernen Bestandteile gebaut. Es ist aus den besten Holzarten zusammengesetzt, und alle Nägel, Beschläge, sowie die Außenhaut des Schiffsrumpfes sind aus Bronze, Kupfer oder anderen Metallen und eisenfreien Legierungen hergestellt. Zum Antrieb dient, da bei Anbringung einer Dampfmaschine das Eisen nicht in hinreichendem Maße vermieden werden konnte, ein Sauggasmotor. Bei dieser Art von Motoren besteht sonst der Zylinder in der Regel aus Gußeisen. Hier aber ist er vollkommen aus Messing gegossen, während sein Futter aus Bronze besteht. Genau in der Mitte des Schiffes befindet sich der mit den feinsten wissenschaftlichen Instrumenten ausgestattete Beobachtungsraum, der den auf dem Schiffe untergebrachten Forschern zur Anstellung ihrer Untersuchungen zur Verfügung steht. Er ist, genau wie die Sternwarten, mit einer drehbaren Kuppel versehen, die auf jeden Teil des Himmelsgewölbes eingestellt werden kann. Das Schiff ist bereits vom Stapel gelaufen und soll noch in diesem Jahre in Dienst gestellt werden. Es soll zunächst den Atlantischen Ozean befahren und dann, wenn hier die Untersuchungen über die magnetischen Verhältnisse abgeschlossen sind, nach und nach alle übrigen Meere der Erde. Volle zehn Jahre wird dieses unmagnetische Schiff der Wissenschaft dienen; während dieses Zeitraumes werden aber auch auf dem festen Lande Expeditionen unternommen, deren Aufgabe es sein wird, die mit ihm gemachten Beobachtungen zu ergänzen. Nach Ablauf des nächsten Jahrzehnts wird dann die magnetische Vermessung der ganzen Erdoberfläche durchgeführt und damit die wissenschaftliche Grundlage für eine weitere Erhöhung der Sicherheit bei See-, sowie Forschungsreisen geschaffen sein.

des Jahres verzehnfacht. Das durchschnittliche Guthaben der Teilnehmer betrug im Jahre 1910: 79 Millionen, im vorigen Jahre nicht ganz 18 Millionen. Die Barzahlung überwiegt nach wie vor. Im Januar wurden fast 370½ Millionen M. mit Zahlkarten eingezahlt, nicht ganz 281 Millionen überwiesen, an Auszahlungen durch die Scheckämter fanden 180½, durch die Postanstalten 185½ Millionen M. statt. Uebertragen wurden dagegen nur 273½ Millionen. Von den einzelnen Scheckämtern hat jetzt Berlin 7248 Konten, Köln 7185, Leipzig 6903, Frankfurt 3696, Hamburg 3120, Breslau 3047, Karlsruhe 2643, Hannover 2533 und Danzig 1316.

* Von evangelischen und katholischen Arbeitervereinen. Laut Statistik des „Evangel. Arbeiterboten" ist die evangelische Arbeitervereinsbewegung im Jahre 1909 erstarkt. Der rheinisch-westfälische Verband ist der größte: er hatte im letzten Jahre einen Zuwachs von 21 neuen Vereinen mit rund 2800 Mitgliedern und zählte am Jahresschluß 207 Vereine mit rund 43 000 Mitgliedern und 6 Sekretären. Was die übrigen Verbände anbelangt, so gehörten u. a. dem westpreußischen Verband 20 Vereine mit rund 3500 Mitgliedern, dem ostpreußischen 34 Vereine mit rund 4100 Mitgliedern, dem Posener 13 Vereine mit rund 1500 Mitgliedern, dem schlesischen 24 Vereine mit rund 4800 Mitgliedern, dem sächsischen 92 Vereine mit rund 18 000 Mitgliedern, dem brandenburgischen 37 Vereine mit etwa 2400 Mitgliedern, dem mitteldeutschen 25 Vereine mit etwa 4500 Mitgliedern, dem kurhessischen 20 Vereine mit rund 2000 Mitgliedern an. — Der diesjährige Katholikentag soll für die katholischen Arbeitervereine, die in 4 Verbänden rund 400 000 Mitglieder haben, insofern zu einem Markstein werden, als auf ihm der Zusammenschluß aller katholischen Arbeitervereine zu einem Gesamtverbande besiegelt werden dürfte. Das Organ der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands, der „Arbeiter", ist für die Bildung eines Gesamtverbandes eingetreten, damit ein kräftigerer, einheitlicher Zug in die Agitation der Arbeitervereine komme. Der Verband der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands steht diesem Gedanken sympathisch gegenüber. Demgemäß wird in der „Westd. Arbeiterztg." erneut die Einberufung eines gemeinsamen Kongresses der katholischen Arbeiter angeregt, der als Vorstufe für die Verwirklichung des Zusammenschlusses gedacht ist.

— Die Anarchisten bereiten große Reinsdorffeiern vor. In diesen Tagen sind nämlich 25 Jahre verflossen seitdem der Anarchist August Reinsdorf, der das Verbrechen am Niederwalddenkmal angezettelt hatte, hingerichtet wurde. Das Anarchistenorgan „Der freie Arbeiter" bringt die Photographie des berüchtigten Anarchisten und wagt dann u. a. zu schreiben: „25 Jahre sind verflossen, seitdem einer der edelsten Menschen, ein unermüdlicher, rastloser Vorkämpfer des Anarchismus, für sein Ideal den Tod auf dem Schafott erlitt." Im übrigen hat auch in den letzten Tagen im Westen Deutschlands die Polizei einige sehr rührige ausländische Anarchisten entdeckt, die ausgewiesen werden, so in Gladbeck zwei Oesterreicher. Eine Anzahl Holländer, denen dasselbe Schicksal bevorstand, krazten aus.

Straßburg i. E., 12. Febr. Unter dem Vorsitz des kaiserlichen Statthalters bildete sich ein Ausschuß, welcher beabsichtigt, keine öffentlichen Sammlungen zur Unterstützung der im Auslande durch Hochwasser Geschädigten, sondern eine Aktion zur Linderung der Schäden, die durch das Hochwasser in Elsaß-Lothringen entstanden sind, durch einen bezüglichen Aufruf, der in den reichsländischen Blättern veröffentlicht werden soll, in die Wege zu leiten.

Italien.

Rom, 13. Febr. Die Kammer verhandelte gestern über das Regierungsprogramm. Es wurde folgende Tagesordnung eingebracht: Die Kammer hat die Aeußerung der Regierung vernommen und geht zur Tagesordnung über. Ministerpräsident Sonnino erwiderte auf die Ausführungen der verschiedenen Redner, die Steuerreformen und die Schulreformen besäßen einen hervorragenden politischen Charakter, ebenso die anderen wirtschaftlichen und sozialen Gesetzesvorlagen des Programms. Gegenwärtig sei die Frage der Wahlreform übereilt. Nach einigen weiteren Ausführungen anderer Redner wurde in namentlicher Abstimmung die von Sonnino gebilligte obige Tagesordnung angenommen und die Sitzung geschlossen.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Febr. Der Senat nahm gestern die letzten Artikel des Gesetzentwurfes über die Altersversicherung an, nach denen den landwirtschaftlichen Pächtern und kleinen Arbeitgebern Pensionen gewährt werden sollen.

Schweden.

Stockholm, 12. Febr. Heute vormittag wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Der König hat heute nacht sechs bis sieben Stunden geschlafen. Er fühlt sich noch matt, sein Befinden ist aber im übrigen gut.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. Die Kammer verhandelte über einen Antrag betreffend Reformen im Yemen. Die Debatte verlief sehr stürmisch. Der Minister des Innern legte dar, er habe den Autonomieentwurf für das Yemen zurückziehen und militärische Maßnahmen gegen die Rebellen ergreifen müssen, von welchen die meisten jetzt unterworfen seien. Vorläufig herrsche dort Ruhe. Das Kabinett studiere ernstlich die Yemenfrage, bereite Reformen vor und werde nötigenfalls die Kammer verständigen. Ein oppositioneller arabischer Deputierter griff den Minister heftig an. Zu einem lärmenden Zwischenfall kam es auch zwischen zwei arabischen Deputierten. Schließlich fand die Kammer die Aufklärungen des Ministers genügend.

Griechenland.

Athen, 12. Febr. Die Blätter veröffentlichen ein Rundschreiben der Militärliga an die Offiziere, in dem diesen empfohlen wird, ihren militärischen Pflichten streng nachzukommen und sich politischer Erörterungen zu enthalten.

Amerika.

Montevideo, 13. Febr. Der Versuch, eine revolutionäre Bewegung in Argentinien anzuzetteln, ist vollständig mißglückt. Die revolutionären Gruppen sind aufgelöst worden. Im Innern des Landes herrscht völlige Ruhe. Die Presse verurteilt einmütig den Versuch der Revolutionäre und beglückwünscht die Regierung zu den getroffenen Maßnahmen. Die Truppen der Regierung haben Befehl erhalten, wieder in ihre Kasernen zurückzukehren.

Provinz und Nachbargebiete.

Essen, 14. Febr. [Hansabund.] Der engere Vorstand der niederrheinisch-westfälischen Bezirksgruppe des Hansabundes besteht aus den Herren: erster Vorsitzender E. Kirdorf, erster stellvertr. Vors. Carl Funke, zweiter Vorsitzender Carl Metzmacher, zweiter stellvertr. Vors. Kom.-Rat Paßmann, 3. Vorsitzender Ludwig Möller, Sattlermeister, dritter stellvertr. Vorsitzender Otto May, Essen, Schatzmeister B. Jöster, Bankdirektor, Schriftführer Hirsch, Syndikus der Handelskammer. Als Vertreter der Handelskammern gehören u. a. dem Vorstand an die Herren Dr. Woltmann und Dr. Schröter-Ruhrort.

Bottrop, 12. Febr. [Zu einer förmlichen Schlacht] kam es zwischen den Schülern zweier in Eigen befindlichen Schulen. Die Jungens befehden sich gegenseitig seit längerer Zeit und gestern nachmittag schoß sogar ein Bursche mit einem sog. Taschentesching einem andern ins Gesicht, sodaß die Kugel zwischen den Augen in den Kopf drang. Mehrere andere Knaben schossen mit sog. Revolverpatrönchen aus Radfahrerpistolen.

Elberfeld, 11. Febr. [Spurlos verschwunden] ist der Kaufmann Max Urbach, Inhaber des Seidengeschäfts Max Urbach. Er hat sich entfernt, ohne sich zu äußern, wohin er wolle, und seitdem hat man nicht das geringste von ihm gehört. Da nichts bekannt ist, was sein Verschwinden erklären könnte — die Verhältnisse der Firma gelten als durchaus geordnet — so wird angenommen, daß ihn eine plötzliche Gemütsstimmung veranlaßt hat, sich zu entfernen. Seine Familie befindet sich begreiflicherweise in großer Sorge. Sie hat für Mitteilungen über den Verbleib Urbachs eine Belohnung ausgesetzt.

Gräfrath, 13. Febr. [Haushaltsplan 1910 und Steuerumlage.] Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde Gräfrath für 1910, der jetzt den Stadtverordneten zugestellt worden ist und in einer in etwa 8 Tagen stattfindenden Stadtratssitzung zur Beratung kommen wird, gibt kein gutes Bild von der Finanzlage der Stadt. Der Haushaltsplan balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 341 000 Mark, gegen 281 200 Mark im Vorjahre. Es sind also, trotz der vermehrten Steuerausfälle, 60 000 Mark mehr aufzubringen als im Vorjahre, so daß der Zuschlag zur Einkommensteuer unvermeidlich von 185 auf 210 Prozent sich erhöhen wird. In allen Positionen des Etats sind die Ausgaben bedeutend gestiegen. Dabei sind die Ortszulagen für die Lehrer vom Stadtverordneten-Kollegium noch abgelehnt worden, desgleichen auch eine Aufbesserung der Beamtengehälter. Ob Gräfrath nun mit einem Steuerzuschlage von 210 Prozent auskommen wird, ist noch recht fraglich.

Bochum, 11. Febr. [Durch giftige Gase getötet.] In der Benzolanlage der chemischen Industrie Akt.-Ges. Bochum hat sich ein Unfall ereignet. Zwei Arbeiter, die am Benzolbehälter beschäftigt waren, wurden von giftigen Gasen betäubt. Einer dieser beiden Arbeiter fiel von einer Treppe ab, konnte sich aber noch rechtzeitig aus dem Bereich der Gase retten. Sein Kollege wurde nachher als Leiche aufgefunden. Der Tod war infolge Herzschlages eingetreten.

Köln, 13. Febr. [Selbstmord eines Unbekannten.] Am Kaiser Friedrich-Ufer hat sich ein den besseren Ständen angehöriger Herr im Alter von etwa 50 Jahren mit einer Browningpistole erschossen. Der Selbstmörder trug elegante Kleidung und Lackschuhe. Man fand bei ihm keinerlei Ausweispapiere, so daß die Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Außer Zigarrenetui, Schlüssel usw. fand man bei ihm keine Wertgegenstände. Nur trug er goldenen Siegelring am Finger.

Koblenz, 13. Febr. [Evangelischer Bund.] Der langjährige Leiter des rheinischen Provinzialvereins des evangelischen Bundes, Pfarrer D. Hackenberg, hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist der zweite Vorsitzende, Pfarrer Kremers (Bonn) getreten; zu dessen Nachfolger wurde Pfarrer Niemöller (Elberfeld) gewählt.

Koblenz, 12. Febr. [Epidemie.] Das katholische Lehrerinnenseminar Ober-Werth wurde wegen einer Diphtherieepidemie, die unter den Schülerinnen des Internates ausbrach, geschlossen.

Rüdesheim, 13. Febr. [Interviewt] wurde der Schöpfer des Niederwalddenkmals Johann Schilling, über das geplante Bismarckdenkmal auf der Elisenhöhe am Rhein. Schilling äußerte sich aber trotz eindringlichen Befragens nicht eigentlich über seine Ansicht zu diesem Bismarckdenkmal. Er sagt nur, sein Traum sei es, daß die Freitreppe zum Niederwalddenkmal noch gebaut werde. Der Plan hierfür sei noch wohlerhalten in seinem Besitz.

Kaiserslautern, 14. Febr. [Zu der furchtbaren Bluttat] wird noch berichtet: Der Mascinist Wagner hatte, bevor er im Monat Mai nach St. Ingbert kam, ein ziemlich unstätes Leben geführt. Seine Frau war deshalb froh, daß er hier eine einträgliche Stelle hatte. Als Wagner in den letzten Tagen äußerte, daß er wegen vermeintlicher Zurücksetzung wieder von hier fort wolle, sagte die Frau, daß sie sich in diesem Falle ein Leid antun werde. Sie machte diese Drohung auch tatsächlich wahr, indem sie, während ihr Mann zu seinem Arbeitgeber ging, um sich abzumelden, aus einer Flasche Lysol trank. Als sich dann die Wirkung geltend machte, lief sie, laut um Hülfe rufend, zu Nachbarsleuten, von denen sie in ihre Wohnung zurückgetragen wurde. Die Leute verließen darauf, da in diesem Augenblicke Wagner aus dem Bureau zurückkam, die Wohnung. Als Wagner nun sah, daß seine Frau die Drohung wahr gemacht hatte, und glaubte, daß sie rettungslos verloren sei, feuerte er aus einem Revolver einen Schuß auf sie ab, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Die Kinder verletzte er durch Hammerschläge auf den Kopf. Den Verletzungen nach hat er sie auch mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen. Jedenfalls in der Annahme, die Kinder seien tot, richtete er hierauf die Waffe gegen sich selbst. Ein Schuß in die Schläfe machte seinem Leben sofort ein Ende. Das Befinden der beiden Mädchen ist einigermaßen zufriedenstellend, dagegen ist der Zustand der beiden Knaben hoffnungslos.

Lokales.

Duisburg-Ruhrort, 14. Febr.

(*) Die Reichsversicherungs-Ordnung und die Privatbeamten. Der Einladung zu einer Versammlung des Werkmeister-Bezirksvereins Ruhrort waren gestern im Bahnhofshotel zahlreiche Privatangestellte gefolgt. Der Verbandsbeamte Herr Mordstein-Düsseldorf referierte über das Thema „Die Privatangestellten und die Reichsversicherungs-Ordnung". Der Redner beschränkte sich auf die Hervorhebung der einschneidendsten Neuerungen im Entwurf und knüpfte daran eine eingehende Kritik. Die Versammlung stimmte nachstehender Resolution zur Reichsversicherungsordnung einstimmig zu: 1. Die 2000 Mark-Grenze ist zu beseitigen und der Versicherungszwang in den drei Arbeiterversicherungsgesetzen auf alle gegen Lohn und Gehalt beschäftigten Personen auszudehnen. 2. In den Beiträgen und der Vertretung in den Vorständen der Krankenkassen ist jede Aenderung abzulehnen. 3. Wählbar zu Vertretern sind Personen beiderlei Geschlechts. 4. Bei den Landkrankenkassen ist die gleiche Verwaltung wie bei den übrigen Ortskrankenkassen einzuführen. 5. Die entstehenden Kosten sind auf die beteiligten Versicherungsträger gerechter zu verteilen. 6. Die Familienversicherung ist zwangsweise einzuführen. 7. Die Mitgliedschaft bei einer eingeschriebenen Hülfskasse befreit von der Mitgliedschaft bei einer Orts-, Land- oder Betriebskrankenkasse, ohne den Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Hülfskasse zu entbinden. 8. Erhöhung der Leistungen der Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung, eventuell durch Erhöhung der Beiträge. 9. Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr. Ferner gab Redner einen kurzen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Pensionsversicherung der Privatangestellten und bedauerte den vorläufig ablehnenden Standpunkt der Regierung. Die Diskussionsredner stimmten dem Referenten bei. Zum Schluß gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute im Bahnhofshotel tagenden Privatbeamten Ruhrorts bitten die hohe Reichsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten und zwar noch in dieser Session. Sie bitten dringend, dem Wunsche der Privatangestellten baldigst stattzugeben, damit die immerwährenden Versprechungen endlich in Erfüllung gehen."

‖ Vom Wetter. Endlich nach einer langen Periode trüber, regnerischer Tage, ist wieder klares Wetter mit Sonnenschein eingetreten, das hoffentlich auch die Zeit der bösen Erkältungskrankheiten, des Schnupfens und der Influenza beendet, die über die Menschheit gekommen war. Gestern nachmittag — der Vormittag war noch trübe und nebelig — strömte alles hinaus ins Freie, was nur Beine hatte. Viele wanderten zum Rhein, um sich das Hochwasser zu besehen, und auf dem Durchmarsch nach Duisburg, sowie auf der Straßenbahn sah man hier und da ein paar rote Krawatten — ein Zeichen, daß auch hier der Tag der Wahlrechtsdemonstrationen nicht ohne Einwirkung bleiben sollte.

•

Duisburg-Meiderich, 14. Febr.

„ Die gestrige Kaisersgeburtstagsfeier der Lokalabteilung D.-Meiderich des Deutschen Flottenvereins reihte sich den bisher gefeierten in würdigster Weise an; bei regem Besuch der Mitglieder und deren Angehörigen und zahlreicher Beteiligung von Nichtmitgliedern verlief sie im festlich geschmückten Heinrich Mismahlschen Saale aufs glänzendste. Nachdem die für den instrumentalen Teil der Festordnung gewonnene Feuerwehrkapelle der Rheinischen Stahlwerke als Anfangsstück den Marsch „Unsere Marine" hatte hören lassen, hielt der Vorsitzende Herr Wossidlo die Begrüßungsansprache, in der er seiner Freude über die stattliche Zahl der Festteilnehmer Ausdruck gab und dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Herrn Geh. Kommerzienrat Emil Goecke einen warmen Nachruf widmete, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ehrte, währenddessen die Musik „Wie sie so sanft ruh'n" intonierte. In seiner Rede fortfahrend, führte Herr Wossidlo aus, daß das Leben sein Recht fordere und er in diesem Sinne allen Anwesenden vergnügte Stunden wünsche. Zum Beitritt in den Flottenverein auffordernd, machte der Redner darauf aufmerksam, daß bei der Aufnahme Politik und Religion nicht maßgebend seien, sondern es dabei nur darauf ankomme, daß das Mitglied ein warmes Herz für das Vaterland habe, getreu der Devise des Vereins: „Mit Gott für König und Vaterland." Als zweiter Redner trat Herr Rektor Beekmann auf; er gedachte des Regierungsantritts Kaiser Wilhelms II., wo aller Augen auf ihn gerichtet waren und der Beginn kriegerischer Taten erwartet wurde, er aber, in die Fußstapfen seines Großvaters tretend, bestrebt war, das Vaterland im Frieden groß zu machen und ihm durch die Stärkung des Land- und Seeheeres die Weltmachtstellung zu erringen. Dem Friedens- und Flottenkaiser Wilhelm II. galt sein begeistertes Hoch, das brausend erklang. Während des Gesanges der Nationalhymne war auf der Bühne ein vom Marineverein gestelltes lebendes Bild „Flaggenparade" zu sehen, das große Begeisterung hervorrief. Es folgte ein Musikstück und dann trat der mitwirkende Männergesangverein „Rheingold" mit dem Wengertschen Chor „Der letzte Ritt" auf den Plan, wie überall, wo er seine Kunst in den Dienst der guten Sache stellt, so auch hier den lebhaftesten Beifall der dankbaren Zuhörer erntend. Eine angenehme Abwechslung und Unterhaltung bot hierauf der Marineverein, der das dreiaktige Lebensbild „Sein Wort gehalten" über die Bretter gehen ließ; noch zwei Instrumentalvorträge und zwei Gesangvorträge des Gesangvereins „Rheingold" („O gönne mir den Frühlingstraum" und „Zu Straßburg auf der langen Brück") und der erste Teil des Programms war zu Ende. Mit Spannung sah man dem vielverheißenden zweiten Teile entgegen; er wurde mit dem Marsch „Mit fliegenden Fahnen" eröffnet, worauf das Männerquartett „Rheingold" die Negertruppe Luri-Luri auftreten ließ. Eine enthusiastische Aufnahme fand die vom Marineverein vorzüglich dargebotene einaktige Gesangsposse „Unsere blauen Jungen", und da auch die vom Gesangverein „Rheingold" noch vorgetragenen Chöre „Mein Heimatland am Rhein" und „Rheinestreue" tadellos gelangen, so ging das Urteil der Zuhörerschaft dahin, daß das Konzert in einer Weise verlaufen sei, die jeden vollauf befriedigt habe, und daß dem Vorstande und allen Mitwirkenden für ihre Mühewaltung die vollste Anerkennung und der wärmste Dank gebühre. Auch das Neueste vom Neuen, der Tanz, der nachfolgte, war im Sinne der Festteilnehmer.

— Der Meiderich er Krieger-Unterstützungsverein hat durch den Tod des 82jährigen Veteranen Herrn Eberhard Paßmann sein ältestes Mitglied und wieder einen der wenigen, noch lebenden Gründer verloren. Der Verstorbene diente bei den Pionieren und war 1859, als während des italienischen Krieges Preußens Interessen gegen Oesterreich von dem Prinz-Regenten Wilhelm wahrgenommen werden mußten, mobil. Dem Verein war er 44 Jahre lang ein treues Mitglied; er geleitet ihn morgen mit militärischen Ehren zu Grabe.

‖ Personalien. Dem pensionierten Eisenbahnzugführer Herrn Joh. Bauer ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

√ An dem Bau der vier Eisenbahnbrücken über den Rhein-Herne-Kanal an der Karlstraße wurde am Samstag bei der Montage der Eisenkonstruktion das Schlußstück eingesetzt. Dies gab Anlaß, die betr. Brücke zu beflaggen und den Arbeitern der Brückenbaufirma Lehmann-Düsseldorf eine Feier zu bereiten. Wegen der Vollendung der Brücken, welche nunmehr zum Einbau der Gleise vorbereitet werden, werden bereits die Baugerüste abgebrochen und verladen, um anderweitig benutzt zu werden.

* Erloschene Viehseuche. Nachdem die unter dem Pferdebestande der Firma Bünger und Schmalgemeyer zu D.-Meiderich, Gerhardstraße 25, ausgebrochene Influenza erloschen ist, ist auch die über das Gehöft verhängte Sperre aufgehoben worden.

):(Kind verlaufen. Eine Frau aus Laar suchte gestern nachmittag in den hiesigen Straßen ihr dreijähriges Söhnchen, das ihr abhanden gekommen war. Die Frau hatte denn auch nach langem ängstlichen Suchen das Glück, ihr Kind auf der Sportwiese an der Spichernstraße wiederzufinden.

•

Duisburg, 14. Febr.

Ein Stündchen beim Zauberkünstler.

)) Stunden angenehmster Unterhaltung durchlebt man an den Abenden dieser Woche im großen Saale des Burgackers zu Duisburg. Ein Zauberkünstler hat dort seinen Einzug gehalten, der auf den bekannten, zur Berühmtheit gelangten Namen Bellachini hört. Ob es nun der echte oder unechte, der längst totgesagte oder der zu neuem Leben erstandene Bellachini ist, soll uns hier nicht weiter berühren. Hier gilt nur die Frage nach den Leistungen, nach dem persönlichen Können, und die kann dahin beantwortet werden, daß der im Burgacker auftretende Bellachini seine Sache ausgezeichnet versteht, daß er ein Meister seines Fachs ist, dem man uneingeschränktes Lob zollen muß und ein vollgerütteltes Maß der Anerkennung nicht versagen kann. Zauberkünstlern und Taschenspielern bin ich im Leben beruflich schon häufig gegenübergetreten: Schenk, Thorn, Ben Ali Bey — um nur einige Namen zu nennen —; alle haben mein Interesse beansprucht und alle verstanden sich in ihrem Fach. Auch im Burgacker wußte gestern abend Bellachini sein Publikum zu fesseln und ganz auf seine Seite zu gewinnen. Was Wunder! — Bei einem Zauberkünstler ist eine sprachlich geschickte Unterhaltung eine nicht zu unterschätzende Eigenschaft, die genau so schwer wiegt, als eine quecksilberne Fingerfertigkeit — und beides hat der im Burgacker auftretende Bellachini in geradezu verschwenderischer Weise von einer gütigen Natur erhalten. In der Psyche des Publikums kennt er sich trefflich aus, und in der Handhabung seiner Apparate ist er ein unübertroffener Meister: ein Beherrscher der Situation, von klug berechnender Wirkung und ein Taschenspieler, der sein Publikum vollends düpiert. Die Einleitung des Abends, sein „Magisches Entree", das in Manipulationen mit drei Handschuhen bestand, die abwechselnd erschienen und wieder verschwanden, bewies diese Behauptung schon zur Genüge. Langsam entschwand der Handschuh seiner Hand, tauchte in einer Nummer für eine Herkuleshand wieder auf, verschwand, um als Puppenhandschuh wieder zu erscheinen — und das Publikum saß wie versteinert. Geschicklichkeit ist eben keine Hexerei! Die lustigen Sänger auf Reisen — zwei piepsende Kanarienvögel, die, aus dem Käfig genommen, anscheinend einer im Publikum sitzenden Dame überreicht werden, um dann von Bellachini aus einer trichterförmigen Pistole wieder in den mit einem Tuch behangenen Käfig geschossen zu werden. Uebrigens ein alter Trick in neuer Gewandung! Der Würfel des Najah — wie geheimnisvoll das klingt! — wandert abwechselnd in zwei, etwa 2 Meter voneinander entfernt auf Tischchen stehenden Kästchen hin und her und als eine „wunderbare Wanderung" erregt das Erstaunen des Publikums eine gefüllte Tokaierflasche und ein leeres Weinglas; beide wechseln anscheinend ohne Zutun des Zauberkünstlers ihre Plätze, das Glas füllt sich mit Wein und die Flasche — wird gezeigt, daß sie nicht leer ist. Das „Souper bei einem Hexenmeister" ist billig und ohne viele Umstände. Zwei Personen setzen sich zu Tisch und auf Geheiß bringt eine unsichtbare Hand ein Frühstück, bestehend aus Wurst und Brot. Die Frage: „Wie werde ich ein reicher Mann?" findet bei Bellachini eine schnelle und sichere Lösung. Mit dem Hute in der Hand geht er ins Publikum, greift an den Haaren, den Nasen und in die Taschen der Zuschauer mit geheimnisvollem Griff — und Geld im Ueberfluß kollert silberhell in den Hut. Auch dieser Trick wirkt verblüffend, obschon der Glanz der Neuheit von ihm schon abgestreift ist. Im zweiten Teil des an Unterhaltung reichen Programms werden die Zuschauer in das Reich der Illusionen versetzt. „In einer Sekunde zum Maskenball" lautet die Aufgabe und Bellachini „zaubert" aus einem mit vier verschiedenen Fastnachtskostümen gefüllten Koffer je nach Wunsch einer Dame aus dem Publikum einen schäkernden Pajazzo oder eine heißblütige Spanierin. Gestern abend war es ein rotwangiges Baby im Alter von etwa 2000 Wochen, das sich eine anscheinend kinderlose Hausfrau gewünscht hatte. Den Schluß des Abends machte ein „Alpdrücken in der Geisterstunde", das allerdings nicht gruselig wirkte, dafür aber in seiner, an Abwechslung armen Länge ein wenig langweilte, ehe schon der Sensenmann und der Teufel sich auf der Bühne ein Stelldichein gaben. „Was zwei Hotelgästen alles in einer Nacht passieren kann", zeigte diese Nummer auf geheimnisvolle, aber einfache Weise, die nichtsdestoweniger von frappierender Wirkung war und das Publikum in Bann schlug. Das Fazit des Abends: „Das Stündchen beim Zauberkünstler" war recht belustigend und voll Reiz, gab Unterhaltungsstoff ab und übte damit eine nachhaltige Wirkung aus. Das den großen Burgackersaal dicht besetzt haltende Publikum brachte dem gewandten Zauberkünstler reichen Beifall und so gingen alle befriedigt nach Hause: das Publikum, der Zauberkünstler und die Veranstalter des Abends. k-l.

•

Aus der Bürgermeisterei Hamborn.

+ **Bruckhausen**, 14. Febr. Messerheld. Der Arbeiter Johann L. aus der Albrechtstraße wurde von einem in demselben Hause wohnenden Arbeitskollegen, mit dem er in Streit geraten war, mit einem Messer in den Kopf gestochen. Der Gestochene mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden. Der Messerheld wurde angezeigt.

+ **Marxloh**, 14. Febr. Revolverheld. Im Hause Wilhelmstraße 47 gab abends ein dort wohnender junger Mensch mehrere Schüsse aus einem Revolver ab. Ein vorbeikommender Gendarmerie-Wachtmeister machte der Schießerei ein Ende, indem er dem Schießenden den Revolver, der noch mit zwei scharfen Patronen geladen war, wegnahm.

•

Aus dem Kreise Dinslaken.

Dinslaken, 14. Febr. Kreistag. Am Samstag, den 26. Februar, nachmittags 3,45 Uhr, findet im Sitzungssaale des Kreishauses zu Dinslaken ein Kreistag statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Entgegennahme des Verwaltungsberichts des Kreisausschusses für das Jahr 1909; 2. Anstellung eines Kreisbrandmeisters und Festsetzung der ihm zu gewährenden Vergütung; 3. Beschlußfassung über den etwaigen Ankauf weiterer Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes; 4. desgleichen über die etwaige Beteiligung des Kreises an der Kreis-Ruhrorter Straßenbahn; 5. Vertragsmäßige Festsetzung der seinerzeit mit der Stadt Dinslaken getroffenen Vereinbarung über die Kastellgrundstücke; 6. Versicherung des Kreishauses; 7. Feststellung des Kreishaushaltsplanes für 1910 und des Prozentsatzes der Kreisumlage; 8. Abnahme der Kreiskommunalkassenrechnung für das Etatsjahr 1908; 9. desgleichen der Rechnung von der Kreisinvalidenstiftung für 1908; 10. Neueinteilung der Gemeinde Hamborn in Schiedsmannsbezirke; 11. Neu- und Ersatzwahlen zu verschiedenen Kreiskommissionen; 12. Mitteilungen.

•

Aus dem Kreise Moers.

Homberg, 14. Februar.

(*) Nächtlicher Ruhestörer. Einem Anwohner der Hochfeldstraße wurde in einer der vergangenen Nächte mit einem schweren Pflasterstein ein Fenster eingeworfen. Von dem Uebeltäter hat man keine Spur entdecken können.

(*) Hochwasser. In dem tiefer gelegenen Teile der Hafen- und Rheinstraße macht sich das Hochwasser durch den Austritt aus dem Abwasserkanal bemerkbar und überflutet in seiner ganzen Breite die Straße, so daß sie an der Stelle nicht passierbar ist. Augenblicklich ist man mit zwei Dampfpumpen beschäftigt, das Wasser aus dem Kanal auszupumpen. Das Grundwasser ist noch im Steigen begriffen und sind verschiedene Keller der Anwohner der Hafen-, Rhein-, Hochfeld-, Berg-, Schützenstraße usw. hiervon heimgesucht.

* Verbrechen und Vergehen in Moers 1906—1908. Nach dem städtischen Verwaltungsbericht gelangten zur Anzeige 844 Fälle im Jahre 1906, 886 Fälle im Jahre 1907 und 972 Fälle im Jahre 1908. An besonders schweren Verbrechen sind zu erwähnen: 6 Morde bezw. Totschläge, 24 Sittlichkeitsverbrechen, 6 Fälle von Kuppelei, 5 Fälle von Notzucht und 2 Fälle von versuchter Notzucht, 6 Fälle von Blutschande, 10 gefährliche Körperverletzungen, 2 Münzverbrechen, 2 Straßenraube, 2 Urkunden- und 1 Wechselfälschung, 4 Fälle von Abtreibung, 1 Fall von widernatürlicher Unzucht, 1 Kindesaussetzung, 2 Brandstiftungen, 2 Fälle von Schmuggelei, 18 Einbruchdiebstähle, 3 Hühner- und 1 Taschendiebstahl, 2 Unterschlagungen im Amte, 1 schwerer Fall von Hehlerei sowie 2 fahrlässige Körperverletzungen mit Todeserfolg. — In den hiesigen Polizeigefängnissen waren untergebracht: 695 Personen im Jahre 1906, darunter 303 Obdachlose; 791 Personen im Jahre 1907, darunter 446 Obdachlose und 865 Personen im Jahre 1908, worunter sich 363 Obdachlose befanden.

Moers, 12. Febr. Unglücksfall. Einem hiesigen hochbetagten Ehepaar ist ein schwerer Unfall zugestoßen. Als es sich in das Schlafzimmer begeben wollte, stürzte der Mann die Treppe hinunter und fiel auf die ihm folgende Frau, die mitgerissen wurde und einen Schädelbruch erlitt, der ihren Tod zur Folge hatte. Der Mann trug so schwere innere Verletzungen davon, daß man wenig Hoffnung hat, ihn am Leben zu erhalten.

Theater.

E. Duisburg, 14. Febr. Stadttheater. „Topf und Schwert", historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. Das gestern aufgeführte Lustspiel verrät Begabung und Geschick für das französische Intrigenstück eines Scribe, das leider auf dem Boden des deutschen Lustspiels nicht gedeihen wollte. Die auftretenden Figuren entsprechen den historischen ziemlich getreu, bis auf den als Hanswurst hingestellten kaiserlichen Gesandten Seckendorf, der in Wirklichkeit ein bedeutender Diplomat war. In der Weise, wie Gutzkow ihn darstellt, erhöht er jedoch die Komik des Lustspiels, die ihre Wirkung kaum verfehlen kann. In der gestrigen Aufführung dienten besonders die letzten Akte zur Erheiterung der Zuschauer. Herr Hedeberg, der die Spielleitung in Händen hatte, durfte mit dem Erfolge zufrieden sein, auch war es ihm im allgemeinen gelungen, etwas von dem eigenartigen Geiste der Zeit Friedrich Wilhelms I. uns fühlen zu lassen. Nur der von dem genannten Künstler selbst gespielte König wollte sich anfänglich nicht in seine Aufgabe fügen. Für den rastlos tätigen, überall hinschauenden Mann erschien Hedebergs Darstellung in einer behäbigen Breite, die mit dem Urbilde nicht harmonierte. Nachdem der König sich jedoch mit dem Heiratsprojekt beschäftigte, gelang es dem Darsteller bei weitem besser, das cholerische Temperament des Fürsten hervorzukehren. Die Leistung des Künstlers wuchs sogar zu einer fesselnden in der Tabakskollegium-Szene, in welcher der Soldatenkönig auch Größe verriet. In der Rolle der Königin interessierte Frl. Bally durch ihre fein pointierte Rede und ihr dem hochfahrenden Charakter angemessenes Auftreten. Frl. Schier war als Prinzessin Wilhelmine eine anziehende Erscheinung, und die Gefühle kindlicher Unterwürfigkeit und Duldsamkeit wußte sie ebenso reizvoll zu zeichnen, wie das Aufkeimen der Liebe zu dem Erbprinzen von Bayreuth. Dieser besaß an Herrn Böger einen vortrefflichen Vertreter. Des Prinzen Empfindungen für die Prinzessin waren echt, jeder Zuschauer mußte an die Tiefe der Zuneigung glauben, und damit hatte der Darsteller das Publikum gewonnen. Herzlich freute man sich über den geistigen Sieg, den der als Zielscheibe wohlfeilen Spottes dienende Prinz im Tabakskollegium davontrug. Diese Szene spielte Herr Böger ausgezeichnet, obgleich es nicht leicht sein wird, in der Maske der Trunkenheit der Rede den richtigen Ton zu geben, der nicht gesucht klingt. Den britischen Gesandten Hotham vertrat Herr Scharwenka recht als einen Mann von Bildung, Takt und Gefühl, als den der Dichter ihn hinstellt. Herr Herz verlieh dem Kombinationseifer des kaiserlichen Gesandten Seckendorf einen wirksamen komischen Anstrich. Ein keckes und lustiges Hoffräulein war Frl. Wendt, besonders in der Arrestszene. Aus der Figur des Kammerdieners Eversmann schuf Herr Beckow ein echtes Original. Recht gut spielte Herr Köllner den Muß-Grenadier. Der General von Grumbkow wurde von Herrn Wirth, soweit die Rolle es zuläßt, als eine charakteristische Persönlichkeit dargestellt. U. E. wäre dieser Künstler die geeignetste Kraft für die Vertretung des Königs gewesen. Die Ausstattung des Stückes bereitete diesmal der Theaterleitung keine Kopfschmerzen, galt es doch, die Einfachheit selbst darzustellen.

Aus dem Gerichtssaale.

Duisburg, 14. Febr. Ein tragikomischer Vorfall, der im Gerichtssaal ein heiteres Echo weckte, trug sich im September 1909 in der Waldstraße zu. Dort wohnen ein Händler und ein Anstreichermeister nebeneinander, die in grimmiger Fehde leben. Veranlassung zur Zwietracht gaben die Beherrscher der beiderseitigen Hühnerhöfe, die wechselseitig ihren Harems Besuche abstatteten. Die Nachbarn schafften sich zum Schutze ihres Hühnervolkes vor dem fremden Hahn je einen Hund an und wie nun einmal Hunde sind, übertrug sich die Gegnerschaft ihrer Herren auch im Nu auf die vierbeinigen Wächter des Hauses. Beide waren Spitze und eines Morgens übersprang des Händlers Hund die Grenzmauer und fuhr auf seinen Gegner los. Unter wütendem Gebell begann ein regelrechtes Duell. Da erschien mit einem schweren Knüppel bewaffnet der Anstreicher auf der Bildfläche und schlug auf die sich balgenden Spitze ein, und zwar mit dem unerwarteten Erfolg, daß sein eigener Köter bald alle Viere von sich streckte. Der andere Spitz, dem die Prügel natürlich hauptsächlich gelten sollte, wandte sich angesichts des von neuem geschwungenen Knüppels zähnefletschend gegen den neuen Feind und ihm erwuchs Hülfe in seinem Herrn, der zwar nicht tätlich in den Kampf eingriff, sondern hinter der schützenden Grenzmauer her seinen Spitz so energisch in Schutz nahm, daß ihm selbst eine Anzeige wegen Beleidigung und Bedrohung seines Nachbarn mit einem Revolver blühte. Das Schöffengericht ahndete sein tapferes Verhalten mit 20 M. und die Strafkammer bestätigte, wie dem „D. G.-A." von hier gemeldet wird, auf seine Berufung hin diesen Spruch.

Vermischtes.

— Bremen, 14. Febr. In der Gelbelstraße stieß ein von Krämpfen befallenes junges Mädchen die Petroleumlampe um. Ihre Kleider fingen Feuer. Das Mädchen wurde verkohlt aufgefunden.

— Wien, 12. Febr. Heute abend wird bekannt, daß die Untersuchung gegen Hofrichter sich ihrem Ende nähert. Es wurden mehr als 50 Zeugen aus Mostar vernommen, deren Aussage größtenteils die Giftbeschaffung betraf. Das bisherige Ergebnis dieses Teils der Untersuchung hat schon den Beweis von Hofrichters Schuld vollkommen erbracht. Nach dem Material, das jetzt dem Garnisonsgericht vorliegt, kann von einer Möglichkeit der Unschuld Hofrichters keine Rede mehr sein. In den nächsten Tagen wird das Verhör Hofrichters fortgesetzt. Ende nächster Woche beginnt das drei Tage dauernde Schlußverhör, nach dessen Abschluß die Untersuchung des Geisteszustandes Hofrichters beginnt. Hofrichter dürfte zu dieser Untersuchung Ende Februar ins Garnisonspital gebracht werden. Die Kosten der bisherigen Untersuchung betragen bis jetzt über 30 000 Kronen. Die Militärbehörde trägt die gesamten Kosten. Die Gattin Hofrichters überreichte eine Eingabe mit der Bitte um die Vernehmung als Zeugin. Das Gericht wird sie in der nächsten Woche vernehmen. Danach wird ihr eine Unterredung mit ihrem Mann bewilligt werden.

— Paris, 12. Febr. Zu der Hülfsaktion für die Opfer der Ueberschwemmung wird gemeldet, daß der Finanzminister, da vielleicht ein Teil der zu unterstützenden Geschäftsleute lange Zeit hindurch nicht zahlungsfähig sein dürfte, behufs Deckung der von der Bank von Frankreich zu gewährenden Vorschüsse einen Garantiefonds von 40 000 000 Franken errichten will, zu welchem der Staat und die betreffenden Departements, die Stadt Paris und die Bankinstitute beitragen sollen. Die letzteren allein haben 10 000 000 Franken übernommen, von denen bereits die Hälfte gezeichnet ist.

— Belfast, 13. Febr. Hier traf die Nachricht von dem Ausbruch einer ernsten Meuterei auf dem Londoner, vom River Plate mit einer Maisladung nach Sligo gehenden Dampfer „Westmoor" ein. Bei dem Kampfe mit den Meuterern wurden drei Mann getötet. Der Dampfer ankerte zehn Seemeilen von dem Kai zu Sligo entfernt. Eine Abteilung der Sligoer Polizei hat sich auf den Dampfer begeben.

Luftschiffahrt.

Köln, 14. Febr. Das Luftschiff Clouth machte gestern nachmittag Uebungsfahrten von 3¼ bis 5 Uhr, wobei erfolgreiche Versuche gemacht wurden, das Luftschiff mit einem Propeller zu lenken, um den Nachweis zu liefern, daß es auch mit einem Propeller fahren, manövrieren und landen kann. Das Luftschiff zeigte dabei eine hervorragende Manövrierfähigkeit. Der Auf- und Abstieg erfolgte mittels Höhensteuer. Die erreichten Höhen betrugen 2- bis 300 Meter.

Bern, 14. Febr. Der Ballon „Berlin" ist am Samstagnachmittag in St. Moritz aufgestiegen und nach 22stündiger Fahrt südlich von Mailand glatt gelandet. Die größte Höhe betrug 6300 Meter, die größte Kälte 38 Grad.

Südpolexpedition.

Paris, 13. Febr. Der Südpolarforscher Charcot richtete aus Punta Arenas an seine Gattin ein Telegramm, in dem er u. a. meldet, er habe südlich von der Adelaideinsel einen Golf entdeckt, etwa 120 Meilen neues Gebiet. Dann habe er mit seiner Expedition auf der Peterslandinsel überwintert. Sein Schiff habe wiederholt Havarie erlitten. Während einer zweiten großen Fahrt zwischen dem 69. und 71. Grad südlicher Breite habe er neues Land entdeckt und die Insel Peter I. wiedergefunden.

Zum Untergang des „General Chanzy".

* **Paris**, 14. Febr. Zu dem Untergang des „General Chanzy" wird aus Palma noch gemeldet, daß man auf offener See einige Rettungsboote und mehrere mit Schwimmgürteln versehene Menschen gesehen hat, die sich an Brettern festgeklammert hatten. Ein Sack mit Drucksachen, welcher ans Land geschwemmt wurde, roch stark nach Rauch. Man nimmt deshalb an, daß infolge einer Kesselexplosion auf dem Schiff eine Feuersbrunst ausgebrochen ist.

Der an der Küste von Minorca im Sturm gesunkene Dampfer „General Chanzy" gehörte mit 2300 To. und 3800 PS. zum größeren Typ der den Mittelmeerdienst versehenden Fahrzeuge, die, abgesehen von den stattlichen deutschen Schiffen, im allgemeinen nur klein sind und nicht auf der Höhe moderner Ansprüche stehen. Immerhin war der Dampfer noch einer der beliebtesten; er vermittelte für gewöhnlich den Verkehr auf der Linie Marseille—Tunis—Malta und scheint sich jetzt nur ausnahmsweise auf der Fahrt nach Algier befunden zu haben.

Der Dampfer war, wie bereits berichtet, schon einmal von einer schweren Katastrophe betroffen worden: am 10. Juli 1896 strandete er unweit Bergen an der norwegischen Küste. Auf die Nachricht von dem Schiffsunfall befahl der Deutsche Kaiser, der sich damals gerade auf einer Nordlandreise befand, dem Kanonenboot „Gefion", dem Dampfer zur Hülfe zu kommen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen glückte es auch, am 13. Juli den Dampfer abzuschleppen. Drei Tage darauf, dem französischen Nationalfeiertag, dankte der damalige Präsident Felix Faure dem deutschen Botschafter Grafen Münster bei der großen Revue in Paris für die hochherzige Initiative des Deutschen Kaisers und das an ihn gerichtete Telegramm über die gelungene Rettungsaktion. Auch die französische Presse war damals des Lobes voll über diesen neuen Akt der Humanität. Das Auffahren des Dampfers wurde damals der Uneinigkeit des Kapitäns und der norwegischen Piloten zugeschrieben.

Neueste Drahtnachrichten.

* **Berlin**, 14. Febr. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses verhandelte heute über die Ergänzung der Geschäftsordnung aus Anlaß der Vorkommnisse vom vergangenen Donnerstag. Vorläufig wurde von einem gemeinsamen Vorgehen des Seniorenkonvents Abstand genommen, sodaß es den Parteien überlassen bleibt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

* **Berlin**, 14. Febr. Zu den Meldungen über die Unruhen in Kanton teilt die Deutsch-Asiatische Bank mit, daß nach den in Schanghai wie auch beim Generalkonsul eingegangenen Informationen kein Grund zur Beunruhigung vorliegt.

* **Hirschberg**, 14. Febr. Bei einem Wintersportfest in Krummhuebel sind mehrere Bobs auf der vereisten Bahn umgestürzt. Einem der Bobfahrer brach die Steuerung, ein Eisenteil drang ihm in den Unterleib. Er starb an den Folgen der erlittenen Verletzung. Ein anderer Fahrer erlitt zwei Rippenbrüche.

* **München**, 14. Febr. Die Versicherungsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller nahm in der gestern abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung die durch das neue Versicherungsgesetz bedingten Satzungsänderungen an, welche den Mitgliedern eine Reihe weiterer Vorteile bieten. Die Mitteilungen des Vorstandes zeigten ein sehr günstiges Bild der Pensionsanstalt im verflossenen Jahre.

* **Paris**, 14. Febr. Die Folgen der Ueberschwemmung machen sich noch immer bemerkbar. Gestern abend stürzte ein Stück des Gewölbes der im Bau befindlichen Untergrundbahn Linie 8 ein. Auf der darüber befindlichen Rue Mirabeau bildete sich infolgedessen eine 8 Meter breite und 3½ Meter tiefe Bodensenkung. Die Straße mußte für den Verkehr gesperrt werden.

* **Paris**, 14. Febr. Ein Telegramm aus Lissabon meldet, daß an Bord des dort eingetroffenen englischen Schiffes „Aboyne" infolge einer Explosion der Kohlenkammer 9 Matrosen verletzt wurden, darunter 5 schwer.

* **Paris**, 14. Febr. Nach Blättermeldungen aus Tanger sind zwischen dem Gouverneur von Larache und dem spanischen Offizier, der die Polizeitruppen befehligt, Zwistigkeiten ausgebrochen. Infolge der feindseligen Haltung, welche der Gouverneur gegen den spanischen Offizier an den Tag legt, ist die Lage sehr gespannt.

* **Paris**, 14. Febr. Nach Blättermeldungen ist Venizelos nach Athen abgereist auf Ersuchen der Militärliga, welche ihn aufforderte, sein Programm vorzulegen. Die Militärliga wird dasselbe der Nationalversammlung unterbreiten.

* **Santiago de Chile**, 14. Febr. Die Kammer stimmte der Regierungsvorlage betr. den Ankauf von Artilleriematerial im Auslande zu.

Reichstags-Verhandlungen.

(Telegramm.)

* **Berlin**, 14. Februar.

Am Bundesratstische Handelsminister Sydow und Landwirtschaftsminister Arnim.

Vizepräsident Spahn eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 16 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Kaligesetzentwurfes.

Handelsminister Sydow: Der Entwurf faßt die Produzenten zu einer Gemeinschaft zusammen und enthält Vorschriften, die sie beim Verkauf der Produkte zu beachten haben. Es ist nicht zu bestreiten, daß der Vorgang neu und nicht gerade gewöhnlich ist. Neu und ungewöhnlich sind aber auch die Umstände, die die Veranlassung zur Einbringung waren. Es ist bekannt, daß die Kaliindustrie sich bisher zu einem privaten freiwilligen Bündnis herangebildet hat, das in gewissen Zeitabschnitten erneuert wird und über das dem preußischen Handelsminister ein gewisser Einfluß zusteht. Mit dem zunehmenden Absatze und den günstigen Einnahmen wächst die Zahl der neuen Werke. Von 1900 bis 1908 stieg ihre Zahl von 15 auf 30, hat sich also verdoppelt, und wird voraussichtlich in wenigen Jahren auf 100 kommen. Dabei ist der Absatz inzwischen geringer geworden. Dabei erhöhen sich die Betriebskosten, sodaß die Rentabilität herunterging. Hieraus ergibt sich, daß die leistungsfähigen Werke sich durch das Syndikat beschwert fühlen und neue ihm nicht beitreten wollen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

(Telegramm.)

* **Berlin**, 14. Febr.

Am Ministertische: v. Moltke.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Nationalliberalen: „Ist es der Regierung bekannt, daß in der Provinz Posen gegen Beamte wegen ihres Eintretens für die nationalliberale Partei amtliche Maßnahmen ergriffen sind und billigt sie diese?"

Abg. Friedberg (natl.) begründet die Interpellation und führt aus: Als bei der Ersatzwahl im Wahlkreise Kolmar-Czarnikau-Filehne 1908 ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt wurde, wurde von dem Regierungspräsidenten einem Bromberger Kreisschulinspektor in Kolmar untersagt, für den nationalliberalen Kandidaten einzutreten, weil die besonderen politischen Verhältnisse es jedem Beamten zur Pflicht machten, mit der eigenen politischen Ueberzeugung zurückzuhalten. Auch dem nationalliberalen Kandidaten Pastor Altmann wurde nahegelegt, von der Kandidatur zurückzutreten. Gymnasialprofessor Gerlich wurde, weil er für die Nationalliberalen eintrat, im Interesse des Dienstes versetzt. Desgleichen wurde Postdirektor Fruck-Bromberg versetzt, weil er in Schneidemühl zur Gründung eines nationalliberalen Vereins aufgefordert hatte. Das Eingreifen der Regierung beweist zur Genüge, daß wir in Preußen ein konservatives Parteiregiment haben, und widerspricht den neulichen Erklärungen des Ministerpräsidenten, daß die Beamten in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten nicht beschränkt werden sollen. Wir verlangen Aufklärung, damit wir die Konsequenzen ziehen. Es liegt an der Regierung, das Vertrauen zu ihr wiederherzustellen.

Minister v. Moltke schildert ausführlich die Vorgänge bei der Wahl in Kolmar-Czarnikau, die schließlich zur Aufstellung einer nationalliberalen Sonderkandidatur führten und führte aus: Der deutsche Wahlverein wurde durch das Vorgehen der Nationalliberalen ausgeschaltet und dadurch das Zusammenhalten der deutschen Partei verhindert, so daß der nationale Besitzstand gefährdet war. (Widerspruch links.) Von einer Drangsalierung der Beamten kann nicht die Rede sein. Der Regierungspräsident erklärte dem Schulinspektor nur, daß er durch sein agitatorisches Auftreten die Wahl des deutschen Abgeordneten nicht in Frage stellen möge. Aehnlich verhält es sich mit dem Postdirektor Funck. Was der Ministerpräsident über das Verhalten der politischen Beamten sagte, gilt auch für mich als Richtschnur.

Arbeiterbewegung.

* **Sydney**, 14. Febr. Der Ausstand der Bergarbeiter des Südreviers ist beendet. Die Bergarbeiter des Nordreviers werden am 21. Februar die Arbeit wieder aufnehmen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Düsseldorf, 12. Febr. Gestern und heute haben die Konferenzen der Drahtwerke stattgefunden. Während die sonstigen Verhandlungen sich ausschließlich mit der Frage des Stiftesyndikats beschäftigten, ein Ergebnis aber aus den mehrfach erwähnten Schwierigkeiten heraus wiederum nicht gehabt haben, wurde heute im Zusammenhang mit der Erhöhung des Walzdrahtpreises beschlossen, für einzelne Sorten Drahtwaren und Drahtstifte Preiserhöhungen bis zu 2½ Mark pro Tonne vorzunehmen und den der Preiskonvention angeschlossenen Werken den Verkauf für das 2. Quartal 1910 freizugeben. Die Beschäftigung der Werke ist, wie verlautet, allgemein befriedigend.

Essen (Ruhr), 12. Febr. Die Abschlußsitzung der Essener Kreditanstalt findet am 19. Februar statt. Die Dividende dürfte wieder mit 8½ Prozent vorgeschlagen werden.

Barmen, 12. Febr. Die Abschlußsitzung des Barmer Bankvereins findet am 14. Februar statt. Es dürften wieder 7½ Prozent Dividende vorgeschlagen werden.

Köln, 12. Febr. Die Regierung schloß mit der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik die Herstellung von 80 000 Schrapnells und die Adaptierung alter Geschütze im Gesamtwerte von 4 Millionen Mark ab. — Ferner wurde die Lieferung von 150 Maschinengewehren und 32 000 Mausergewehren nach Deutschland vergeben. Für 10 Millionen Mark wird für Eisenbahnmaterial der deutschen Industrie der Vorzug zugestanden, sobald die Zusicherung der neuen serbischen Anleihe in Deutschland wie in Frankreich gesichert erscheint.

* Mülheimer Aktien-Brauerei, A.-G., Mülheim-Ruhr zu Mülheim (Ruhr)-Styrum. Der Reingewinn für das letzte Geschäftsjahr, abschließend mit dem 30. September 1909, beträgt bei einem Aktienkapital von 900 000 Mark gleich 29 294,81 Mark.

* Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. An der Börse wollte man wissen, daß die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-G. in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1909/10 sehr günstig gearbeitet habe. Der Betriebsüberschuß habe mindestens 5 Millionen gegen 3½ Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres betragen. Der Gesamtbetriebsüberschuß des Geschäftsjahres 1908/09 betrug rund 9½ Millionen Mark, wobei zu bemerken ist, daß die zweite Hälfte des Geschäftsjahres 1908/09 von der inzwischen eingetretenen Besserung der wirtschaftlichen Lage profitierte.

* **Berlin**, 14. Febr. (Telegr.) Von der Börse. Obwohl Anregungen besonderer Art bei der Eröffnung des Verkehrs nicht vorlagen, zeigte die Börse eine ziemlich feste Haltung, namentlich für Bank- und Elektrizitätsaktien. Für erstere wirkte wiederum die Erwartung günstiger Abschlußziffern anregend, von letzteren waren namentlich Siemens u. Halske bevorzugt, da man deren Kurs angeblich als zurückgeblieben hält. Am Montanmarkte fanden leichte Besserungen statt. Eine matte Haltung zeigten Laurahütte auf ungünstige Nachrichten aus Oberschlesien und fortgesetzt niedrige Dividendengerüchte. Der Rückgang von Laurahütte bewirkte dann, unterstützt von niedrigeren Londoner Kursen für Amerikaner bei mangelnder Kauflust eine ziemlich allgemeine Abschwächung des Kursniveaus, so daß die anfänglichen Avancen teilweise verloren gingen. Von Amerikanern hatten Kanada unter Abgaben zu leiden. Als fest sind hervorzuheben die Aktien der russischen Bankinstitute, Franzosen auf Wiener Anregung und Prinz Heinrich-Bahn auf Mehreinnahmen. Von Renten schwächten Russen etwas ab. Die gute Haltung in Schiffahrtsaktien erhielt sich unter Bevorzugung von Norddeutscher Lloyd auch heute. Der Verkehr war im späteren Verlaufe träge. Tägliches Geld 2 Prozent, reichlich angeboten. Die Kurse neigten namentlich auf dem Montanmarkte Später nach unten.

Kurs-Bericht

Berlin, 14. Februar 1910.

Februar	12.	14.	Februar	12.	14.
Amsterdam, kurz	168.60	—.—	Dänisch. Wagenbau	278.75	278.75
Londoner Wechsel kurz	20.46	—.—	Eberf. Pferdeb.	475.—	476.75
London kurz	—.—	—.—	Essener Bergw.	206.—	205.90
Paris	—.—	—.—	Hannover Maschinenbau	180.25	183.60
Wien	—.—	—.—	Hohenlohewerke Bergw.	216.60	216.—
Italienische Plätze kurz	80.70	—.—	Gasthahl	—.—	—.—
Russische Noten	—.—	—.—	Georgs-M.-Hütte A.-G.	—.—	—.—
Privatdiskont	2¾ %	2¾ %	Gelsenkirchener Bergw.	133.50	130.80
Reichsanleihe 3½ %	94.25	94.25	Hagener Guß.	54.40	57.—
3 %	85.40	85.40	„Hansa" Dampfsch.	—.—	—.—
Preuß. Konsols 3½ %	94.25	94.25	Harpener Bergbau	206.60	206.80
3 %	85.40	85.40	Hasper Eis. u. St.	183.60	180.50
4% Bayer. Staatsanl.-Pfandb.	—.—	—.—	Hochwald Vz.	161.—	168.80
4% Kh.-M. Bodenpfl. unk.	99.70	99.70	Hörder Bgb.-G.	—.—	—.—
4% Westf. Bodkr.-pfdb. 1905	99.70	99.70	Buckauer V. A.	—.—	—.—
Barmer Bankverein	135.40	135.40	Kölsch Brauerei	—.—	—.—
Berg.-Märk. Bank Elberfeld	164.	164.—	Klöckner Ges. u. St.	289.—	288.—
Deutsche Bank	258.—	258.30	Königl. Bgb. St.	263.—	263.—
Dresdner Bank	166.70	166.75	„ „ St. Pr.	342.—	343.80
Hannover Bankverein	130.—	130.—	Königsborn Bergw.	207.50	207.80
Hannover Kreditanstalt	168.50	168.90	Laurahütte	189.—	185.10
Preuß. Bod.-Kred.	163.—	163.50	Leipz. Trebtau Z. Pr.	—.—	—.—
Barmer Bankverein	135.40	135.40	Rhein. Braunk. V. A.	—.—	—.—
Berg.-Märk. Bank Elberfeld	164.	164.—	Rhein. Stahlw. St.	263.—	263.—
Deutsche Bank	258.—	258.30	Rombacher Hüttenw.	—.—	—.—
Dresdner Bank	166.70	166.75	Rositzer Bergw.	121.20	121.10
Hannover Bankverein	130.—	130.—	Sächs. u. Schwarz. St. Pr.	—.—	—.—
Hannover Kreditanstalt	168.50	168.90	Schalker Gruben	113.10	112.50
Preuß. Bod.-Kred.	163.—	163.50	Phönix A. Lit. A.	220.10	219.90
Barmer Bankverein	135.40	135.40	Rhein. Elektr.	300.—	300.—
Berg.-Märk. Bank Elberfeld	164.	164.—	Rhein. Metall	94.80	101.—
Deutsche Bank	258.—	258.30	Stahlwerk	186.25	185.50	
Dresdner Bank	166.70	166.75	Westf. Kupferw.	—.—	—.—
Hannover Bankverein	130.—	130.—	Zink.	160.—	161.75
Hannover Kreditanstalt	168.50	168.90	Schalker Gruben	—.—	—.—
Preuß. Bod.-Kred.	163.—	163.50	Schalk. Eisenh.	188.50	188.75
Barmer Bankverein	135.40	135.40	Ver. Köln-Rottw.	207.50	205.10
Berg.-Märk. Bank Elberfeld	164.	164.—	Terrain, Hann. Allg.	—.—	—.—
Deutsche Bank	258.—	258.30	Bauverein Gelsenk.	213.—	213.75
Dresdner Bank	166.70	166.75	Westf. Draht-Industrie	192.75	192.2
Hannover Bankverein	130.—	130.—	Stahlwerke	77.50	77.50
Hannover Kreditanstalt	168.50	168.90	Wilmer Gasthahl	229.60	228.75

Auf der Nachbörse wurden notiert: Bochumer Gusstahl 215.50, Deutsch-Luxemburger 217.25, Dortmunder Union 91.25, Laurahütte 185.50 Konsolidation —.—, Gelsenkirchen 216.40, Harpener 206.5 Hibernia —.—, Norddeutscher Lloyd 104.— Dynamit Trust Akt. 181.50. Phönix 220.—.

Tendenz: ruhig.

Schiffahrts-Angelegenheiten.

* **Duisburg-Ruhrort**, 14. Febr. Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort. (Amtliche Feststellung der Frachtsätze und Schlepplöhne.) Die Sätze verstehen sich, soweit nicht anderweitig angegeben, in Mark für die To. (1000 Kilogr.). Bergfahrt. Schlepplöhne nach St. Goar 0,45 Mk., nach Mainz-Gustavsburg 0,60 Mk., nach Mannheim 0,70 Mk. Talfrachten für Kohlenladungen. Holland. Tiel, kleine Schiffe 1,45 bis 1,50 Mk. Belgien. Antwerpen-Süd, große Schiffe 0,95 Mk. Brüssel, große Schiffe 1,75 Mk.

Duisburg-Ruhrort, 14. Febr. Der Gesamtgüterverkehr in den D.-Ruhrorter Häfen, dem D.-Hochfelder und dem Ruhrorter Eisenbahnhafen im Jahre 1909 belief sich auf 16 966 039 Tonnen ausschließlich Betriebskohlen. Davon entfallen auf die Anfuhr 4 637 318 und auf die Abfuhr 12 350 781 Tonnen. Die Anfuhr zu Berg betrug 3 735 546, zu Tal 901,722 Tonnen. Abgefahren wurden zu Berg 6 851 170,5 und zu Tal 5 499 610,5 Tonnen. Der Bärenanteil des Gesamtverkehrs entfällt auf Steinkohlen und Koks, nämlich 11 941 580,5 Tonnen, einschließlich Betriebskohlen. In den Häfen sind im Ganzen 12 053 beladene und 29 646 unbeladene, zusammen 41 699 Schiffe eingelaufen. 41 631 Schiffe liefen aus, 21 946 beladen, 16 685 unbeladen. Die Hafenschleppboote sind in diesen Zahlen nicht mitenthalten. 270 Rheinseeschiffe mit 17 647 Tonnen liefen ein und 257 mit 27 119,5 Tonnen aus.

(*) Internationaler Schifferverein Ruhrort. Die Jahreshauptversammlung findet am Dienstag den 15. Februar, abend 8½ Uhr, im Vereinslokal des Herrn Wilhelm Buchloh statt.

Marktberichte.

Neuß, 12. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. Qual. 22,—, 2. Qualität 21,— Mk. Roggen 1. Qualität 16,20, 2. Qualität 15,20 Mk. Hafer 1. Qualität 15,50, 2. Qual. 14,50 Mk. Gerste 14.50 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln 2,70 bis 3,— Mk. Heu 4.50 bis 5.— Mk., Luzerner Heu 5,50 bis 6,— Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 22,—, Breitdruschstroh 24.— Mk. für 500 Kilogramm. Kleie 6,20 Mk. für 50 Kilogramm. Rüböl 57.50 Mk., saßweise 59,50 Mk., gereinigtes 60,50 Mk. für 100 Kilogramm. Rübkuchen große 106,—, kleine 110,— Mk. für 1000 Kilogramm waggonweise.

Köln, 14. Febr. Fruchtmarkt. Luzernerheu 11,— bis 12,— Mk., Wiesenheu 9,30 bis 9,80 Mk. Maschinenstroh (Roggen) —,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,30 bis 5,60 Mk., Krumm- und Preßstroh 4,80 bis 5,30 Mk. Rüböl (in Posten von 5000 Kilogramm) 61,60 B., Mai 60,00 B., 59,50 Mk. G.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 14. Febr. Bodensee vorm. 3,31, gef. 0,02 Meter.

Heilbronn, 14. Febr. Neckar 8 Uhr morgens 1,63, gef. 0,04 Meter.

Frankfurt a. M., 14. Febr. St. P. morgens 2,47, gef. 0,39 Meter.

Trier, 14. Febr. Mosel 9 Uhr morg. 2,42, gef. 0,76 Meter.

Wetternachrichten.

Aussichten für den 15. Februar:

Kalt bis zu leichtem Frost.

Meteorologische Beobachtungen

des Uhrenhauses Heinr. Kielmann, Ruhrort.

Februar	Barometer	Therm. Cels.	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung
13. 8 Uhr abends	761,0	+ 2,0	70 %	SO.
14. 8 „ morg.	759,5	+ 1,5	67 %	SO.
14. 12 „ mittags	758,0	+ 3,0	49 %	SO.

Niedrigste Temperatur von heute 0,0° C.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1910 ab findet im 3. Polizei-Bezirk eine polizeilich-technische Revision der Maß- und Wiegegeräte unter Hinzuziehung eines Eichungsbeamten bei den Gewerbetreibenden statt.

Indem ich die Beteiligten hiervon in Kenntnis setze, ersuche ich, um Bestrafungen und Beschlagnahmungen vorzubeugen, die nicht zweifellos vorschriftsmäßigen Maße, Gewichte und Wagen baldigst bei dem hiesigen Eichamte zur Prüfung vorzulegen. Es wird hierbei bemerkt, daß in der letzten Woche vor der Revision aus dem betreffenden Polizei-Bezirk zwar Gegenstände zur Eichung und Prüfung angenommen werden, daß deren Rückgabe aber vor dem Beginn der Revision nicht erfolgen kann.

Duisburg, den 20. Januar 1910.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Ehbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem Ableben meines lieben Mannes zuteil wurden, sowie für die reichen Kranzspenden sage ich allen, auch im Namen der übrigen Familienmitglieder meinen herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Meerkamp.

Aufgebot.

Der Anstreicher **Emil Bongardt** zu **Duisburg-Beeck**, vertreten durch Rechtsanwalt Dahlbender zu Duisburg-Ruhrort, hat das Aufgebot des angeblich abhanden gekommenen Sparkassenbuches No. 17624 der städtischen Sparkasse in Duisburg, Geschäftsstelle III in Duisburg-Beeck lautend auf den Namen des Antragstellers über ein Guthaben von 841 87 Mk. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

8. Juni 1910, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 33, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Duisburg-Ruhrort, den 5. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Bauunternehmer **August Gottlieb** zu **Marxloh**, jetzt zu Walsum wohnhaft, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Schreiber-Lobbes und Schramm zu Duisburg-Ruhrort, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 10. Oktober 1900 über die für ihn im Grundbuche von Beeck-Hamborn Band 40 Blatt 27, Abteilung III Nr. 4 auf dem Grundstücke des Kaufmannes Heinrich Neuking zu Marxloh Flur 8 Nr 611/63 eingetragene Restkaufpreisforderung von 5000 Mk. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

8. Juni 1810, vormittags 11¼ Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 33 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Duisburg-Ruhrort, den 5. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist bei der Aktiengesellschaft **Portland-Cement-Werk** Ruhrort in Duisburg-Ruhrort eingetragen, daß die Prokura des Cecil Ritter von Schwarz und des Robert Bovenoulle erloschen ist.

Duisburg-Ruhrort, den 8. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

In das hiesige Handelsregister ist eingetragen:

a) bei der Firma **L. & F. Lazarus** in Duisburg-Ruhrort (Beeck): Die Zweigniederlassung in Hamborn ist Hauptniederlassung geworden und mit der Firma auf den Kaufmann Albert Mayer in Hamborn übergegangen.

b) die Firma L. & F. Lazarus in Hamborn und als deren Inhaber der Kaufmann Albert Mayer in Hamborn. Beim Erwerbe des Geschäfts von den Kaufleuten Leopold Lazarus und Emil Mayer in Duisburg-Ruhrort (Beeck) ist der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ausgeschlossen.

Duisburg-Ruhrort, den 8. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. Februar 1910, nachm. 5 Uhr, werde ich beim Wirt G. Mismahl in Dbg.-Meiderich:

Möbel aller Art, ferner: **2 Nähmaschinen, 2 Sofas, 1 Tisch mit Decke, 1 Uhr, 1 Anrichte, 2 Kommoden, 1 Vertikow, 1 Tisch**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Borchers, Gerichtsvollzieher in Duisburg-Ruhrort.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 15. d. M., mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale Wirtschaft **Küppers** in **Essenberg, Duisburgerstraße:**

1 Sofa, 1 Vertiko und 1 Freischwinger

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Hannes, Gerichtsvollzieher in Moers.

Elegant

auf sparsamste Weise

durch

Chemisches Reinigen,

Umfärben und Neubügeln

der Kleider, Putz- und Dekorations-Gegenstände

rasche und

unter Garantie

feinster Arbeit

bietet

P. W. Stein

Essen-R., Tel. 1051 u. 8218

Ruhrort: Fabrikstr. 58

Meiderich: Baustr. 27.

Spezialbetrieb grösster und leistungsfähigster Art auch für Weisswäscherei (Spez.: Stärkewäsche), Gardinenwäsche, Teppich- und Möbelreinigung etc.

Eigene Schneiderei für Reparatur.

— 25 Spezialabteile. —

Ca. 50 eigene Läden.

Schmitz & Loh's feinste

Margarine mit dem Fisch

Duisburger Margarine Fabrik • Schmitz & Loh

ersetzt Fabrik-Marke beste

Butter.

Tapeten Reste

— zu jedem Preise. —

Ruhrort, Fabrikstr. 35.



-|- Rheumatismuskranke -|-

welche sich kaum noch bewegen konnten, wurden durch mich geheilt. Referenzen Geheilter werden nachgewiesen.

Josef Lerch,

Naturheilkundiger.

Duisburg, Gutenbergstr. 13.

Sprechstunden täglich vorm. 9 bis 8 Uhr abends, Sonntags 9 bis 2 Uhr.



„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer **Flechte** behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. **In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ist Tausende wert. E. W. in L.“ à Stck. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig stärkste Form). Dazugehörige **Zucker-Creme** 75 Pf. und 2 M., ferner **Zucker-Seife** (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei in Ruhrort: Gust. Reichenbach und Kaiserdrogerie, C. Leichtfuß, Beeck: Herm. Kottschlag, H. Riewöhner, Drog. Ostacker, Laar: K. J. Vollmer, Marxloh: Fritz Ulmer Nchfl., Neumühl: Willy Ewers, Paul Arions u. Central-Drogerie, Homberg-Hochheide: J. P. Hennes, Hans Jasper, Herm. Meulenberg, Meiderich: Walter Pilcher, Herm. Kloppert, Duisburg: Löwenapoth., Borussia-, Viktoria-Drogerie.

Mülheim a. d. Ruhr.

Im Geschäftsviertel von Bachstraße bis Rathausmarkt wird für ein feines Geschäft für Herbst 1910 ein

Geschäfts-Lokal

mit 2—3 Schaufenstern

auf längere Zeit zu mieten gesucht. Sofortiger oder späterer Kauf ist nicht ausgeschlossen, auch auf einm passenden Bauplatz wird eventl. reflektiert.

Ausführliche Offerten mit Preisen, Agenten-Offerten sind zwecklos, unter **Dt. E. 3180** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf** erbet.

Kleines Einfamilienhaus

nahe am Bahnhof Meiderich, mit elektr. Licht, Kochgas und Garten preiswert zu verkaufen.

Anfragen unter **W. 1260** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Gebr. Passmann

Bettfedern-Fabrik

Essen-Ruhr

Viehofer Str. 58 Gelsenkirchen, Augustastr. 1a

Gösstes Bettfedern-Spezialgeschäft mit eigener Fabrik Westdeutschlands. Gegründet 1884.

Die Preise unserer Haupt-Qualitäten sind Mk. 0,80, 1,—, 1.60. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50 à Pfd.

Direkter Bezug von Bettfedern aus Ungarn, China, Japan und Russland auf Grund unserer 30jährigen fachmännischen Erfahrungen. Direkter Verkauf ohne Zwischenhandel an das Privatpublikum. Wir sind Lieferanten vieler Konsumvereine, von Zechen und Werken des Kohlenreviers.

Das Füllen der Betten geschieht nur im Beisein der Käufer.

Amtliche Beglaubigung.

Der im Jahre 1854 gegründeten Bettfedernfirma Gebr. Passmann, Essen, Viehoferstr. 58, bescheinige ich hierdurch, nachdem ich die Geschäftsbücher durchgesehen, dass die Firma ihre Bettfedern und Betten an mehr als 20 000 Kunden in mehr als 300 Städten u. Ortschaften Deutschlands, Oesterreichs, Hollands, Luxemburgs und der Schweiz verschickt.

In Ost- u. Westpreussen, Pommern, wo die Leute meist selbst Gänse und Enten halten, lassen sich tausende Familien ihre Bettfedern u. Betten von Gebr. Passmann aus Essen schicken.

Eine Unmenge Dankschreiben aus allen nur erdenklichen Gegenden, darunter von vielen Leuten, die seit langen Jahren immer nachbestellen, habe ich gelesen.

Essen, den 17. Juli 1907.

Der vereidete Bücherrevisor.

Piano,

erstklassiges Fabrikat, fast neu, weit unter Preis.

Duisburg, Carlstraße 57.

Gute Wirtschaft

zu mieten gesucht. Kaution vorhanden. Vermittl. verbeten.

Gefl. Anfragen unter **R 1249** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Ein hochfeines Pianino

billig zu verkaufen.

Meiderich, Biesenstr. 4, I. Et.

Wenig gebrauchte

Badeeinrichtung

wegen Platzmangel billig abzugeb.

Heinrich Hackstein, Beeck, Kaiserstraße 264.

Piano, nußbaum,

sehr gut erhalten, für 250 Mk. abzugeben (noch 8 Jahre Garantie).

Ruhrort, Königstraße 22.

Ganze tüchtige, erfahrene, selbständige

Sandformer

sofort gesucht.

Aktien-Gesellschaft Emscherhütte, D.-Ruhrort.

Maschinenmeister

für **Walzenzugmaschinen**

gesucht.

Bevorzugt werden solche Bewerber, die Erfahrungen im Betrieb von Reversiermaschinen nachweisen können.

Angebote mit Lebenslauf, Angabe des Eintrittstermins und des Gehaltsanspruches unter **N S. 4819** an die **Ann.-Expd. Rud. Mosse, Köln-Rhein.**

Schuhmachergeselle

gesucht.

C. Glashörster, Beeck, Kaiserstraße 261.

2 Schreinergesellen

auf sofort gesucht.

Homberg, Moerserstraße 11.

Junge, geschickte Frau empfiehlt sich als **Flickschneiderin und zum Anfertigen von Kinderkleidern und Blusen.** Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. in **Beeck.**

Tüchtiges **Dienstmädchen**, welches kochen kann per 1. März gesucht.

Restaurant zur deutschen Flotte. Hochheide, Rheinpreußenstr.

Einstöckiges

Wohnhaus

mit Gärtchen, **Homberg**, Königstraße 24, zu vermieten.

Näh. zu erf. **Stock & Hansmann ort**, Ludwigstr. 20.

E. Sickel,

Architekt, D. A. V.

D.-Ruhrort, Königstr. 29

Telephon 872.

Beeidigter Sachverständiger für die Gerichte des Landgerichts-Bezirks Duisburg.

Entwurf, Bauleitung, Gutachten.

Flechten

akut. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gilt- u. stärkste. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Nachahmungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Gesucht wird evgel. **Mädchen**, für halbe oder ganze Tage für kleinen Haushalt.

Meiderich, Lakumerstr. 15

2 Lehrmädchen

für **sofort** gesucht.

Max Schwarz,

Meiderich.

Frdl. möbl. Parterrezimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Beeck, Friedr.-Karlstraße 5.

Wohnung.

Eine abgeschlossene 2 Zimmerwohnung, Speicher und Keller im Hinterhause pr. April an kleine Familie zu vermieten.

Ruhrort, Landwehrstr. 64.

Kinderl. Ehepaar s. p. 1. Mai **Wohnung** v. 3 Zim. in Unter-Meiderich. **Meiderich**, Lakumerstr. 101 II. Et.

Ladenlokal

nebst **Wohnung**, worin seit Jahren Spezereigesch. betrieben wurde, ist z. 1. April zu verm. Selbiges eignet sich auch zu jedem andern Gesch.

Ebendaselbst **1. Etage** nebst 2 Speicherzimmern zu vermieten.

Näheres Geschäftslokal, **Ruhrort**, Ludwigstr. 20.

Duisburger Stadttheater.

In der Städt. Tonhalle. In der Städt. Tonhalle.

Direktion: Ludwig Zimmermann.

Mittwoch, den 16. Februar 1910:

Außer Abonnement zum Besten d. Dekorationsfonds.

Anfang 7½ Uhr. Zum letzten Male!

Anfang 7½ Uhr. Zum letzten Male!

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten (teilweise nach einer fremden Grundidee) von Viktor Léon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár.

Spielleitung: Ernst Herz. Musikalische Leitung: Richard Lert.

Personen:

Baron Mirko Zeta, pontevedrinischer Gesandter in Paris	Ernst Bedan
Valencienne, seine Frau	Helene Blumenthal
Graf Danilo Danilowitsch, Gesandtschaftssekretär, Kavallerieleutnant i. R.	Eugen Albert
Hanna Glawari	Frau Hutt-Delfeld a. G.
Camille de Rosillon	Robert Hutt
Vicomte Cascada	Hermann Burckard
Raoul de St. Brioche	Artur Schetter
Bogdanowitsch, pontevedrinischer Konsul	Paul Hermann
Sylviane, seine Frau	Frieda Hock
Kromow, pontevedrinischer Gesandtschaftsrat	Karl Lincke
Olga, seine Frau	Elisabeth Bartram
Pritschitsch, pontevedrinischer Oberst in Pension und Militärattaché	Jahn Hofknecht
Praskowia, seine Frau	Marie Sieg
Njegus, Kanzlist bei der pontevedrinischen Gesandtschaft	Ernst Herz
Lolo, Dodo, Jou-Jou, Frou-Frou, Clo-Clo, Margot (Grisetten)	Elisabeth Klinkner, Lina Reibold, Clara Seipel, Franziska Grund, Margarete Schneider
Ein Diener	Bent Neumann
Ein Herr	Paul Lenoir
Ein Kellner	Leopold Jachtmann

Pariser und pontevedrinische Gesellschaft. Gäste. Musikanten. Dienerschaft.

Spielt in Paris heutzutage und zwar: der erste Akt im Saale des pontevedrinischen Gesandtschaftspalais; der zweite und dritte Akt einen Tag später im Palais der Frau Hanna Glawari.

Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Umbesetzungen behält sich die Direktion vor.

Textbücher sind an der Kasse und bei den Billetteuren zu haben.

Vorausbestellungen auf numerierte Plätze sind unter **Einsendung des Betrages** an die Geschäftsstelle des Stadttheaters zu richten. Karten, die in anderer Weise vorbestellt sind (mündliche Bestellungen sind nur in den **Kassenstunden** an der **Theaterkasse** anzubringen), **müssen im nächsten Vorverkauf** an der Theaterkasse in der Tonhalle **abgenommen** sein, andernfalls sie anderweit vergeben werden. Für **jede vorbestellte Karte** ist eine **Gebühr von 10** Pfg. zu entrichten. Auf nicht numerierte Plätze werden Vorausbestellungen nicht angenommen.

Zurücknahme von Eintrittskarten nur bei Abänderung einer Vorstellung.

Am Tage der Vorstellung: Kassenöffnung u. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7¼ Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr.

Eintrittspreise einschl. Lustbarkeitssteuer

Sessel (numeriert)	M.	2,10	Vorverkauf: am Tage der Vorstellung mittags von 11¼—12½ Uhr an der Theaterkasse in der Tonhalle.
I. Sperrsitz	„	2,10	
II. Sperrsitz	„	1,60	
I. Balkon	„	1,50	
II. Balkon (nicht num.)	„	1,05	Zigarrenhandlung J. Neumann, gegenüber der Tonhalle.
Parterre	„	1,05	Zigarrenhandlung Peter Franz, Königstraße 16
Galerie	„	0,55	L. Lilienfeld, Beekstraße 64, W. Wickler, Königstraße 56.

Grösste Ersparnis für jede Familie!



No. 121.

Haarschneidemaschine Hauswohl

die Haare 3, 5 und 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen.

Per Stück komplett mit 3 Kämmen und Ersatzfeder **Mk. 3.50,** mit Porto Mk. 4.

Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Versilberwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Spielwaren etc. gratis und franko an jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Wald-Solingen

Stahlwaren-Fabrik.

An Leute, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geb. wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntenkreisen und bitten, dafür besondere Bedingungen zu verlangen.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“ Lanolin-Seife



25 Pfg. pro Stück.

„Nachahmungen weise man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzufer 16

Altbekannter Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Wer da leidet an einer Krankheit

a. deine Heilung fand, erhält gewissenhafte u. naturgemäße Behandlung durch

Aug. Lauterbach

Heilpraktiker in D.-Ruhrort, Harmonielstr. 33

Telephon 466

Langjährige Praxis Grosse Heilerfolge

Sprechstunden: Täglich vorm. von 9-1 und nachm. von 4-7 Uhr. Samstags und Sonntags vorm. von 9-12 Uhr.

in Hochheide, Moerserstrasse 255: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 1½—3½ Uhr.



2 abgeschlossene Etagenwohnungen

je 4 und 5 Zimmer, eventl. mit Speicherzimmer mit allen Bequemlichkeiten in guter Lage **Meiderichs** per 1. April eventl. später

zu vermieten.

Näh. **Meiderich**, Lakumerstr. 10.

2 schöne Zimmer

an nur kl. Familie am 1. März zu vermieten. Näh.

Ruhrort, Hafenstr. 88 a.

Goldene Damenuhr

in Meiderich verloren.

Wiederbringer Belohnung.

Meiderich, Sommerstr. 80 I. Et.

5-10000 Mk.

Darlehen gegen 6% Zinsen von Selbstdarleiher gegen gute Bürgschaft gesucht.

Angebote unter **B 1264** an die Expd. d. Ztg.